Glimmer.

Von

Heinrich Reitzenbeck.

Zweites Bändchen.

Regensburg.
Verlag von Georg Joseph Manz.
1846.

Der reiche Bettler.

Ein Bild
aus dem Volksleben
in drei Aufzügen

von

Heinrich Reitzenbeck.

(Als Manuscript gedruckt.)

Regensburg.
Verlag von Georg Joseph Manz.

1 8 4 6.

Personen.

Thomas, der Dorfwirth.
Lisel, sein Weib.
Rosel, ihr Kind.
Mirzl, Kellnerin.
Wolferl, Bauerssohn vom Rammingergut.

<table>
<tr><td>Franzl, Zithernspieler.
Andrä,
Hans-Jörgl,
Peter,
Hiesel,
Resel,
Hannerl,
Everl,
Barbel,</td><td>Burschen und Mädels aus dem Dorfe.</td></tr>
</table>

Der Schreiber vom Gericht.
Johannes, ein Komödiant.
Mehrere Burschen aus der Umgegend.

(Zwischen dem zweiten und dritten Aufzuge ist ein Zeitraum von einigen Wochen.)

Erster Aufzug.

Die Dorfschenke.

Erster Auftritt.

(Andrä, Jörgel, Peter, Hiesel und mehre andere Burschen auf Bänken um einen Tisch gruppirt, in Hemdärmeln, die Hüte zum Theil häuptlings, zum Theil weggelegt, trinkend, rauchend und singend. Der Wirth Thomas, bei seinen Gästen sitzend, ebenfalls das Pfeifchen im Munde, einen Maßkrug vor sich. Mirzl, die Kellnerin läuft ab und zu, bringt Most und bedient die Gäste. — Dieser Gruppe gegenüber sitzt der Franzl, ernst und nachdenkend, mit verschlungenen Armen, seine Kameraden wenig beachtend, und nur von Zeit zu Zeit den Blick nach der Wirthstochter Rosel richtend, die am Spinnrocken arbeitet. Wie die Burschen beginnen, das Trinklied zu singen, rollt der Vorhang in die Höhe.)

Chor.

Trinká, das wolln má
Und 's Dirndl gern habn,
Und die Sori, den Kummer
In Krüegln begrabn! —

Und Most wolln má trinká,
Der had und gát Schneid,
Und má wird ja, má gspürts ja,
Beim Most völli gscheidt.

Maß und Ziel wolln má haltn,
Maß und Ziel, dös muß sein,
:|: Aftn kinnan si d' Buema
Beim Trinka erst gfreun! :|: rept.

Rosel.

Wer 'n Kopf henga laßt,
Da auf der schen'n Welt,
Is a Narr, bleibt a Narr,
Had a nu so viel Geld!

Chor.

Is a Narr, bleibt a Narr
Had a nu so viel Geld! —

Rosel.

Denn geht ah im Löbn
Glei oft mannigs thalah,
Ja so daurts go nöd lang,
Is gschwind d' Sunn wieder da.

Chor.

Ja so daurts go nöd lang,
Is gschwind d' Sunn wieder da.

Rosel.

Unds Wölkerl, das finsta
Is z'ganga im Schein,
Und a Herz volla Muth,
Das wird trauri nia sein!

Chor.

Und a Herz volla Muth,
Das wird trauri nia sein!

Andrä.

Brav, Rosel, ram Du, mit dein'n Singá, den Franzl, a bissel auf; er is so iazt gögn enta gar nimer zum kenna, der kreuzlustige Franzl. Du alloon bist in Stand, 'n Franzl wieder umz'wandeln.

Mirzl.

Mei, d' Lieb had sie einloschirt in sein'n Herz', und drum tragt er so schwar. Gschicht iehm schon recht, er had sie allweil für schußföst g'halt'n, und uns valiabte Madeln ghoaßn, iazt had ers, und d' Traurikeit dazue!

Thomas.

Geht schon so in der Welt, den Ain'n macht d' Liab trauri, den Andern wieder lusti!

Rosel.

Wahr ists, Vada, den Fränzl machts trauri, und mi machts lusti und haiter, da Franzl had d' Sprach volorn und i muß's wieder Allen und Allen vazöhln, was do drin in mein'n Herzkammerl vürgeht; wia ma die ganze Welt auf ainmal viel schener vürkimmt, wia i Alles viel liaber hab, ja wia i sogar den Leut'n uma Hals falln mecht, die i enta nöd extra guet leidn hab kinna.

Mirzl.

Lusti bist wohl allweil gwön, aber ains merk i, dast nimer so streitsichti bist.

Peter.

Und daß die schen' Rosel iazt mehr ihrn guetn Vadern nachg'ratht, als ihrer kneifädn Mueder. —

Hansjörgel.

Das hoaßt, wanns allweil so bleibt!

Thomas.

Wann d' Liab allweil halt't. —

Rosel.

Die wahre Liáb halt't schon! Nöd wahr, Franzl?

Franzl. (auffahrend aus seinen Träumen)

Had wer was gfragt?

Rosel.

Aber Fránzl, wo hast denn deine Gedanká?

Franzl.

Da nöd. — Weit fort. — Dort obn! —

Rosel.

Ja, i glaub gar, Du hast nöd á mal mein Liád ghert, was i Dir z' Liáb gsungá hab?

Franzl.

Ghört hab igs richti nöd, aber schen hast ás gsungá! — Also gsungá hast? Mir singts áh im Kopf, in án niadn Aderl, im Herz und im Gmüát und überall singts rundum um mi! — (er schaut sich um) In dá Stubn bin i da? Mei, wia is má denn? J war ja in án Gartn, án schen'n, voll Bleámeln und Blüáh, voll Glanz und voll Pracht. Und Musi hab i ghert, von

die Bám und aus'n Gráserl hads gsungá, in dá Luft, jo von die Stern her, hab i Musi gar ghert! Gsángl, scheni Gsángl warns! — Und Du Rosel warst áh in den Gart'n, und mei Mueder áh, Du und mei liábs, guets Müederl, ös zwoa warts bei mir, und Alls, was i ghert hab, will i Dir singá, ja i muß Dirs singá, denn es seyn Gsángl voll Liáb, (er drückt die Hand der Rosel) und die Gsángl ghern dein! —

Rosel.

Gueter Fránzl! —

Hansjörgel.

Das hoaß i do phantasirn beim helliachtn Tag! —

Hiesel.

Wanns bei dem nöd rápplt, will i nöd Hiesel hoaßn! —

Mirzl.

D' Liáb macht allmal várukt; Ain'n mehr, den Andern weniger, und d' Liab is 's ja, dáß á so nárrischs Zeug rödt; das had ja dá Fránzl selber iázt g'standn! —

Andrä.

Bei der Liabsgschicht is má mei ganzs Foia ausgangá!

Hansjörgl.

Wárs á Wundá? —

Andrä.

Geh, Mirzl, bring' má án brinnádn Spon.

Mirzl.

Mit dein Foiá stets allweil schlecht! (geht)

Andrä.

In dá Pfeiffn, hast recht! — Mei, á alter Spruch sagt schon: Was á gueter Rauker is, dem geht d' Pfeiffn 9mol aus ganz gwis; natürli, má plodert gern, oder má lost'n Plodern gern zue! —

Mirzl. (mit den Span)

Da hast á Foir, Andräl, zünd an dein'n Ulmárschedl!

Andrä.

Wiá schen, als s' reimá kan, á herrligs Weibsbild, die Mirzl, geh her, laß di hals'n, sollst heut án Markt habn, und án schen'n nu dazua.

Mirzl.

Z'erst halsn, oft án Markt! Des dunárischen Mannsbilder seyds do alle auf ain Schlag! An Markt fürs Halsn, schamst di denn nöd, rödt so á echter Landlerbue? Was á echter is der bringt 'n Markt z'erst, und wart't aft geduldi, was iehm 's Dirndl dáfür gibt. Na, i wills segn, was i heut von eng kriág! —

Peter.

Von mir kriágst án Stehauf! Kellnerinen schlafen gern lang.

Mirzl.

Den kannst Dir selber g'haltn, vielleicht bringst 'd do aft á Heiráthsguet z'sam! —

Hiesel.

Und i kauf Dir á Halstüechl, dös kannst aber do braucha? —

Mirzl.

Den Stich vásteh i gar guet, aber treffn thuet er mi nöd. Vor Dir, mei Hiesel, hab i mir nu koan Blössn göbn, das weiß i gwis! Aber dein'n Hännerl mechts besser anstehn, wanns á Tüechl über ihr Mieder hin broatet! —

Hansjörgel.

Und i mach dá Mirzl á Mäultrummel zum Bindband, sie spielts so viel schen! —

Mirzl.

Und Du gehst gern Fensterln und aft antwort 'i dámit!

Andrä.

Aber i — i gáb dá Mirzl was besseres, ganz gwis? —

Mirzl.

Und was is? —

Andrä.

Á Bußl, á saftigs, das bindt und das halt't á so, wiár i moán! —

Mirzl. (schalkhaft)

Und wiá moánst dás denn, Andräl? —

Andrä.

Das laßt sie iázund nöd sagn! Wers vastehn will, der vastehts, und wers nöd woás, bei dem hilft Alles Rödn nix! —

Hansjörgl.

Na, iazt machts ámol, dáß má weiter kemán, sünst vásámen wir den ganz'n Kirtá. Trinkts

aus, zahlts, und gehn má aft. Dá Andräl is á wahrer Pikan, wann der ámal bei seiner Halbi und beim Mirzl sitzt, da bringt'n koan Gukguk mehr fort. Also marsch.

Andrä.

So laß Dir nur Zeit á bissel, i woáß ja Hansjörgel, dást Du áh hübsch á Kácherln vá-trag'n kannst, mei, dá Hansjörgl is ja so als á Bürstenbinder! bekannt! —

Mirzl.

Und ös vásámt's ja nix.

Hansjörgel.

Ná, go nix, nettá 'n Kirtá.

Hiesel.

Und unsere Dirndln, seyn gwis alle schon da, und pass'n auf uns; und án Kirtá mueß ma eáhná do kaufn, sünst habn más vadorbn mit eáhn auf á ganz's Jahr!

Hansjörgl.

Was kloans gfreuts oft schon! —

Peter.

Und warum soll má eáhná dö Freud nöd machá?

Andrä.

No, meintswögn, so gehn má, dáß das Penzád amol á End nimmt. Aber dá Franzl geht áh mit! Nöd wahr Fránzl, Du gehst?

Franzl.

Laßts mi, ös wißts ja, dáß i gern alloan bin! Was thád i aufn Kirtag aft? — Mir gfallt wohl das lustige Treibn; und die selige Freud, dö auf den Gsichtern da glanzt, is für mei Welt d' Sunn, dö ihr 's Liacht bringt — der helle Tag, der nachá sternarmen Nacht daher kimmt, aber das, was mei Herz glückli macht und selig stimmt, das is was anders und ös werd's wohl ámal davon hern! Drum laßts má mei Trauri- keit, i laß eng ja d' Freud, und i vágun engs vom Herzn, denn die wahrhafte Freud und die wahrhafte Lust is der Zauberspiágel, mit den má die Welt in dá schensten Farb' allweil siacht!

Rosel.

Fránzl, geh do aufn Kirtá, Du kimmst mehr aus dein Simulirn ausser, und schau, i geh aft áh mit Dir.

Franzl.

Grad das Sinnirn, macht mi glückli, allá-hand Bilder steign auf und stelln sö hin vor mir, so schen, wia mans gar nindást so findt; und Sachn siach 'i da aft kemá und gehn, so wun-dábar, wie da Himmel selber! drum laßts má mei Glück, so ruwi und stád, und Du, Rosel, geh mit, wannst willst, oder bleib liáber bei mir, dá Thomas válaubts schon, dáß i und Du bleibn! —

Thomas.

Holt ja, i hab nix dawider, bleibts beieinan-der; á Liáb in Ehrn, thuet Gott und Mensch'n gfalln, und i moan schon, ös habts eng gern; — Aber 's Liesel, mei Weib, wanns ös nur mit der ferti werd'ts aft is mir ja Alles recht. Schauts holt, dáß 's geht! — Und iazt Buemá, Hans-jörgel, Hiesel, Peter, Andräl, und ös allesand, wanns wollts, so gehn má? Dá Thomerl laßt koan Kirtá aus, er mueß án niadn segn, und z'öfters siág i holt do öbbs, so schen, dáß i mei Lisel schier drüber vágiß! —

Mirzl.

No, da wunsch i den Her Göthn, dáß alle Tag Kirtag wár! —

Thomas.

Guets Kind, i dank dá, du moánst ás guet. Aber iazt schau und tummel di umá, dáß Alls in dá Ordnung is, wann d' Kirtáleut einkehrn. Der Tag is heut schen, Leut seyn heut vo weit und broát da, unser Stubn da, wird wohl z' kloán wern und wir müss'n auf d'löst nu aufn Tenn Tisch stölln und döckn. Also Mirzl, das is dein Arbeit, d' Wirthin kan von dá Kuchl nöd wök! — Na, seyd'sös, so gehn ma! (er nimmt Rock und Hut von Nagel und kleidet sich an) Bfüáth di God, Roserl, soll i dir wohl áh án Markt bringá?

Rosel.

Mei, dá Vodá had ja nia vágössn, auf mi? —

Thomas.

Das schon, aber i mecht Dir halt do was bringá, was Dir am liabstn is! —

Rosel.

Was mir am liabstn is? — Aft brauch i koan Markt, mei Liabst's is schon da. (zeigt auf den Franz)

Thomas.

Hehe! Na, wer woaß's, ob i do nöd was recht's nu findt für di. — Also Bubn, marsch!

Die Burschen (sprechen durcheinander)

Bfüáth God, Rosel — Bfüeth di Franzl, Du traurigá Göd — Mirzl, i denk schon auf die — Oji die mondsichti Rosel, schauts na, schauts — (Alle ab) Mirzl (nachrufend) Bfüeth God, bfüeth God, bald wieder dö Ehr! (begleitet die Gäste hinaus.)

Zweiter Auftritt.

Franzl und Rosel.

Rosel. (schalkhaft)

Franzl, Dir mueß i wohl ah án Markt göbn?

Franzl.

I hab ja dein Herz, kan i mehr nu volangá?

Rosel.

Ains do

Franzl.

Und was?

Rosel.

I moán, es wär zum mitnehmá!

Franzl.

Na?

Rosel. (verschämt)

Á Bueßl! —

Franzl.

Rosel Du hast recht, her mit den Markt! (sie küssen sich.)

Rosel.

Liáber Franzl, i siags halt do allweil mehr, daß mi richti gern hast, Franz!

Franzl.

Wer wird denn án Engl nöd gern habn und Du bist ja mei Engl, den dá Himmel mir schickt, der Engl, der von da obn mir so viels g'bracht, und alles mir göbn had. Lieder habn dadrin in dá Brust gschlafn, viele Lieder, da Engl is kemá, und had's gwökt! Er had den Gsangln grufn, aber nöd öpper mit án Wort! Báleib! Á Blizstral is aus sein Augnán auf mi niederzuckt, das Foia is gangá, durch all meine Adern hin zum klopfádn Herz. Á Sturm hebt dort an, ain Gsángl wird nach dem andern lebendi, und in Lust und Freud floigns aussi in d' Welt! —

Rosel.

Ja, Franzl, geh, sag má, ist's wahr, und das seyn die Gsangl, was d' im Wintá hast

gschriebn, dort auf dá Bänk beim Ofen hiebei? So gschwind seyns dá kema? —

Franzl.

Sö seyn kemá und warn da. Á Gnad seyns vom Himmel und á große dazue, die gar Wenign wird z' Theil! — Und grad i bin so glückli und drum macht mi das himmlische Gschenk áh so stolz! —

Rosel.

Und drum Franzl, hab i di á gar so gern!

Franzl.

Und singa mueß i die Gsangl und mei Freud is viel grössá, wann igs singa wem kann! Á Loád, was mi druckt, lößt sie gschwind in án Gsángl oft auf, und kan igs wem klagn, wird má leichta um Herz; Rosel i sing halt zu Dir! Mei Dicht'n und Tracht'n, mei Sinn und Gedanká ghern dein und dá Liáb.

Rosel.

Und i bleib da treu, Du bist ja mei Löbn! Föst halt i an dir, mag was dawöllt gscheg'n, und mag d' Mueder was dawöllt sagn! — I denk ma, treue Liab findt do amal ihrn Lohn! —

Franzl.

Wann di nur dein schená Glaubn nöd irrführt; mei gute Rosel, Du kennst nu nöd d' Welt, du siagst ás grad von dá Liachtseitn, sie had aber áh á Seitn, wo recht á tiefer Schattn is, wer amal dö Seitn kennt, denkt wieder ganz anders! Du bist á Wirthstochter, das oánzige Kind, vodein'n Eltern, Du kriagst ámal 's Häusel und die kloán Wirthschaft dazue; i bin arm, i hab nix als mei Zithern, als meini Gsángl! — Ja moanst leicht, da arm Franz wird die ámal kriagn? Und gsötzt, er kriagt di, moanst, da Fránzl kunnt Dorfwirth wern? Moanst leicht, dá Fránzl kunnt einschenká gehn, und Bier und Most den Leutn zue tragn? — Ná Rosel, das kann und wird dá Franzl nia thoan, und er thuets áh nöd, nöd amal Dir z'liab!

Rosel.

Wahre Liab vámag Alls! —

Franzl.

Mei Bleibn is nöd da bei die Baurn! — I bin zu was bössern bestimmt! Die ainwendi Stimm sagt mirs gnua! I mueß fort in die

Weit', es laßt má koan Ruah! — Und woaß i glei nöd, wiar i gen fortkimm, ohne Gwand, ohne Pfenning Geld, aber fort mueß i und müeßt i mi fortbedln glei!

Rosel.

Und da geh i mit Dir! —

Franzl.

Du? liabs Kind sei nöd närrisch, was fallt dá nöd ein? — Mit mir wolltst Du gehn? Fortzoign mit mir? Du willst válassn dein' Vadern, dein Mueder, valassn dein Hoamát, um mit mir unglückli z' wern, um z' bedln mit mir? —

Rosel.

Wann Du mi nur gern hast, mei Franzl, aft bin i reich gnue! —

Franzl.

Das schon, aber kimmt d' Noath ins Haus, floigt d' Liab zum Fenstern naus!

Rosel.

Wir wern aber nöd Noath leidn! Viel seyn má nöd gwöhnt, und das bissel, was ma brauchn, findn ma schon! —

Franzl.

Moánst ás Rosel! zwoa Mágn wern schrein und wir habn auf d' Löst für oán kám gnua! —

Rosel.

Und i sag dá, wir össn in án Werktag sogar á Bratl, was má sunst in án Heiligntag nettá gesehn habn! —

Franzl.

Schau, schau, was Du nöd Alls woást! — Und woást ás áh, wers zahln wird? —

Rosel.

Freili, deini Gsángl.

Franzl.

Meini Gsángl? Mei Herzbluet! —

Rosel.

Á so zahlt die Liáb! — Du lernst má dö Liáder und i sings aft — sings — Gsangln seyn eh! —

Franzl.

Koán scheners Lob kan i hern! —

Rosel.

Da zoign má von Stádtl zu Stádtl, Thür aus und Thür ein, i sing deini Gsangl und Du schlagst die Zithern dazue! —

Franzl. (ergriffen)

I schlag die Zithern dazue! —

Rosel.

Und aftn machst wieder neue Gsángl —

Franzl. (immer wärmer)

Du singst áh dö wieder, und i schlag die Zithern dazue. —

Rosel.

Und die Gsángln wern gfalln, sie vazöhln ja von dö Lándler, was s' moan' und was s' denkn, was s' thoan und was s' treibn, und so ákrát und lebendi vázöhlns, daß má Alls, das ganz' Lándl wias leibt, und wias löbt, vor seiner siacht stehn! — Na, das mueß wohl den Herrn in dá Stadt á weng gfalln, sö lernen ja kenná aus die Gsángl á Stückl vom Lándl, á Stückl von unsere Leut, und das wirds do gfreun?

Franzl. (für sich)

D' Rosel singt, und i schlag d' Zithern dazue! Zwoa scheni Bedlá! Háháhá, das is zum todtláchn schon! —

Rosel.

Er trámt schon wieder! I kenns, alláhand Zeug fahrt eahm schon wieder durin Kopf! Aber, Franzl, so los' ná, i röd já von dein'n Liádern. — In dá Stadt seyn má schon, Alls will die Oestreicher Gsángl hern, und á Freud habns mit Dir, und á G'ris is um di, du wirst gar nöd wissn, wohin má zerst solln, dö z' Höchstgstölltn zoign di zu ihná auffi, deine Gsangl machn ihná wieder ámal á haitere Stund, und die reichn Herrn wissn gar guet, was für án Werth á haitere Stund im Löbn für sö had, und zahln' áh gern dafür, und zahln viel! — Siágst Franzl, und da kriagn má Geld, viel Geld, und so wird unser Liáb löbn, und wir wern nöd hungeri seyn! —

Franzl.

O mei Rosel, Du rödst halt, wiás dás vástehst, aber das vástehst nöd!

Rosel.

Und da is aft vom Bedln koan Röd!

Franzl.

Gar so gschwind, dräht si nöd's Blattl! —

Rosel.

Ja, Franzl, laß mi gehn mit Dir. Die Sorg' und die Angst, dö i hätt' um di, wannst fort von mir bist und i wißt nöd, wia dá gschiächt, ja vor Angst schier müeßt i vagehn! I theil ja gern mit Dir Kummer und Noath, gschiacht dá áh leichter dabei! — Und kimmst zu groaß' Ehrn, zu án Nahm, zu án Geld, gfreuts die bösser, i woaß's gwis, gfreut si dein Rosel mit Dir. Ja i geh mit Dir und valaß gern d' Hoamát, den liáber als d' Hoamát, als Vadá und Mueder, viel liaber hab i ja Die. (umarmt ihn)

Franzl.

Es thuets nöd, Rosel, es thuets ámal nöd! Du derffst nöd mit mir gehn und i wills, dást da bleibst. Dá Franzl is ehrli und bráv allweil gwön, d' Nachbarn müssn das Zeugniß mir göbn! Di fort-táft vom Haus, das wár á schlechts Stückl, das thuet dá Franzl nöd; á ruwigs Gwissn is des Menschn böster Freund, und den will i mir dá-haltn! — Dáhoámt is dáhoámt, und es is nin-

dáſt ſo guet. O mei, wann mei Mueder nu löbet moánſt, dáß má á Gedanká kám ans fortgehn? Ja moanſt, daß i fortkunnt von ihr? Ná, nia, nia, nia! — und wanns má nu ſo ſchlecht gáng! — Und bedenk ná, mei Roſel, was dein Vadá und Mueder thát ſagn, 's Herz kunnt ihná bröchn, — bedenk, was d' Leut im Dorf wurdn ſagn! — Fluech und Schimpf kám über uns und á Schand, dáß man ſie vor án rechtſchaffnen Menſch'n gar nimmer ſegn laſſ'n kunnt! — Ja, i fürchtát, da Himmel nähm mir auf d' löſt wieder ſein Gſchenk, und wia arm wár i aft ohne Liád! — Und Du, Roſel Du kunnſt áh nimmer ſo ſchen ſinga, nimmer ſo luſti ſein; und áh um mei Zithernſpiel wárs wohl aft gſchengn! — Roſel, Du bleibſt und das mueſt má váſprechá! —

Roſel.

Aber Franzl, wannſt fortroáſt, wirſt halt andere Dirndeln ſegn, und wiá gſchwind wird dein Roſel vágöſſn aft ſein! —

Franzl.

Sei nöd kindiſch, wahrhaft liábt da Menſch nur ainmal auf dá Welt! —

Rosel.

Und wenn dá Fränzl á groaßer Herr wird, und kimmt amal z'ruck in sein' Hoámát, da wird d' Rosel froh sein müssn, wanns nur án kloan Blinzler von eahm kan dáhaschn!

Franzl.

Da kennst mi nu z'weng, wannst das moánst mei Rosel! Stolz sein, hoaßt dumm sein! Und nur die dummen Leut' dráhn und bámen sie, und steign aufg'blasn dáher; sö kinnan freili n' Kopf leicht hoach tragn, is já selt'n was drin. Nur die dummen Leut halt'n si für bösser, wanns grad um á paar Guldn mehr in da Taschn habn, als andere! daß aber á Untáschied is auf der Welt, so had dá Himmel den Leutn án volln Beutl, und wieder andern á volls Herz göbn und án Kopf dazue, daß á niáds soll zfriedn seyn. Uibrigsmal freili probirt das Schicksal án Wechsel, macht án Gscheidn reich. Aber das is ná grad á Prüefung. Bleibt á gscheidt, so laßt's eahm 's Geld, wird á dumm, so valierts ers gschwind, daß á gscheidt soll bleib'n! Hochmuth kimmt zum Fall, das Sprichwort merk i guet und löb darnach. — Und iazt, Rosel, zweifelst

nu an mir? — Glaubst ás nu, dáß Ehr und Nahm und Glück dein'n Fránzl ändern kinnán? 's Herz aufn recht'n Flök und án Kopf habn, wann man braucht, das is á Glück und reich bin i já bei meine paar Pfenning! —

Rosel.

Vazeih má, Franzl, mei zaghafte Röd, sei nöd hárb; wanns mügli wár, i mueßt di iazt nu liáber habn, als eh! —

Franzl.

Du hast aufrichti g'rödt und d' Aufrichtigkeit mueß má ehrn. — Aber vom Mitgehn sag má koan Wort mehr, sunst machst mi bös! Vasprichst más? —

Rosel.

Du willst 'as habn?! —

Franzl.

Sag Ja!

Rosel. (mit gedehnter Stimme)

Ja. —

Franzl.

Bráv Rosel und haltn das Vasprechá! — Und kimmt ámal á schenere Zeit und kimm i wie-

der hoam, und frag ich di aft; Rosel, hast mi nu gern? —

Rosel. (einfallend)

Da sag i lüfti: Ja, und fall mein'n Franzl gschwind umá Hals.

Franzl.

Sagst 'as aber áh, wann di da Pfarrá drum fragt. —

Dritter Auftritt.

Franzl, Rosel. Liesel, die Wirthin.

Liesel. (glühendroth)

Spektakel! Na ja, da had más, denkt hab i mirs, daß wieder nix gschiacht. Heut Kirtag, im Haus überall z' thoan, und Du stehst dá, und gaffst 'n Franzl an, und unterstehst di, so uma z' liebeln! — Und dá Franzl kunnt áh was bössers thoan, als dasitzn und faullenzn und d' Rosel nu abhaltn von dá Arbát! —

Franzl.

Mei d' Frau Gothn is ja heut schon wieder amal mitn linkn Fueß zerst aus'n Bött aussergstiegn!

Liesel.

Links oder rechts, das wird bald ains seyn, aber das is má nöd ains, wann i nu lang 'n Franzl da siág!

Rosel.

Aber d' Mueder had ja allweil 'n Fránzl recht guet leidn kinná und eahm manche halbe Most eingschenkt, und iazt auf ainmal —

Liesel.

Ja eingschenkt und gschenkt, aber dö Zeitn seyn vabei. I hab lang gnue zuegschaut, und hab nix gsagt. Aber iazt mueß i rödn, iazt wirds má z'dick! — Enter war dá Fránzl voll Häiterkeit und voll guetn Hámur, had schen' Zithern g'schlagn und lustige Gsángel gsungá dázu, das had die Göst unterhaltn, und d' Stubn war allweil gstöckt voll, dá had má den armen Teufel gern dann und wann á Schlükl zuekemá lassn; — aber iazt is dá Fránzl wiá vahext, á ganz á Anderer is 's worn; iazt laßt á 'n Kopf allweil hengá, macht á krebssaurs Gsicht, mokt und rödt aft daher, daß oan tramá nöd dalkáter kunnt, iazt is á á Gspenst für mei Haus und vájagt má áh nu dö Zöchbubn auf d' löst. Und Dir, Du jungs

Gänserl, had er äh nu so alláhand Flausn in Kopf g'sötzt, dást oft nimmer woást, wast thoan sollst! — Kurz, das leid i nöd länger, und das mueß anders wern. I habs mein'n Mann schon gsagt, aber das is á Lapp, á wahrer Trauminöd und laßt fünfi grad sein, wann nur er sein'n Bosak voll had! Döstwögn mueß i iazt auftrettn und ernstli rödn, kurz anbundn! Da Franz had nix zum Zöhrn, und drum váläß dá Franz mei Stubn. Punktum. Und i hoff', daß's bald gschiacht!

Rosel.

Aber liabe Mueder, er had dir ja nix g'thoan, warum fahrst'n denn so an.

Liesel.

Stad sei! I bin d' Frau vom Haus, und i bin dein Mueder, und was á rechte Mueder und á rechte Hausfrau is, wird wissn, was für ihr Kind und für ihr Haus guet is! —

Franzl.

Ja, ja, d' Frau Lies', koanns nöd laugná, daß 's in da Stadt á Zeit war, ma merkts glei an den guetn Ton. Na, schon recht, Frau Lies',

i geh schon. Hab ohnedem grad von dá Rosel so halb und halb Abschied gnummá!

Liesel.

So? das laßt si hern, denn das is das gscheideste, was i seit langer Zeit vom Fránzl vonimm!

Rosel.

Und er kimmt lang nimmer hoam! —

Liesel.

Gar nimmer soll á kemá, wenigstens zu uns nöd! Á Mensch, der nix is, wird in koan Haus gern gsegn! —

Franzl.

Frau Liesel, is das Ernst? das is hart! das hab i nöd vadient! Prahln is mei Sach nöd, aber gögn á Undank mueß i 's Wort nehmá. Wer wars denn, der, wia vor zwoa Jahrn enká Hüttn had brennt, enká zsamgsparts Bissel aus 'n Foia aussázogn had? der war i! — Wer had denn enkri Paar Rindl forttribn vom Brand? der war i, — wer had denn Wassertragn und glöscht beim Stadl, der grad mit Getraid angfüllt war? der war wieder i; — wer had denn frischer gholfn und zuegriffn, daß wieder Alls in d' Ordnung is

kemmá! der war i; — Wia, und das hätt also gar koan Werth? Und den Menschn, der aus purer Nächstnliab dös Alls g'than had, den will iazt d' Frau Lies' zum Haus aussi werfn? Is das recht? Is das nöd abscheuli? Mueß das nöd ain weh thoan?

Liesel.

Jazt schauts grad das Gschroamöul an! der Prahlhans hätt Alls g'than und daweil habn má 'n Ramingerwolferl Alls z' danká! Hätt uns der nöd 's Geld g'liehn zum Bau, so wern má iazt bedlarm! Und grob will er áh wern, aufbegehrn will dá Fránzl? das gáng má nu ah! — Had dá Fránzl sein Müh umásünst g'habt? Had á sein'n Trunk nöd kriagt und had án nöd allmal umsonst kriagt? Is das gar nix? Und die Joppn da, dö dá Franzl anhad, is 's leicht schon vagössn, daß 's mein'n ersten Mann, God tröstn, sein Hochzádrok war? Und wann dá Franzl was z' flikn had ghabt, hab igs nöd allmall machn lassn? Und hab i ámal was begehrt? Wo is denn da der Undank, wann i fragn derf? Han? —

Rosel.

Das is aber do z' viel! (geht weinend fort)

Franzl.

Ja, ja, d' Frau Lies', had recht, der Schamper is vom Herrn Göthn, das Halstürchl áh. — Da, da is dá Schamper wieder, (zieht die Jacke aus) da, da is ah 's Halstürchl. Da — aber sei nur d' Frau Lies' wieder guet. Da nehmts Alls z'ruck, ghaltn kan igs iazt nimmer; 's Halstürchl kan i nimmer umbindn, es wurd mir zum Strick und so oft i den Schamper anzoigát, höret i den harten Vorwurf von eng! Á trüebs Wolkerl mehr in mein Löbn. Fort damit, gar bald wiar áh i fort seyn von da.

Liesel.

Nan, nan, gar so stolz derf grad dá Fránzl áh nöd seyn, so bös' wars ja nöd gmoant! I bin nur á bissl resch. —

Franzl.

Woaß's ja eh, d' Frau Lies' hads ja allweil guet mit mir gmoant. Aber i bitt eng, nehmts den Schamper und 's Türchl, und — nehmts áh mein Dank!

Liesel.

Ja, wanns da Fránzl nöd anders habn will, — so was kan má allweil brauchá! —

Franzl.

Freili, und i bitt ja recht schen! Und ains nu, so lang laßts mi do da, bis dá Thomas hoam kimmt, i mecht eáhm Bfürth God sagn; und d' Rosel, nöd wahr, d' Rosel derf i áh nu amal segn, 's is ja so vielleicht 's löstemal.

Liesel. (bei Seite)

Der Mensch macht mi ganz woách. I scham mi ordentlich vor mir selber. I hab eahm do á weng z' hart than! (laut) Nan, so bleibts halt so lang nu, aber nachdem moanát i schon, dá Fránzl nehmát aft d' Thürschnalln in d' Hand, und zoigát langsam ah. Bfürth God, Franz, viel Glück auf d' Roás! I kann heut nöd leicht mehr aus dá Kuchl, i kunnt 'n Franzl nimmer segn, also viel Glück und á schens Wetter. Dá Fránzl soll ja gscheidt seyn, sagn d' Leut, und á Gscheider kimmt überall fort, und Musi kann er ja áh! Also nur fort! Singá und Zithernschlagn! hert má überall gern! Nur fort, es wird schon gehn! (Die Jacke und das Halstuch am Arm, geht die Wirthin ab.)

Vierter Auftritt.

Franzl allein.

Also auszogn bis aufs Hemád, und sie geht richti fort und nimmt Jakn und Türchl mit ihr? Entsetzli! Auszogn von dá Gothn! Wunderts mi? So was kinnán grad Váwandte thoan, á Fremds hätt schon á Herz! — Aber á Weibsbild ists, dö dá Herrgod viel feiner had gschaffn, á Weibsbild is 's, dö das thuet! — Wers nöd siacht, der glaubts nöd, und vázöhl igs wem, so sagt á, äs is á Lug! — Kanns was abscheulichers nu göbn auf dá Welt, als á Weib ohne Herz und Gmüát, als á Weib, das über das Unglück von Fremden spott', á Weib, das án Armen sein Gwándl nimmt und lachád fortgeht? — Gar niá hätt igs denkt, daß 's áh solche Leut gibt, und dö Wahrát steht vor meiner iazt dá, wiar á fürchtáligs Gspenst! — Aber göbn mueß 's áh solch' schwarze Leut, denn aft siacht má die hell Menschenliab um so schener herglanzn! — Fort von da, Franzl, such andere Leut!

(Singt.)

Soll d' Hoamát válassn',
In d' Weit soll i gehn,
Aber, zwiá in dá Hoámát
Is 's nindást so schen. —

Da steht ja dö Hütt'
Wo mi d' Mueder geborn,
Stehngán d' Bámá da, dö
Mit mir gressá sán worn. —

Und 's Bacherl, das durch dö
Kloan Hauswiesn rinnt,
Kann vázöhln alláhand,
Was i triebn han als Kind.

Da had má mei Vadá
Das Zitherng'spiel gschenkt,
Und mit recht guete Lehrn
Sein Suhnbubn bedenkt.

I kenn á niads Bleámerl,
Was wachst da und blüaht,
Und da han i á gsungá
Mei alláerst's Liad!

Und d' Mueder, dö guete,
Had g'lost vollá Freud,
Had ihrn Franzl aft g'halst,
Had'n ahdruckt unkeit.

Und gfragt had's mi aft
Wo i d' Gsángl hernimm,
Vo da omád, hads g'antwort't
Dö ainweni Stimm! —

Und da had má d' Mueder
Ihrn löst'n Sögn göbn,
Had dö Augná aft zuegmacht,
Und — aus war ihr Löbn. —

In Freudhof is 's Hügerl,
Á Kreuz is dran g'stöckt,
Kan nöd weiter vom Hügerl,
Das d' Mueder zuedöckt!

Das Alls mueß i lassn! —
Drum gschiacht má so weh,
I mueß sagn, daß i hart
Von dá Hoámát fortgeh! —

Fünfter Auftritt.

Franzl, der Komödiant Johannes. Später Mirzl.

Johannes. (ein Reisebündel in der Hand)

Gottlob! endlich finde ich doch eine Menschenseele! Guter Freund, gehört er hieher ins Haus?

Franzl.

I woaß 's wirkli nöd, g'her i her oder nöd. Aber i glaub nöd, i bin ja koan Gast! —

Johannes.

Kann er mir wohl sagen, wo ich den Wirth dieser Schenke treffe? —

Franzl.

Dá Wirth is nöd z' Haus, er is Kirtáschaun gangá. Aber will dá Herr was z' trinká habn, so is d' Kellnerin schon bei dá Hand! Hau, da is ja schon d' Mirz.

Mirzl. (hüpft herein)

Grüeß God, will dá Herr á Bier?

Johannes.

Später vielleicht! Doch vor allen wünschte ich zu erfahren — vermuthlich kann auch sie, mein

Schatz, mir Auskunft geben. I bin ein reisender Schauspielkünstler und besuche in Eurem schönen Lande alle Messen und Jahrmärkte, um da zu spielen. Auch hieher kam ich, um meine Kunst zu produziren.

Mirzl.

Und, mit Verlaub, was spielt denn dá Herr?

Johannes.

Ich spiele Alles, ein wahrer Künstler muß Alles können.

Mirzl.

Also á Komödiant!? O jeh! —

Johannes.

Wie? liebt Euer Volk nicht die schönen Künste?

Franzl.

Was künstli is, is nöd allmal schen! Aber das wahre Scheni wird wia dö wahre Kunst überall gfalln, áh unter uns Bauern, wann má glei oft koan rechtn Begriff habn, was á scheni Kunst is! — Wir Ländler haltn das für das schensti, oder das für die größte Kunst, was den schenstn und größtn Eindruck auf unser Herz und

Gmüát macht; — 's Gfühl is sein Löbn dá böst Richtá, das had nu koan Menschn betrogn.

Johannes. (für sich)

Der Mensch hat Verstand! —

Mirzl.

Also, á Künstler is dá Herr, á leibhaftiger Künstler! — Á so schauns aus? (leise zum Franzl) Franzl, i mueß 's aufrichti g'stehn, dö Künstler gfalln má nöd recht, wanns Alle so seyn! —

Franzl.

Is halt á armer Teufel, moanst denn, er käm sünst zu uns her ins Dorf? —

Mirzl.

Zum Komödispieln mecht also da Herr gern á Plätzl? Ja, wia groß solls denn sein? Und auf wie viel Leut?

Johannes.

Ich bin mit Allen zufrieden. Eine Flur oder ein Heustadl wäre ganz recht. Ich für meine Person brauche wenig Raum. Wahre Kunst

macht sich nicht breit; zudem bin ich auf meine Person allein beschränkt! —

Mirzl.

Was? Alloan will dá Herr Komödie spieln? Ja thuets denn das?

Johannes.

Warum nicht? Man deklamirt Gedichte oder spielt Heldenmonologe im Kostüm. Und so gut wie jede Stadt, so hat auch der kleinste Ort seine Leutchen, denen es ein Vergnügen ist, Komödie zu spielen. Gewiß hat auch Euer Dorf so verborgene Talente; diese werde ich an das Lampenlicht ziehen und dann sollt Ihr gar bald Eure Genies glänzen sehen.

Mirzl.

I hab aber nia was g'merkt, dáß si Schenies vastöckt haltn, folgli wird dá Herr weng' oder gar koan finden — müeßt ná sein, dá Zithernschlager Franzl da.

Johannes.

Ein Zithernschlager?

Franzl.

Mei d' Mirzl rödt von allahand Sachen, die sie nicht kennt!

Johannes.

Nein, nein, das Mädchen scheint nicht so ganz Unrecht und in ihren offenen Sinn ein wahres Wort gesprochen zu haben. Auch ich habe auf den ersten Blick schon einen nicht gewöhnlichen Menschen an Euch ersehen. Klingt gleich Eure Sprache mir zum Theil wieder fremd und sogar etwas plump, denn auch ich habe die Bauernmundart einst gesprochen, der Sinn euer Rede zeigt vom hellen Verstand und die Worte haben Saft und Kraft, wie man so zu sagen pflegt. Mein Herr, ich engagiere Euch auf der Stelle für meine Bühne.

Mirzl.

Na, da habn más, i hab ja allweil g'sagt, dá Franz wird nu was extárás! —

Franzl.

Bedank mi schen, i, Komödie spieln, kunnt má nöd einfalln, i mach nöd gern án Narrn für andere!

Johannes.

Warum nicht, ihr habt Talent, für die Ausbildung laßt nur mich sorgen! —

Franzl.

Gsángl machn, und Zithernschlagn, das is Alls was i kann.

Mirzl.

Und das kann á hübsch guet!

Johannes.

Da geben wir Lokalscenen mit Gesang und Zitherspiel. Das geht ja charmant. Euer Glück ist gemacht.

Franzl.

Glaubs nöd! In mein Hoámátsort gibt für meine Gsángl koan Mensch mehr án Groschn, und Zithernspieln habns mi áh alle schon ghert. Wo dá Pfenning schlagn is, da gilt á nix. —

Johannes.

Ein Sprichwort und weiter nichts! Kurz Franz, wir bleiben beisammen und spielen eine lustige Komödie! —

Franzl.

Zum lusti seyn, taug' i schon gar nöd, 's lusti seyn hab i válernt.

Johannes.

Die Lust, mein lieber Freund, kommt schon, sie kommt mit dem Beifall.

Franzl.

Á mei, án Beifall kann i nöd brauchn, was i brauch, is á Geld! —

Johannes.

Nur Muth, mit dem Beifall kommt auch das Geld. Also zugeschlagen, Freundchen wollt Ihr mein Mitspieler seyn?

Mirzl.

Geh Franzl, laß di nöd lang bittn, mach den Gspoaß mit.

Franzl.

Ja, had dá Herr aber áh für mi á Gwandl? Was i da aufn Leib trag, is mein ganz's Sácherl.

Johannes.

Für den Augenblick kann ich Euch wohl nicht aus der Verlegenheit helfen; doch dies Alles wird sich finden.

Franzl.

So gschwind findt si das wohl nöd, gschwinder kann más váliern. I bin á traurigs Beispiel davon.

Johannes.

Also habt Ihr nicht einmal einen Rock? Ja, da seid Ihr freilich ärmer als ich. Doch ich theile die erste Einnahme mit Euch und die erste Blöße ist gedeckt.

Franzl.

Nan, da mueß i halt z'erst á Roll kriágn, dö in Hemdärmeln spielt. —

Johannes.

Das geht doch nicht. Und der Rock, den ich trage, ist leider der einzige, diesen kann ich schon darum nicht entbehren, denn aufrichtig gesagt, ich kann kein Hemd auf meinen Körper leiden.

Mirzl.

Was? Á Künstler, und koan Hemád auf'n Leib! Soll das mügli seyn?

Johannes.

Das ist nun zuweilen Künstlerloos, doch ein Genie weiß sich über derlei Schicksalsspäße zu trösten und sich dennoch guten Muthes zu erhalten.

Mirzl.

Der Herr had do recht viel Hámur bei seiner Armselikeit.

Franzl.

Mei Mirzl, man kann arm und do recht selig seyn und á solche Armselikeit is schon áh öppás werth. I woaß's ja bei mir.

Johannes.

Bravo, der Mensch gefällt mir immer mehr. — Nun, für die erste Produktion wäre gesorgt. Unter meinen wenigen Habseligkeiten habe ich ein herrliches Kostüm für Euch, Franz.

Franzl.

Nan, und das is?

Johannes.

Ja, ja das wird einen prächtigen Spaß für die Bauern abgeben.

Franzl.

Was is 's denn für á Gwand; sö laßts nur amal schaun?

Johannes.

Ihr werdet lachen, Franz, aber den Scherz gewiß gut finden.

Franzl.

Habt ös bei eng da, im Binkerl! wohl gar?

Johannes.

Freili und Ihr sollt gleich sehen. (löst das Bündel und zieht eine Bärenhaut hervor) Da, seht einmal, wie gefällt Euch der Anzug?

Mirzl.

Uje! Das is was abscheuligs! Was ist denn das eigentlich?

Franzl.

Das is ja á Bärnhaut?

Johannes.

Hahaha! Mein Winter-Pelz ists! —

Franzl.

Was? und dö Haut soll i anzoign?

Johannes.

Freilich und den Bären spielen; ich bin der Führer. Ihr habt weiter nichts zu thun, als auf mein Komandowort zu achten, und darnach zu springen oder zu tanzen, wie ich Euch eben zurufe.

Mirzl.

Na, das is do gspoaßi und so was habn unsere Bauern gwis nia gsehn! —

Johannes.

Um so mehr wird der Schwank gefallen.

Franzl.

Wann aber d'Leut erfahrn, dáß i drinád stöck? da gibts aft Prügel ab.

Johannes.

Die dicke Haut wird Euch schützen. Und vor einem gelehrten Thiere hat man immer Respekt! —

Franzl.

Das Ding gfallt ma nöd recht; das hoaßt ja die Leut' um eahn Geldl betroign! Na, da wird nix draus!

Johannes.

Aber es ist ja Alles nur Scherz. Später mögen die Zuschauer immerhin erfahren, wer die Bärenrolle so gut spielte! Doch wir erreichen unsern Zweck, wir bekommen Geld und haben den guten Leutchen ein Stündchen lachen gemacht. Darüber wird doch wohl Niemand grolln! —

Franzl.

Es ist wahr, das is nu das ainzige Mittel, dáßi wieder zu án Rock kimm! Was will i sunst macha? I denk hin und denk her! Und den Herrn da is áh gholfn! Aber án Wildling soll i spieln? — Was is denn áh. I spiel'n ja nettá und wia viele Leut seyn söttá Bärn. Na, also meinetswögn, i bin dabei bei dem Gspoaß! — Aber Mirzl, Du hör, Dein Wort drauf, dást ja zu koan Mensch'n was sagst! —

Mirzl.

Valáß di draf, Franzl, wir Weib'áleut kinnán schon áh 's Mäul haltn, wanns drauf ankimmt, nix z' rödn; nöd amal d' Rosel soll öppás dáfahrn!

Franzl.

Was sagt Du da? d' Rosel! — áh d' Rosel soll i betroign? ná, das bring i nöd über 's Herz. D' Rosel hads allweil mit mir aufrichti gmoant, ja d' Rosel mueß 's wissen. — Und um so länger dö Sach i betracht', so gfallts má iazt allweil mehr! — Ja, ja in d' Bärnhaut schloif i eini, aft kann i do länger um d' Rosel nu seyn! — Ja, ja das is gscheidt! — (Hastig) Mirzl, liabs Mirzl, geh thue má den Gfalln und sags dá Rosel haimli, wo ihr Franzl vastöckt is, wo 's 'n findn aft kann, sag ihr, dáß dá Fránzl ihr z' liáb á Bär is worn, und mitn Bärn kanns aft unschenirt rödn, und áh ihr Mueder wirds áh nimmer ausgrein'n aft! —

Mirzl.

Ja, wanns ná d' Rosel glaubt, und wanns sie si nur nöd z' stark schröckt! —

Franzl.

Á mei, sie is ja koan kloans Kind mehr! Sag' ihr, es is iazt Modi, dáß ma si auswendi ganz anders zoigt, als wia dás ainwendige gwöhnli is, und sag ihr, unter dá Bärnhaut

schlagt ja do 'n Fränzl sein Herz! Also Herr Komödiant, da is mei Tatzn, i bin engá Bär! Her mit dá Haut! —

Johannes.

Das freut mich, rasch entschlossen, nu, es soll Euer Schaden nicht seyn! Und wirklich viel Ehre für mich einen menschlichen Bären zeigen zu können der Welt.

Mirzl.

Hihihihi! So was schiachs hab i mei Löbtag nia gsegn! dá Krámpus ist schener! —

Johannes.

Still, still Mädchen, sehe lieber, daß uns Niemand überrascht! — (Ordnet die Bärenhülle)

Franzl.

Wann i nur nöd dástick! — So gehts, z' erst hab i nöd ainmal á Jákn, und iazt auf ainmal gar án Pelz, es ist zum Schlagtröffn, wia gschwind Alles wechselt da auf dá Welt! —

Sechster Auftritt.

Vorige. Thomas, Franzl (als Bär im Hintergrund).

Thomas. (kommt keuchend herein)

Áh, is das á Gwüehl auf den Kirtá, und wird má dá umanád g'stössn und g'trettn, daß á Schand is! I bin wirkli froh, daß i wieder da bin, das wár nöd zum aushaltn! Und den Durst! Geh Mirzl, bring má do gschwind á Kriegl voll Most! (setzt sich in einem Stuhl, plötzlich bemerkt Thomas den Bärn) Ja, alle gueten Geister, was is den das für á Gast?

Mirzl.

Herr Göth, der mecht gern mit eng rödn.

Thomas.

Was, der Waldtoifl dort?

Mirzl.

Ná, sein Kamerad dá! —

Thomas.

So, seyn das Kameradn, nöd übel.

Johannes.

Herr Wirth, ich bin ein Fremder in diesem Dorfe, und —

Thomas.

Und der dort á Wildfremder! Mirzl, geh her und bleib da nöbn meiner stehn, es is wohl Kindisch, aber dö Angst will mi gar nöd válassn! Sagn Sie mir, mei Herr, wo habn sö denn die hübsche Bekanntschaft mit den Zodlbärn gmacht, und sagns má, wia kummens den daher?

Johannes.

Dieses gute Thier ist der einzige treue Gefährte meines Lebens. Nachdem alle meine Freunde mich verließen, hat er allein bei mir ausgehalten.

Thomas.

So. Also had dá Herr lauter Bärn g'habt zu guete Freund, das is á kurioser Gustá! Aber Mirzl, i kann di gar nöd begreifn, wiást Du beim Anschaun von der Besti so ruwi bleibn kannst; siagst ás denn nöd, wiara iazt grad Foia speibt mit den Augnán!

Mirzl.

Und i begreif wieder nöd, wia da Herr Göth so á gschröckter Has' sein kan, so was soll ja dá Herr Göth als váheiráther Man schon längst g'wöhnt seyn!

Thomas.

Ná Mirzl, das vastehst Du nöd, es gibt Sachn, in dá Eh, an dö si á Mensch nöd gwöhnen kan, und wann ers glei alle Tag siacht. So is 's áh dá. — Aber sag mir nur ámal dá Herr, was á denn eigentli will, dá Herr wird do nöd mit sein guetn Freund dort, dableibn wolln? da laufn mir ja alle Göst davon?

Johannes.

Ich wünschte ja nur ein Plätzchen in Ihrem Hause um an dem heutigen Tage den Bären spielen zu lassen. Dieses Thier ist klüger, als mancher Mensch, es kann die schönsten Kunststücke, und wenn es bei guter Laune ist, spricht es sogar einige Worte.

Thomas.

So, also habn Sö den Bärn dö Zung lös'n lassen; wiár án Stáárl, dáß á rödát is worn?

Sáprá wald, das is dá Müeh werth! Ja, ja da siácht más, auf was d' Leut Alles denk'n, um Geld z' gwinná, und wiás allweil gscheidter wern! Da seyn wir Alte freili weit z'ruck! Dö Kinder machán uns iazt schon z' Schandn, und bald kinnán más áh nimmer mitn liábn Viecherln aufnehma! — Á Schauer geht mi ordentli an, wann i von der iátzigen Kindererziehung her, lauter Pudeln machens draus, und die tanzenden Flöh und die abgrichtn Moppeln sein ihres Gleichen schon! — Bravo! — Na, i wills schon glaubn, daß's liáchter wird in unserer Zeit, aber schon is d' Rueh áh dahin! —

Johannes.

Der Herr Wirth haben ganz recht, Jeder muß sich nun durchschlagen, wie es eben geht. Einer verdrängt den andern. Einst war ich der allbeliebte Heldenspieler und nun bin ich Bärenführer. Früher der Hochgepriesene von allen Städten; und nun froh, eine kleine Gabe von den Landleuten zu gewinnen. Einst hatte ich hohe Gage und dabei so viel Schulden, daß ich manchem Engagement entlaufen mußte, jetzt habe ich

weiter nichts als was ich mit den Bärn verdiene, und habe Gottlob, keine Schulden.

Thomas.

So, koane Schuldn, und áh dá Bär koane? — Á das is schen! — Aber, á ungschickte Frag mueß i thoan; Sö vazaign más schon; wia kimmt denn das, dáß á Mensch, der überall so ausnehmend gfallt, von seiner Kunst so viel kan valiern, dáß á á Bärntreiber muß wern.

Johannes.

Gunst, wollen Sie sagen, das ist sehr natürlich, das macht die Mode, die Laune, der wechselnde Geschmack des großen Publikums! Was man heute jubelnd auf den Händen trägt, wird oft morgen schon mit Koth belegt! —

Thomas.

Ja, ja dá Herr had recht, und schon á alts Sprichwort sagt bei uns: Heut her, moring hin! — Aber — aber — dö wahre Kunst moan i so in mein Unverstand — soll halt do allweil in da Modi bleibn! —

Johannes.

Die wahre Kunst? Was ist wohl wahr auf dieser Welt!? —

Thomas.

Ja das schon, übrigsmal váfolgt den Gscheidesten oft so das Mahlör, daß á nöd in d' Höh kimmt, er mag was dá wöllt thoan! — das schwarz' Gwölkat geht eahm aufn Fueß nach und 's Dunnáwetter schlagt Alls zsam, was á grad anhöbt! Aber weit mehr thuet dá Neid, der spritzt sein Gift auf Alls, was guet und schen is; selber schlecht, kan á was Guets nöbn seiner nöd segn! das is allweil so gwön, und hert áh nia auf! — Aber, mei liáber Herr, sag'ns do zu ihrn Herr Brudern dort, dáß á si lögn soll; — in seiner ganzn Läng, wiár á dasteht, kimmt á má allweil fürchtáliger vür! Segns, jazt höbt á sein Tatzn! Mirzl, bleib ná schen da, denn wann á schon án Gustá kriágt auf ains von uns zwoá so willi do hoffn von sein gueten Gschmack, dáß á Di zum fress'n gern had. —

Johannes.

Setzt Dich, Abdel Kader! —

Franzl (setzt sich auf einen Stuhl)

Thomas.

Was! Abel hoaßt á, und Kader is sein Zunahm? der is ja gar aus einer afrikanischen Familie, all'n Respekt! — Und schauts nur, wiar á dasitzt, wiár á anderer Bär.

Mirzl.

Grod so, wia da Herr Göth! —

Thomas.

Wahr is 's! hehehe! Und kan á nu mehr söttáne Kunststück! Ja, das mueß freili gfalln! Gar nöd übel! — Aber, da fallt mir grad ein, had dá Herr mit mein Weib schon g'rödt! —

Johannes.

Noch nicht! —

Thomas.

Nöd? Ja aft kan i nix gwiss's vásprecha. I bin á zu gueter Ehmann, und ohne mein Weib will i nöd leicht was thoan. Nöd, dáß i grad

untern Pantoffl stehád, o ná, aber mei Liesel had da ihrn eigná Kopf. Brechn last á si nöd, und da laß igs liaber nach ihrn Sinn gehn, so is á Fried. I sag nöd viel und denk má, da Gscheider gibt nach! da fragt má halt sie. Geh, Mirzl, in d' Kuchl und sag mein Weib, sie mecht so guet sein, wanns Zeit had, und mecht a kloans bissel in d' Stubn einá kema, á fremder Herr will mit ihr rödn. — Bei der G'lengheit kannst ás Krüegl mitlaufn lass'n! —

Mirzl.

Schon recht, wann i sag, á fremder Herr is da, kimmts aus Neugier schon. Vom Herr Göthn derf i freili nix sagn. (ab)

Siebenter Auftritt.

Thomas, Johannes, später die Liesel, und mit ihr die Mirzl mit Most. Franzl.

Thomas.

Izt nehmáns ihná z'sam, mei Weib is á weng frisch und laut; und schreit gern. Machens ihná nix draus. Á gueter Haushund wird allmal rebelln, wann á án Fremdn siácht, aber án schen'n Brockn eahm zue g'worfn, und er is glei wieder stád. Thoans halt meiner Liesel áh á bissel schen und kratzens ihr, meinetswögn, 's Goderl, das is dá böst Brok'n, und sie is aft umá Fingá z'wikeln.

Liesel. (tritt rasch herein)

Na, wer will mi denn? Was is denn das? Was mueß i da segn? Bin i in áner Menascherie oder in meiner Gaststubn? Und was soll denn die schwarze Katz dort auf'n Stuhl? — Und da, auf dá andern Seite das lebendige Mostfäßl, das allweil gfüllt wird, weils koan Bodn had; und der Windhund, der lange, was will denn der? Ja so rödts do, oder bin i zum Narrn g'haltn? D' Mirzl sagt má, es will wer rödn

mit mir, iazt bin i da, und iazt rödt koans von dö drei Stuck! —

Thomas. (trinkt)

Du woaßt ja, Liesel, wannst Du in Rödn bist und i im Trinká, wir kemán alle zwoa nöd gern aus'n Zug! — Also, der Herr da, is á Bärntreiber, und mecht gern mit sein'n Kameraden dort bei uns spieln und — na, da wolln dir dö zwoa d' Aufwartung machn! —

Johannes.

Sie erlauben schon, schöne Frau Wirthin, ihre Hand zu küssen, und zugleich zu bitten —

Liesel. (einfallend)

Lass'ns dö Fax'n, mei Hand is nöd gwaschen, Ich brauch weiter nix z' hern. Aus'n Bärnspieln, da wird nix draus! — I wurd má so á Gfikát nu zügln ins Haus und heut schon gar, wo má á so á niads Plátzl brauchn! — Scherr' si da Herr nur wieder fort mit sein saubern Kumpán, und laß'n dá Herr draust auf da Wies' tanzn und nöd bei mir dá! — Wiá wurdn mi na grad d' Leut im Dorf drátzn und spottn, wanns hoaßát d' Wirthin had gar án Bärn á Herberg göbn!

Ná, ná, da wird nix draus, es bleibt dábei! Dá Herr thut mir án Gfalln, wann er glei geht, d' Mirzl kann eng zwoán mit ánand á halbe Most nu z'erst bringá, und das is gnue, mehr kann i nöd thoan! —

Johannes.

Aber einer freundlichen Bitte werden Sie doch Gehör schenken. Ein armer Schauspieler bittet und ich glaube kaum, daß ihr gutes und zartes Herz einen Armen etwas versagen kann! —

Thomas.

Na, woáßt Liesel, i will zwar nix gsagt habn, aber i moánát do, du gábst dein Válaub, im Hüehnerstall z' spieln! Schau, wir alle hättn halt do ámal wieder án Jux, es gáb viel z' lachn, und dö Gäst hättn heut' á prächtige Unterhaltung! —

Liesel.

Wögn deiner gschicht gar nix, drum halt' lieber s' Mäul. Aber der Herr da soll arm sein, wiar i her, da braucht á freili á Geld. Dá Herr had má d' Hand bußn wolln, das is artig und dá Bär dort führt si áh so manirli auf, wiá mans gar selten bei dö jungen Herrn in dá Stadt drinád

findt, das ändert die Sach! — Wann dá Mensch arm is und wann á Manier had, so nimmt má gern Rücksicht und druckt ain Aug' zue, und so will i nix dawieder habn, daß dá Herr da spielt. — Aber im Hüehnerstall soll er sein gueten Bärn nöd tanzn lass'n, wiá mei einfältiger Thamerl da moant, das is koan Platz, auf so was ungschikts kann nur wieder mei Man denká; auf dá Oeß mags seyn, wo d' Mostprössn stehn, der Platz is groß und dort kinnán schon ötliche Leut zueschaun! —

Johannes.

O, wie herzensgut! Nun kann ich meinen Gefühlen nicht länger gebieten, ich muß meinen heißesten Dank auf diese zarten Hände drücken. (küßt der Wirthin die Hand)

Liesel.

Es is schon guet! — (geschmeichelt) Gar koan übler Mensch und mit was für án Feuer, als er mei Hand had g'bußt! —

Johannes.

Und nun Abdel Kader, mache auch du der Frau Wirthin dein Kompliment, und bezeuge Ihr deinen Dank.

Franzl.
(steht auf, geht zur Wirthin und küßt ihr auch die Hand)

Liesel. (schreit auf)

Ách! — (erschrickt heftig, sinkt um und wird von Johannes aufgehalten)

Mirzl. (kichert)

Hihihi! —

Thomas. (reißt Augen und Maul auf)

Liesel. (erholt sich)

Was war das? — Was is den gschegn mit mir? Hab i den nu mei Hand? Richti, und wiár i siach alle zwoa dazue! — Und áh dö nu, die mir dá Tatzbär aus lauter Artigkeit had abbeißn wolln! —

Thomas.

Ná, Liesel, dá Bär had gar koan Gusta drauf zoagt, das hab i guet gsegn! Ueberhaupt essen Bärn koane Bainer, wiar i mi nu vom Schullehrer her erinnern kan! —

Johannes. (lächelnd)

Befürchten Sie nichts, Frau Wirthin, Handküssen ist ja nur Eines von seinen Kunststücken. Er küßt jeder Dame gerne die Hand.

Liesel.

So? Also jeder Dám küßt er die Hand gern? Und macht á da gar koan Ausnahm, der Kalfakter! —

Johannes.

O ja, denn er hat Geschmack und küßt nur schöne Hände! —

Thomas.

Von die Kuchltrabanten, ná ja! —

Liesel.

Das is zum Vawundern! Aber die Art kan dá Bär do auf jeden Fall nur von ihná g'lernt habn! —

Johannes.

Freilich wohl; die Artigkeit ist weder dem Menschen, noch dem Thiere angeboren, diese muß gezogen werden. Und ich glaube, an Bildung habe ichs nun hier nicht fehlen lassen, den durch Güte erreiche ich Alles bei ihm. Dies ist wohl die Hauptsache in jeder Erziehung. Schläge und rauhe Worte machen jedes Geschöpf nur trotzig und halsstörisch.

Thomas.

Wahr is 's strafn macht grad bockboánig; und dá Bär had ganz mei Ansicht! Das g'fallt má. Merk dá das Liesel! —

Liesel.

Bei mir had si drüber Niemand zu beklagen.

Thomas.

Nettá i und d' Rosel! d' Rosel tragt freili Alls gern von dá Mueder, na, und kummts ihr z stark, so woánts halt á Gsötzl und aft is 's wieder kreuzlusti, aber i, was soll den i thoan, der i nöd woaná kan! —

Mirzl.

Da Herr Göd weinelt hald sein' Most!

Thomas.

Mei Mirzl, da gehts aft nöd ámal mehr recht mit'n Trinká!

Liesel.

Freili nöd, saufn, muest sagn, das is dá recht Nahm für sein Trinká! —

Thomas.

Saufn! Á großartiger Nahm! Á ganzer Emer Most had in den Nahm schier Platz! — Und

mueß i nöd saufn? Du Liesel, gibst má oft so große Brockn zum schlika, dáß igs ohne Most gar nöd abibringá kunnt. (trinkt)

Liesel.

Nu bist in koán Brockn dástickt! Sö kinnán schon nu gressá kemmá!

Thomas.

Kemáns, na, so hoffi i wirs áh abi schwoábn!

Liesel.

Geh, was is denn dein Gschwásch! — Da röd i liáber mit den Herrn dá. Daß i Ihná also sag, dö Sach is richti! Auf dá Oeß wird gspielt! I laß iazt á weng aufrámá dort, und dá Herr kan seini Anstaltn treffn! Aber recht liab wárs má do, wann má den Bärn dáweil váſtöckát, má kan nöd wissn, ob nöd Kirtáleut schon bald kemán, und wer nix woaß von den liabn Viecherl da, der kunnt si halt do schrökn und glei wieder davon laufn!

Johannes.

Wie Sie befehlen, wertheste Frau Wirthin!

Thomas.

In Kuhstall thoan man aussi, da kimmt niemd hin, als d' Kiehdirn und dö schrökt si gwis

nöd an den liabn Vicherl! dö is so was schon gwöhnt! —

Liesel.

Ja, vasteht sie, das is wieder was gscheidts! So án gebildeten Bärn kan má in koan Kuehstall göbn! Die Bildung mueß ma in was immer für á Gstalt ehrn! Und drum glaub i, dein Schlafkammer wár recht für eahm!

Thomas.

Is war, da kriag i do án andern Kamaradn, da hab i gar nix dáwider!

Liesel.

Na, auf jeden Fall is das Thier mehr werth, als dein unzeitiger Gspoaß; und aus Straf sollstn glei selber hinweis'n!

Thomas.

Glei solls gschegn, nettá á bissl wart' i nu, bis dá Most austrunká is! —

Liesel.

Und Mirzl, wir gehn! Ádes Herr Bärntreiber, kemáns bald nach! Und aufn Abend beim Nachtessen, werns uns do öbbs von ihná Löbnsgschicht vázöhln, oder nöd?

Johannes.

Herzlich gerne, für so viel Güte bin ich zu Allen bereit.

Thomas.

Mirzl, nimm's Kriegl mit, lár is 's! —

Mirzl.

I, wia d' Rosel herschicka damit. —

Liesel.

Und du Thomás, vagiß nöd, in dá Kammer alle Kástn guet zue z'sperrn, dáß'n Bärn holt nix schenirt! — Und sauf di do nöd ganz sternhagelvoll, es kemán viel Leut, und dö lachn aft brav wann má di nöd brauchá kan! — (geht ab mit Mirzl)

Thomas.

Sorg di nöd, Liesel! I kenn mi, i woaß's schon, wia weit, als i gehn derf! — Was die Weiber da gscheidt seyn wolln, nöd wahr Herr — wia haißn's denn, wann i fragn derf?

Johannes.

Mein Name ist Johannes! —

Thomas.

Johannes! Á wahrer Apostelnam! Also, Herr Johannes, pakns alle siebn Zwötschken z'sam, und gehnás halt ah ábi auf d' Oeß und schauens ihná den Komödiplatz an, daweil spazier i mit den schwarzn Kader Arm in Arm in mei Schlafkamerl.

Johannes.

Wenn sie erlauben! Nu, das Arrangement ist bald getroffen. Mitten ein leerer Raum, rings herum Stühle und Bänke und die Bühne ist fertig! —

Thomas.

Und überall recht viel Zuschauer drauf, na das wünsch i vom Herzen! Aber was zahlt dennAiner?

Johannes.

Ich glaube, ich bestimme gar keinen Preis, jeder mag geben, was er will.

Thomas.

Was á will? da seyns schon dáschossn! — Ja, ja, — heut zu Tag is á niads angschmirt, was si auf die Schenárosität der Leut válaßt! Was

fallt ihná nöd ein! Sö als groáßter Mensch solln do das bösser vastehn, als i.

Johannes.

Aber ich habe es ja mit ehrlichen und braven Bauersleuten zu thun, und mit keine Stadtmenschen.

Thomas.

Ehrli und brav allmal, aber döstwögn kann má do schmutzi seyn; zahln thuet ja koan Mensch gern! Und wissns, seit der Zeit, als dö Stadtleut so gern aufs Land gehn, und seitdem d' Soldaten auf'n Dörfern umánand liegn, is 's bei uns Alls anders warn! Alle Stadtpfiff und Gniff habn in unsern Bodn Wurzl gschlagn, Kraft und Saft had dá Bodn und so schiaßt iazt schon 's Unkraut über und 'd über! — Und wann unsern Mádeln so á herrischá Gschwuf mit án Schnauzbart alláhand süeß's Zeug ums Mäul streicht und dö schenstn Lugn von Liab und Heirath vürschwábelt, so gfallt eáhn das schon bald bösser, als wann dá einfach' grad' Bauernbue rödt, wiar á sis denkt und wias eahm ins Herz is gschriebn! — So wern unsere Dirndl stolze Gredln, und unsere Bubn ganz dalkat, denn dö in ihrá hirndamischn Weis' mechtn áh gern bösser thoan, na

und wia eahn das ansteht, das is zum todtlachá! Wir habn schon áh unsere Ausnahmen! da is glei da Zithernschlager Franzl á Kernmándl, so wiar igs gern hab! den müssns kenná lerna! I mecht na grad wissn, wo á stöckt, allweil sunst hokt á da, aber wann man extrá gern hätt, is á nöd z'segn! — Er wird nöd lang ausbleibn, denn unter uns g'rödt, er siacht mei Tochter gern, und er fürcht' ná grad á weng mei Alte! Wird bald da seyn! Jetzt schau i in mei Kammer, ob nix umá liegt, dáweil kan da Herr auf d' Oeß gehn und den Komödietempel zsamrichtn! — Mei Wei habns schon gwunna, das is schon á groß's Kunststuck von eahná! Na, mir is 's recht! Servus Herr Kader, wir segn uns bald, aftn rödn ma schon ah á Wártl mit einander. (geht durch die Seitenthüre ab)

Achter Auftritt.

Franzl und Johannes.

Franzl. (platzt los und wirft die Haut weg)

Jatzt hab i gnue! Das is rein nöd zum aushaltn! In da Bärnhaut da drin schwitzt má ja,

wiar in án Bakofen, iazt und nachá hab i schon aussáspringá wolln, aber i hab 'n Herrn koan Vadruß machn wolln! Jazt aber will i nimmer länger dá Bär seyn, dá habt's engá Haut! —

Johannes.

Aber um Himmelswilln, was thun Sie? So nahe am Ziele. So gedulden Sie sich doch nur wenige Augenblicke. Unser Alles steht ja auf dem Spiele!

Franzl.

Spiel' da Herr alloan, mach' da Herr selber den Bärn, aber mi laß dá Herr aus'n Spiel! —

Johannes.

Aber so spielen Sie doch nur dieses Einmal, damit wir so viel Geld bekommen, um die Reise von hier fortmachen zu können!

Franzl.

I will nöd roásn, mit ihna, den ain für allemal will i nöd länger 'n Herrn sein Bär und nöd länger á Narr mehr seyn. — Und tanzn wiar á anderer pfeift, das kan i nöd und wills áh nöd lerná, und drum schick i mi schon gar nöd zu án Bärn! Gott sei Dank, daß i die Haut

los hab, iazt woaß i gar guet, wia den drei Jüngling'n im Feuerofn z' Mueth war! —

Johannes.

Lieber Franz, ich bin in Verzweiflung, wenn Sie mich diesmal verlassen. Hören Sie, ich bin der ärmste Teufel auf der Welt, denn ich habe nicht nur kein Hemd auf dem Leibe, sondern auch keinen Heller in der Tasche! darum stehen Sie mir doch heute bei, Sie haben es ja versprochen, um nur etwas Speise und Trank für mich zu gewinnen, die übrige Einnahme will ich Ihnen gerne überlassen.

Franzl.

I will aber nix, i will liaber koan Geld, als á Bär seyn! Es g'schiaht ma hart um Ihná, mir is loád, recht loád; es is wahr, i habs vásprochn, und thue áh gern wem án Gfalln, denn i denk má, heut braucht á di, moring brauchst'n Du; áber das is z' viel, so á Tatzbärnspiel geht über meine Kräft! Es gibt schon Leut, für dö so was á Leichts is, aber auf mi liegt dö Bärnhaut so schwár, als wiár á Schlechtikeit auf Gwiss'n. Drum thuns, was s' wolln, nur i will nix mehr wissn davon, i müeßt sunst

án Helllärm anfangen, und hernach geht erst das Spektákel recht los! —

Johannes.

Aber was soll ich nur beginnen, um den Zorn der Wirthsleute zu begegnen! die werfen mich ja zur Thür hinaus, wenn Sie erfahren, daß ich sie getäuscht habe! —

Franzl.

Wissens was, lassn's den Bärn in dá Gschwindigkeit krank wern, so was gschiácht bei den größtn Theatern!

Johannes.

Ja, aber die Leute glauben es nicht! —

Franzl.

Sö müssens glaubn. Da Bader stöllt ihná für zwoá Groschen gern á Zeugniß aus, er braucht 'n Bärn gar nöd z'segn! —

Johannes.

Sie hören ja, daß ich keinen Heller besitze, darum erbarmen Sie sich meiner, Franz!

Franzl.

Zerst mein, aft dein! I hab á Zeit den Gspoaß mitgmacht, aber auf d' Läng thuet sis

nöd, i müeßt mi schama vor mir selber! — I hab allweil schon aus dá Haut fahrn wolln, seins froh, dáß 's vorn Wirthsleut'n nöd gschegn is! — Schauns ihná nur um án andern Bärn um, es gibt ja so gnue in unsern Dorf, denen d' Bärnhaut nettá abgeht!

Johannes.

Sie bestehen also im Ernst, auf Ihrer Weigerung?

Franzl.

Im vollen Ernst! Pakens ihná Haut z'sam, suchns ehná á Gstöll dazue, und solltens koans finden, was i nöd glaub, na, so is dá Franzl allweil nu als Noathnagl da!

Johannes.

Gott sei Dank, Sie geben mir doch eine kleine Hoffnung! Komm Abdel Kader, ich will mein Glück mit dir weiter versuchen. (bindet die Haut zusammen und läuft mit den Bündel fort) Adieu, Herr Franz, auf Wiedersehen. (ab. An der Thüre begegnet er der Rosel)

Neunter Auftritt.

Rosel, Franzl.

Franzl.

Schau, d' Rosel!

Rosel.

Da bist ja; da is ja mei Franzl? Was d' Mirzl als plodert, si sagt, Du wárst in án leibhaftign Bärn váwunschen!

Franzl.

Ja und ná! Vawunschn bin i nu! —

Rosel.

Aber do nöd gögn mi!

Franzl.

Was 'd wieder denkst, vawunschn von deiner Mueder aus'n Haus! Sie wills halt amal durchaus nöd leidn, dáß má uns gern habn! Und drum wills mi nimmer segn da im Haus.

Rosel.

Kennt hab igs schon lang! I hab allweil glaubt: Á Liab in Ehrn kann Niemand wöhrn!

Franzl.

Wöhrts áh Neámd als grad dö Leut, dö gar nöd wissn, was d' Liab is und bei denen 's niá eing'kehrt is! — Dein Mueder had mi fort g'schafft, i steh' á so und sinnir, dá kimmt á Komödiant in d' Stubn, á armer Narr, und bitt mi, án falschen Bärn heut z' spieln. Das falsch Wesn had má schon glei nöd gfalln, aber, was thu i, dáß i do länger um di im Haus kan bleibn, i bin richti so dalkert, und schloif in d' Bärnhaut eini. Á Bär rödt nix, der had Zeit zum Nachdenka und drum is so á Thier oft gscheider als mancher Mensch, kurz als Bär, unter den warmen Peltzmantel hab i alláhand Gedankn ausg'brüt't und i denk ma: Franz, du bist allweil den gradn Wög gangn, válaßn áh iazt nöd, scham dö, und wirf dein Váſtöck ab, was di wahre Liab is, braucht ja nöd hoámli z'thoan, zoág di, wiást bist, is dá glei dein Rock gnuma worn, die wahre Liab friert döſtwögn nöd! I wirf den Plunder wög und bin wieder, wiá zerst! —

Rosel.

Du bist ja allweil wahr gwön Franz, und das liáb' i an Dir.

Franzl.

Was falsch is und Lug, is mei Feind! —
I mueß mi zoágn, wiár i bi, oft is má wohl!
Und so will i bleibn, für mei Löbtag ganz gwis;
Rosel, da hast mei Hand! —

Zehnter Auftritt.

Thomas. (aus der Kammer) Vorige.

Thomas.

Schau, dá Franzl und d' Rosel schon wieder beinand, habts enk schon wieder was z' sagn!? Ja, ja, bei enk singts und surmts halt ainwendi und das mueß ausser, das mueß amal Luft und Klang kriagn! Aber Rosel, denkst denn gar nöd weiter, thuest ás denn deiner Mueder z' fleiß! Was machet dö wieder für á Spektákel, wanns eng so liábsali beinander sechát! Denkst den gar nöd an dein Mueder.

Rosel.

An d' Mueder soll i denká? Das kan i nöd, wann i beim Franzl bin.

Thomas.

Na ja, da habn más! So seyn d' Kinder, wanns váliebt wern, und i kenn's schon, dá Franzl is richti dein Löbn!

Rosel.

Mei Löbn und mei Alls; ja Vadá, i kann's und i will's áh nöd laugná! —

Franzl.

Aber Rosel, röd nöd so laut!

Rosel.

Wahr is 's! Mei Herz sagt's.

Franzl. (herzlich)

I dank dá, Rosel.

Thomas.

„Wahr is 's! Mei Herz sagt's!" In den herrisch'n Ton hab i di ja gar nia g'hert! Aber glaubn mueß dás á niads'! — Wia d' Augn dabei fungátzn, und wia Alles togátzt und glüeht, völli schen kimmst má vür, und völli liáber mueß má di habn! und grad is má, als biáget si á goldárá Schein um dein Gsicht!

Franzl.

Das is dá Wahrát ihr Glanz und d' Wahrat is Gold!

Thomas.

Ja, ja, i mueß's sagn, i hab á herzlige Freud wann i siág, dáß si zwoa gern habn rechtschaffn! Und i sags á ungscheuht, wann schon in dá Liáb á niadn sein Stündl mueß schlagn; und dá Rosel hads gschlagn, — Du, Franzl, bist má als Schwiegersuhn allmal recht, und liáber, als alle andern, weit aus! I kenn di ja schon als kloaner Bue, und iazt kenn i di aus dein'n Gsángl'n; á paar hab i gar auswendi glernt, so guet habns má gfalln. Schen seyn's und — d' Rosel hads ja allsander aufgschriebn! — Á Mensch, der singá kann, is ganz gwis koán schlechter Mensch, aber á Mensch, der á so, wia Du singt, hat á Herz und án Kopf, und das is da recht Mann! Aus dem mueß amal was wern und Dir Rosel, kann i koan bessern nöd wünschn!

Franzl.

Herts auf, i kunnt má auf d' Löst nu was einbildtn drauf, ganz stolz kunnt i wern! —

Thomas.

Der was is, kan stolz seyn, es is recht! Wiar i d' Welt kenn, gibts dreiáloa Leut, Leut dö koan Herz und nettá án Kopf habn, der is gwöhnli boánhart, es mueß gehn, oder brechá; dö Leut seyn zum fürchtn! Wieder andere habn nettá á Herz und allweil á Herz, das is ganz woach und schwimmt allweil in da gwoántn Wassersuppn, solche Leut seyn kloanlaut und vázagt über á niads bissel Loád, seyn allweil unglückli und schlagn wögn Alln, was á Bissel dá Quer kimmt in Löbn, glei d' Händ übern Kopf zsam, und dö habn wieder Koan Kopf; und aft gibts, God sei Dank, áh Leut, dö Kopf und Herz mit einander habn, wo á niáds aufn rechtn Flöck is, und wo ains ohne den andern nix thut, wo dá Kopf den Herz'n beisteht und 's Herz 'n Kopf! Söttá Leut seyn zwar rár, aber man trifft's dort und da, und Du gherst dazu. (gibt den Franzen die Hand)

Rosel.

Ja, mei Franz ghert dazu!

Thomas.

I röd von dá Löber wöck, „grad aus" is mei Spru! — oder i bin ganz stád, wánn i

moan, daß i má 's Mäul mit dá Wahrát va=
brenn', und schwoábs mit án Schlükl Most abi.
(trinkt) Mein'n Weib derf i freili so was nöd sagn,
dö had ganz andere Ansichten vom Löbn. Bei
meiner Liesel gilt grad der öppás, der öbbs had,
da reiche alloan gilt bei ihr Alls, wia bei dö
mehrástenLeut; sie sagt, Geld alloan macht glückli,
und Geld habn is gscheid seyn! Und had Ainer
Geld, aft fragt mei Weib gar nimmer um Kopf
oder Herz; nettá so wia dö andern Leut! —

Franzl.

Ja, das kenn i wohl, drum gilt á dá Franzl
gar nix bei ihr! —

Thomas.

Und drum gilt dá Ramingersuhn so viel! —

Franzl.

Da Wolferl?

Rosel.

Der Dickschedl?

Thomas.

Dersel! Er is reich, had Geld und Gut,
Haus und Feld! Was kann má mehr wünschn!

Er thuet mein'n Weib schen und steht döstwögn extrá guet angschriebn bei ihr!

Rosel.

Er steht angschriebn? I hab allweil ghert, wir stehngán angschriebn bei eáhm?

Thomas.

In sein Schuldbuch freili! Grad das is, 's ja, was má dö Grilln in mein'n Kopf oft ganz rebellisch macht, und das is 's wieder, was mi auf dá Brust so gwalti drukt, als liegát á schwármechtigá Stoan da! —

Franzl.

Schuldi seyds was? Und 'n Wolferl? Das erst Wort, was i her! Ja Thomas, so rödts und vázöhlts! I woaß ja gar nix von dá Sach! — Kann dá Franzl nöd helfn dabei?

Thomas.

O mei Franzl, i sag da, aber nimm más nöd várübl, Fránzl du bist á armer Teufel, und á armer Teufel richt't da schon gar nix aus! —

Franzl.

Na, das schon! Aber oft had Ainer án guetn Gedanká, der áh öppás werth is, und nachá is má schon nimmer so arm, als den Anschein had!

Thomas.

Aber zahln, hoaßts da, und zum Zahln brauchst á Geld. Du siagst Franzl, dáß mit án guetn Gedanká da nimmer gholfn is! — 'N Wolferl soll i zahln, und in á paar Wochá is ah dá Tag schon da, wo i zahln mueß, wiár igs váspruchá eáhm hab! —

Franzl.

Ja, freili, und Váspreché mueß má haltn!

Thomas.

Wann má kan! — Aber kan i? Woher soll igs denn nehmá? dö paar Jáhrln, sit má dá Blitz hads Haus anzundn, und dá Dunná meini G'trádá dáschlagn, had sie so viel nöd dáhaus'n lassn! —

Franzl.

Ja, und is 's denn viel?

Thomas.

Wolltán viel, bare fünfhundert Gulden Silbergeld! —

Rosel.

O, jeschpás!

Franzl. (nachdenkend)

Hm! Dö wern wohl áh z'kriagn seyn!

Thomas.

Das is leicht gsagt! —

Rosel.

Und was gschiacht denn, wann dá Vodá nöd zahln kan? —

Thomas.

Waß woas i, was dá Wolferl gen thuet! — G'rödt hab i schon z'öftás mit eáhm, über den Punkt, aber so zant á und lacht á allmal so hoámtükisch, däß ain ganz kurios wird dabei, und gibt koan Antwort drauf; und sagt á schon was, so kennt má si wieder nöd recht aus. Mei liáber Thomas, sagt á, macht dá koan Scrupel, Du brauchst ja koan Geld, zahln kannst mi do! — Ohne Geld zahln. — Und á so henzst á fort!

Rosel.

Da moant á gwis unser Wirthschaft.

Thomas.

Kann seyn, kann seyn á nöd! Gibs God, dáß das nöd eintrifft, was i má denk!

Franzl. (auffahrend)

Und sollt's gschegn, aft is dá Franzl áh dá!

Rosel.

Ja, was denn?

Thomas.

Mei Fránzl, ich halt viel Stuck auf Di, aber da kimst z' kurz! J siách koán Auswög!

Franzl.

Wer woáß's.

Rosel.

Und was denn Vadá? Geh, röd Franzl, was is 's denn?

Franzl.

Válang dás nöd z' wiss'n, Du wirst bald gnue davon hern! —

Thomas.

Aber auf was i vágössn hab bei unsern Blodereien, auf Bärn, wo is denn der hinkemm?

I hab eahm váſprochá, dáß ign in mei Schlafkamer weiſ'! Roſel haſt nix gſegn?

Roſel.

Án Bärn, hab i koan g'ſegn! —

Franzl.

So viel i woaß, had dá Komödiant in ſein Schnopftürchl den Bärn forttragn! —

Thomas.

Geh, geh Franzl, mach koan G'ſpoaß, das g'ſpoáßi ſeyn, ſteht dá nöd an! —

Franzl.

Na ja, d' Bärnhaut had á forttragn, das andere is dabliebn! —

Thomas.

Das is má z' rund!

Roſel. (lacht)

Thomas. (zum Franzl)

Na, i will do nöd moán, dáß Du biſt drin g'ſtökt? —

Franzl.

Is nöd anders, Herr Göd! —

Thomas.

Im Ernst also? Ná Franzl, so was hätt i wieder nöd ghofft von Dir!

Rosel.

Vadá, mir z' Liáb had ers g'than! —

Thomas.

Dir z' Liáb, schon wieder Dir z' Liáb! Ja wiá denn das!

Franzl.

D' Frau Godn, had mi ja fort g'schafft, aus'n Haus und das auf dá Stöll! D' Rosel und 'n Gödn wollt i ja nu amal segn! Wohin mi vastökn. In d' Ofnröhrn wár i g'schlossn, warum nöd in 'a Bärnhaut. Im Haus wollt i länger nu bleibn!

Thomas.

Fortgschafft gar? Ja, ja, Du stehst halt meiner Alten und 'n Wolferl im Weg! Natürli! — Eh wissen! —

Franzl.

Á Gedanká fliágt má iazt durch'n Kopf, á Gedanká so liab und hell, wia 's Sternliacht, das gách in die schwarz' Nacht eináschaut. (entschieden) Fort mueß i! — Und es treibt mi áh fort! — Es laßt má koan Rue! Ja, so wirds gehn! — Á so kann sis thoan! Bfüeth God Rosel, i kim bald wieder oder — gar nimmer hoam! —

Rosel.

Ja, was is da denn auf ainmal, Franzl! —

Franzl.

Dá Fránzl wird mit eng ganz glückli; oder er wird recht elend! Und aft, Rosel, wirst freili wohl 'n Ramingersuhn heirath'n müssn!

Rosel.

Was fallt dá nöd ein! Was rödst denn dáher?

Thomas.

I kenn'n iazt selber nimmer, 'n Franz!

Franzl. (nachsinnend)

Rosel.

Aber, Fránzl, was geht dá denn auf ainmal durch 'n Sinn?

Franzl.

Das schensti, was i denkt hab für mein' Löbn! Wills God, dáß 's áh wahr wird! Vadá mecht i ja 'n Herr Gödn gar so gern hoaßn; also frisch gwacht, is halbs gwunná! Thomas, Bfüeth God, viel tausendmal mal, bfüeth God mei liábs, — liábs Rosel! — Nu, án Sprung mach' i aufn Bodn auffi, und hol má mei Zithern — dö paar Sácheln von dá Mueder, und meine Gsángl, das Gschenk von Unsern Herrgod, bindts in á Türchl z'sam, — mei ganzs Hab und Guet, — und aft gehts leicht fort, ja, ja 's Binkerl wird má nöd z' schwár wern! — Bfüeth God, beieinander, vagößts mi halt nöd! (küßt den Thomas und die Rosel, und will fort)

Thomas.

Aber Fránzl, ohne Rock und Huet wirst do nöd gehn? —

Franzl.

Mueß wohl! Huet brauch i koan und mei Jákn had d'Frau Godn wieder zu ihrn Sachn aufg'höbt! —

Rosel.

G'nummá had's eahms! I mueß 's schon sagn!

Thomas.

G'nummá? Ja, is das wahr? —

Franzl. (deutet bejahend)

Rosel. (traurig)

Freili is 's wahr! —

Thomas.

O Du abscheuligs Weib, Du! Ja das mueß i ja auf dá Stöll wieder guet machá! Wart, söh, da nimm mei Joppn, Franz, ziags an, in dá Stadt machán's da schon án Moderock draus! Mei d' Stadtschneider kinnán ja völli Wundá wirkn wia má hert! — Und da hast mein 'n Huet! Á bissel groaß, macht nix, ziagst ás 's Untáfueder á weng z'sam, is Dir dá Huet auf's Haar recht! — So, gar nöd übel! — und iázt brauchst nu á Halstürchl, Rosel, geh, gib eahm Du das deine mit auf d' Roas'. —

Rosel. freudig)

Derfi Vada?

Thomas.

Na freili; was denn? Is á Andenká z' glei; d' Liáb gibt und nimmt gern! Bindt eahms glei selber um, und mach eahm á sákrischi Maschn! So — und will er án Spiegl, so laßt'n halt recht toif in deini Augn eini schaun! —

Franzl.

I dank enk vom Herzn, Thomas und Rosel! O wie seelnguet seid's ös mit mir! das macht má das Fortgehn allweil härter! Wanns lauter solche Leut' auf dá Erd herünt gáb, ja da hätt má 'n Himmel und d' Engel schon da! — Rosel, wia lind als si dein Tüechl anlögt! —

Rosel.

Und wia schen d' Maschn erst is! — Aber Fránzl kimm bald wieder hoam; laß dein Rosel nöd gar z' lang wartn auf Di! — Viel Glück und Sögn zu Alln, was thuest; Wird áh nöd ausbleibn, i woáß 's gwis, denn dá Franz mag was dáwöllt thoán, er thuet recht! — Bfüith di God!

Thomas. (reicht ihr die Hand)

Franz, wir bleibn dö Altn! —

Rosel.

Und vágiß uns halt nöd! —

Franzl.

Eng vagössn, dös so guet moanen mit mir? Das will i nöd, enter válang i má gar nimmer z' löbn! — I mechts segn, ob á Mensch söttá Herzn vagössn wohl kan! I kan's nöd, und i wills zoágn! Vágelts God, für Allssander, Herr Göd! Rosel, Bfüeth God, mei Liáb zu Dir had koan End, und das glaub i áh von Dir! —

Thomas.

Und, nu ains, Fránzl, da, da hast á Roás'geld, á kloans! —

Franzl.

Dank schen, thuets á so áh! So lang i Zithernspieln kan, und Gsánglsingá, kimm i schon fort, und wann i glei bedeln áh müßt! I bin á weng stolz, da Herr Göd kennt mi ja eh, drum nöd bös seyn, — aber so lang má was kann, gibts á koan Naoth. Noth leidn, hoáßt: Gar nix kinná! Und á bissl was kan i do! — (drückt die Hände von beidn an seine Brust, spricht mit erstickter Stimme „Bfüeth God“ und eilt schnell hinaus)

Elfter Auftritt.

Thomas und Rosel. Später Liesel.

(Pause)

Rosel. (schluchzend)

Jazt geht á halt richti fort! Wer woaß 's ob ign nu ámal siach! 's Herz mecht ma z' springá, und — i mueß 'n Franz nu amal segn, eh á ganz fort is aus 'n Dorf! (will fort und begegnet der)

Liesel.

Wohin denn? Du bist ja ganz váwoánt! Und was is 's denn mitn Fránzl? Der had áh ganz vawoante Augn; und wiar á mi jazt gsegn had, fallt á her auf mei Hand, und bußts und druckts, wia váruckt, und aft burrt á fort, wia dá Wind! Ja sagts má was is denn gschegn?

Thomas.

Was wird denn gschegn seyn? Nix is gschegn, was d' nöd eh woaßt! Dá Franz geht bald fort, Du hast 'n ja fortgschafft! —

Liesel.

Na, fortgschafft hab ign grad nöd. Er is má nöd zwidá, aber dö Liábschaft mit dá Rosel hab i eahm vábothn!

Thomas.

So! Und warum denn? Is á öppá nöd bráv?

Liesel.

Bráv und nöd bráv, wiá más nehma will! Da Franzl is ámal á Tagdieb! — Er is nix und had nix. Seini Gsángl sein grad nöd übl, aber es gibt ehm koan Mensch was dafür! Und aftn dö Köckheit, nix z' hábn, und doh Absichten auf á ordentligs Mádl zoágn, dö ámal Haus und Wirthschaft kriágt.

Thomas.

Warum nöd? das siách i nöd ein, grad denen verarg' igs am wenigsten, denn dö brauchn so was am ersten! —

Liesel.

Du bist dá ewige Widerspruchs-Geist! Gottlob, i denk da gscheider, und wanns glei Eltern

gibt, dö ihr Tochter den ersten, besten, Mann aufn Hals auffiwerfn, i thue ámal das nöd! —

Thomas.

Brav mueß dá Mann seyn, das is d' Hauptsach, unter bráv vásteh i Kopf und Herz muß á habn; und á solcher is má aft liáber als dá Reichste, der bis über d' Axel in den Zwánz'gern drin stöckt!

Liesel.

Dö Gustá seyn váschiedn auf der Welt.

Thomas.

So á Mensch had koan gsundn Gedanká! Silber is sein Alls!

Liesel.

Á rechts Weib bringt Alls in d' Ordnung.

Thomas.

O mei, söttá Mannsbilder lassn si nix sagn und was Gscheids schon gar nöd! Ja, mit dö Prügel seyns glei dá.

Liesel.

Da kemát mir Ainer recht.

Thomas.

Mei Liesel, Du hast guet rödn und leicht lachá, wann ma á solchn Mann had, wiar i bin!

Liesel.

Ja, i mueß 's sagn, da kan má schon glückli seyn, án Mann z' habn, fäul, wiar á Dax, und für gar nix empfindli; kimmt á Freud oder Loád dáher, Du magst zu alln ain Gsicht! und i, i mueß mi für zwoa abisoring und abiángstign!

Thomas.

Ja, hilft das was? Und wird was bössá? Mit den abikreuzign geht grad dö schen Zeit vá=lorn, wo má was bössers thoan kan und schau Liesel, weil má grad über das Kapitel her seyn, i denk má hald, wiás dá Himmel schickt, so kimmts, und das kan nöd schlecht seyn. Und is 's glei was übels, da Mensch mag si nu á so krimá, er wird wohl weng ändern; es mueß á so seyn! Schau und das hab i mir áh denkt, wiá uns 's Haus is abrunná! —

Liesel.

Á mei, da derfád dá Mensch gar nix mehr thoan, als d' Händ übers Kreuz lögn, und grad

wartn, was daher kimmt! Geh wia dalkat! Und grad beim Brand habn mås gsegn, wia guet als 's is, wann si á Hand rührt und nu dazue á schwáre.

Thomas.

Du moanst, weil uns dá Wolferl so gschwind 's Geld zum Aufbau had gliehn? O mei grundgscheide Liesel, dá Reiche gibt nettá dort, wo á gueter Profit für eahm aussáschaut!

Liesel.

Na, auf den had á bei uns grad nöd rechná kinná! —

Thomas.

Es kumt drauf an, was dá Wolferl drunter vásteht! Aus guetn Herz'n had ers g'wis nöd g'than, das siácht 'n Wolferl gar nöd glei, und umásunst áh nöd; wer woaß 's, auf was á speculirt!

Liesel.

Is 's iazt was dáwölt, i mueß sagn, daß i 'n Wolferl recht guet leidn kan!

Thomas.

I nöd.

Rosel.

Und i áh nöd.

Liesel.

Du mueßt allmal 's Schát von dein Vadern seyn! und Du glaubst gar nöd, wiá abgschmach das für mi is. Und warum denn, 'n Wolferl nöd leidn kinná?! Wir müßn uns á Ehr draus machá, wann á uns á guets Gsicht zoagt! —

Rosel.

Á guets Gsicht? Ja á köks; Er moant, weil á Geld had, derf á Alls si válaubn! —

Thomas.

Wahr is 's! —

Rosel.

Ja, das is amal á Prä von dö reichn Leut, da kan má nix dagögn einwendn, drum habns ja 's Geld.

Thomas.

So, á saubers Prä, das! Aber, Gottlob nöd alle Gelting seyn so. —

Liesel.

Ja, und i woaß 's gwis, wann dá Wolferl dein Suhn wár, du machest gwis koan Ausstel-

lung an seyn Betragn und Alls wár dá recht an eáhm.

Thomas.

Kann seyn, aber i glaubs nöd recht. Wahr is 's, schwache und blinde Eltern gibts gnue! In ihrn Augnán seyn alle Kinder schlecht und unghoblt, nettá dö aignen Kinder, dö seyn gsichene Gold, wanns áh nu so ausglassn und vádorbn seyn! I kenn das! — Na, da kan i mit meiner Rosel schon z' frieden seyn!

Liesel.

Da habn más, d' Rosel is nettá áh so á gsiehas Gold in dein Augnán. Und drum sagst nix, wanns nu so viel umáliábelt mit'n Franz.

Thomas.

Is má liáber, als wanns dá Wolferl wár!

Liesel.

So, da siácht má glei wieder, dáß dá gscheidt Vader nöd weiter denkt, als d' Nasn lang is.

Thomas.

I denk aber weiter und sag dá nu das: dá Himmel mag Rosel vorn Wolferl bewahrn.

Liesel.

Allweil bösser! Wiá aber, wann dá Wolferl mir schon z' merká hatt göbn, dáß á gern vá-wandt mit uns wár?

Thomas.

Na ja, das hab i má áh nu denkt, dáß 's so kemmá wird am End! —

Liesel.

Daß á dö 500 Gulden, für d' Rosel zu án Brautgschenk, b'stimmt hat. —

Thomas.

Da soll ja glei 's Dunnáwötter drein schlagn! Also vákaufn soll i mei Kind? Um lumpige 500 Gulden? Pfui Deuxel, dö Schand!

Rosel.

Ja, wia is má denn? Da soll i ja 'n Wolferl z' löst heirathn? O mein lieber Franzl!

Liesel.

Und wia denn nachá, wann i halt 'n Wolferl schon halb und halb 's Jawort hätt göbn? —

Thomas.

Na, da soll glei nu ámal 's Dunnáwötter drein schlagn; so, 's Wort schon göbn! Und d' Rosel dö wird gar nöd gfragt! —

Liesel.

Mei Rosel is á folgsams Kind, nöd war liábs Kinderl!

Thomas.

Und i, als Vadá, werd' wohl áh á Wártl mit z' rödn habn!?

Liesel.

Was nutzt das Frag'n lang, seyn mueß 's, anders kinnán má nöd zahln! Kannst was anders nu sagn, in den Fall, als wiar Ja?! —

Thomas.

I kann áh: Ná, sagn, und Ná sagt dá Vadá, denn koan Vadá will sein Kind unglückli segn!

Liesel.

Unglückli sagst! Is nöd dá Wolferl dö reichsti Parthie auf zehn Stund um in Kroas. Und aft soll sein Weib unglückli seyn?

Thomas.

D' Rosel mag'n ámal nöd und ohne Liab is koan Glück. Im ledinga Stand zoagt má si so schen als má kann, und dá Wolferl is iazt schon á Ruach! Is má váheirath't, da kemán d' Fehlá und dö übln Gwohnheiten nach und nach vürá, und aus wárs aft, wann d' Liab nöd is, Ains laufet vo den andern davon!

Liesel.

Geh, her má mit deiner Liáb auf, Liáb existirt so koane mehr auf der Welt!

Thomas.

Das wár trauri, ganz voll davon is die schen Welt, schau hin, wost willst, überall lacht d' Liab her, aber betrachtn mueß más halt áh mit án Aug vollá Liab! —

Liesel.

Is á Grödát und weiter nix. In Ehstand macht d' Gwöhnát das mehrá!

Rosel.

Mir is, als wann i 'n Wolferl nia gwöhná kunnt!

Liesel.

Das gibt sie Alls; so is ain oft im Anfang, aber mit dá Zeit wird Alles guet. Zeit bringt Weil!

Thomas.

D' Langweil, da hast recht, aber das is á Krankheit, und dö fürchterligste dazue; Langweil bringt ain oft auf allerloá Gedanká, oder sie bringt ain gar um! —

Liesel.

Das mueßt freili Du am best'n vástehn! —

Thomas.

Mi wunderts nu, daß i nu löb, dá Most is halt mei Balsam! Ja Liesel, allweil greináts an z'hern, is recht langweili, und erst gar, wann nix ausgricht is damit; Aber das Gute hats, daß má áh 's Greina gwöhná kan mit da Zeit!

Liesel.

Kurz und guet, dá Franzl is fort, d' Rosel wird 'n vágössn, und dá Wolferl —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Wolferl (poltert herein).

Liesel.

Na, da is á ja!

Thomas.

Wann má 'n Wolfn nennt, kimmt á g'rennt!

Wolf.

Grüeß' God, Wirthsleut! Mueß eng schon wieder ámal hoamsuchn!

Liesel.

Is uns dö größt Ehr, Herr Nachbar!

Wolf.

Na in Wirthshaus, wo á scheni Tochter is, geht má gern hin!

Liesel.

Freut uns, freut uns! Bedank di do Rosel!

Rosel. (ironisch)

I bedank mi schen!

Thomas. (ebenso)

Und i bedank mi áh.

Wolf.

Na, i wills hoffn, dáß 's eng freut! Und heut kum i amal mit mein Extráanliegn, d' Wirthin woaß schon davon!

Thomas.

Zwögn dá Schuld? —

Wolf.

Áh mitunter, aber davon erst auf d' Löst. Enká Tochter gfallt má und das schon lang. Und weil i eng alle so schen beieinand findt, so so sag i rund aussar, dáß i d' Rosel zum Weib nimm! — Na, das mueß eng do gfreun!

Liesel.

Ueber dö Maßn! —

Thomas. (gedehnt)

So! — hm! —

Wolf.

I moan, ös habts nix dawieder?

Liesel.

O, i gwiß nöd! N' reichn Ramingerbauern mueß á niáds Dirndl gern habn, und i als Mueder schätz más zu dá größt Ehr, so án rantingá Schwiegersuhn z' kriagn!

Wolf. (zum Wirth)

Und ös Thomas, was solls mit engán ellnlangá Gsicht? Was sagts ös dazue?

Thomas.

I, i sag iazt daweil gar nix; I moan, má soll d' Rosel fragn, was dö dazue sagt! —

Wolf.

Ja, dá Rosel wirds do recht seyn, á reiche Bäuerin z' wern! Sie had ja aft Alls, was ihr Aug grad begehrt! — und was ihr Herz will! Nöd wahr Rosel, Du sagst gschwind: Ja!

Liesel.

Freili sagts ja, sie is ná grad á bissel gschámi und gschröckt.

Thomas.

Na, so mach 's Mäul auf, Rosel, du brauchst ja nöd zimperli z' thoan! Ja, oder ná, rödst halt, wiá dá ums Herz so recht is!

Rosel.

In mein Herz drin is da Franzl, das wißts ja von eh. —

Liesel.

Aber, Rosel, was rödtst denn daher!

Rosel.

I röd halt, wiás wahr is, g'logn hab i nia.

Wolf.

Was? dá Franzl? dá Zithernschlager?

Thomas.

Wird schon der sein! —

Liesel.

Á mei, das seyn ná grad Flausn, dö si sich in Kopf sötzt. Aufgwachsn seyns miteinand, und habn sie halt gern, wiar a paar Spielkameraden! Und das nimmt d' Rosel für Liáb! Das Ding da, is ja nu jung, der Herr Nachbar wirds — schon auf andere Gedanká bringá! —

Wolf.

Das will i moan! — Also dá Franzl hätt d' Rosel gern, das is schon zum lachá.

Rosel.

Und warum denn? I habn áh gern!

Wolf.

Aber vor mir, dem reichen Rámingerbauern wird do der arm Franzl vaschwindn! — — — — — — Und wannst'n ah gern hast, Rosel, von da Liab alloán kann má nöd löbn, so á armselige Liab váraukt gar bald! —

Liesel.

Das sag i halt áh! —

Thomas.

Und i sag so: Dá Herr Nachbar had recht, es gibt schon Leut, dennen á voller Magn über Alls geht! Und die mehrán seyn so, und dö wern áh nia liabn! — Was aber dö wahrhafte Liab is, dö had ganz á andere Kost! 's Herz will das seine habn; á guets Wort und á Aug vollá Liab das is aft schon gnue! Und kimmt á kloane Sorg und á bisserl á Kumer, was is's denn áh! Grad das is im Löbn 's Gwürz, — d' Liab vájagts schon wieder, und aft is d' Freud grad nu amal so groß! und má had si oft nu amal so gern! — Das is nu nöd 's glückligste Löbn, wo ain dö

g'bratnen Vögel ins Mäul fliagn, und wo má gar nix thoan derf, weil ma Alles gnue had! Beilei! Beim Ueberfluß kimmt moáſt dá Ueberdruß. Wann gar Alls nach Wunſch und Willn geht, wird dá Menſch gern übermüethi und dá Uebermueth is dö allágrößt' Sünd! —

Wolf.

Dá Thomas rödt richti ſo gſcheidt, wiar á Büechl, wann ás g'druckt hätt vor ſeiner!

Thomas.

Recht gmoant wárs, is ná Schad, dáß ſi d' Zuhörer ſeltn drankehrn! —

Liesel.

Mei Mann is richti ganz dámiſch, er had in ſein Löbn niá ſo viel einfältigs Zeug dáher gſchwátzt!

Wolf.

Kann ſchon ſeyn! Mir will á á Lehr göbn! Na da wird'n d' Frau Wirthin do riffln! Dá Thomas had ſein Kopf valorn, das kennt má aus Alln! Mir á Lehr göbn! —

Liesel.

Und mei Rödn nutzt áh schon nix mehr bei eahm!

Thomas.

Woáßt áh, zwögn wö? Weils seltn was nutz is! Und dernt mueß igs sagn, wannst gar nimmer kefeln und belln thást, mir gang was ab, so bin igs schon gwöhnt! —

Liesel.

Na schau, i will ja guet sein mit Dir, wie dö guet Stund, will di streimeln und áh 's Goderl Dir kratzn, i will Dir gern Alles thoan, was i dein' Augnán absiáh, aber ja mueßt sagn zu Dem, was i will! d' Rosel wird 'n Wolferl sein Weib! —

Wolf.

Jazt will i do segn, was d' Frau Lies' gern vamag! —

Thomas.

Viel und weng, wiá más nimmt! Um 'n Ehfriedn zu dáhaltn, streit i nöd gern, aber i hab áh mein Kopf und der is mannigsmal viel härter, als dá Ries'goliathkopf! Á Schleuderstoan

von mein Weib seiner Zung schlagt nu lang koan Loch dran! Aber kurz und guet: Jazt frag' i di Rosel, däß 's alle da hern, wer is da liaber, dá reiche und angsehne Herr Wolferl, mit sein schen Guet und seiner gsegnt'n Wirthschaft, mit seine großn Felder und mit der Meni Obstbám, — oder dá arm, von aller Welt valass'ne, von deiner Mueder vájagte Franzl, mit seiner áinzingá Zithern und sein' liablingá Gsángeln!

Rosel. (feurig)

Mei Franz is 's, mei liaber, mei seelngueter Franzl. I liáb'n über Alls und über Alls liábt mi dá Franz! Sein Liab is ja mehr als Güeter und Geld, denn wahr und klar is sein Liáb wiá dá Himmel klar is! Sein Gschauát is má liaber, als die liacht Welt, und sein Röd is so warm und so zutrauli, sein Röd is so sicher und gwis, sie gibt ain Mueth, ja sie gibt nu mehr, sie gibt Glaubn, Hoffnung und Liab mitánand, wias dö heili Schrift nettá gibt! — Und das is unser Reichthum! Mei Franz is reich, so reich, als wiás weng gibt, denn er had Gmüth und Vástand, und er had ja mei Liáb, und dö Liáb is auf Erdn die allágrößt' Gwált; ders nia ghabt

had im Herz'n, vastehts nöd und wirds áh niá glaubn, was die Liáb Alls vámag! Mag 'n Franzn sein Löbn liácht oder finster seyn, das gilt má gleich, i liáb ja 'n Franz wögn seiner selber, i liab'n über Alls, im Glück oder Unglück, — i liab'n, obs eáhm guet oder schlecht geht, und i liáb'n á nu, wann i müeßt bedeln für eahm! denn dá Franz is mei Löbn, is mei Seligkeit ganz! (kurze Pause) Nix verunguet, Herr Wolferl! (läuft fort)

Thomas. (wischt sich eine Thräne aus dem Auge)

Ja, ja, so mueß dö Liáb rödn, und nöd anders und iazt erst kenn i mei Kind! Halt, Rosel, für dö Röd, mueß di bussn, dein Vada! (der Rosel nach)

Wolferl und Liesel. (schauen sich gegenseitig mit großen Augen an, und stehen statuengleich.)

Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Aufzug.

Kirchtagsscene.

(Rechts und links Krämmerbuden; ein Huterer mit aufgestellten Rechenstande, an dessen Zurken Hüte hängen. Ringsum Schuster — Hafner u. s. w. Im Vordergrunde eine Lebkuchenhütte; und nebenbei eine Methschank. Bauernvolk beiderlei Geschlechter drängen sich um die Buden, zu kaufen und zu handeln. Darunter befinden sich Wolferl und der Komödiant Johannes, hin und wieder gehend. Vor der Methschenk ein Tisch, um den die vier Burschen, Andrä, Hansjörgel, Peter und Hiesel und die Mädchen, Everl und Hannerl und Mirzl gruppirt sind und zechen. Im Hintergrunde die Dorfkirche. Einige Paare tanzen Ländler und singen Schnaderhüpfeln.)

Dá Bue.

Du blawaugets Dirndl,
Di han i so gern,
Und gar Alls wag' i dran,
Du mueßt mei ámal ghern.

'S Dirndl.

Wia 's Reserl am Fölsn,
So föst und so treu,
Will i halt'n an Dir,
Wannst mi nimmst zu dein Wei.

Dá Bue.

Á Sterndl is d' Liáb,
Und dein Aug' is á See,
Und toif drináb da siách i
Das Liácht vo dá Heh.

'S Dirndl.

Dein Liáb is mei Sunn,
Und das Bleámel bin i,
Nach dá Sunn zoigts dö Bleámel,
Zu Dir hin zoigts mi.

Beede.

Und d' Sunn scheint beim Tag,
Bei dá Nacht glanzn d' Stern,
Ünser Liáb nimmt koan End —
Und i han Di so gern! —

Franzl. (die Zither unter dem Arm, ein Bündel in der Hand tritt aus der Menge in den Vordergrund der Bühne) Da will i singá und spiel'n, eh i fortgeh'. Unsere Leut da habn d' Musi gern, und dö d'

Musi gern habn, das seyn gwis guete Leut', da fallt schon á Zöhrpfenning ab zu meiner Roáſ'! Obs má grath't mein Fürnehmá?! — I brauch wohl viel Glück dazu, und 's Glück, das kennt mi nöd! Aber wagn mueß má, wann má gwinná schon will; das Glück mueß má suchn, laufn, weit umadum, dáß más fangá wo kan, und nöd dahaimt bleibn und wartn, bis 's selber kimmt und anklopft, an unserer Thür. Das Glück is á großer Herr, wötterlauni und veränderli der vátheilt seine Gschenk', wias eahm grad einfalln thut, zu dem mueß má kriachn, aft kriagt má schon was! Und nettá so is 's mitn Glück! Aber freili, kriachn, das kann i nöd, und grad, wiar i bin, kim i nia zu án Glück! — (fällt in Nachdenken)

Andrä.

Schau, is dá Franzl áh da!

Hansjörgel.

Und ganz roasserti, seini sieb'n Zwötschk'n in án Binkerl, und d' Zithern untern Arm, zueg'stutzt wiár á Bedlstudent!

Everl.

Aber nöd so lusti, 'n Kopf laßt á hengá, als hättn eahm d' Hendl 's Broat gnummá!

Hiesel.

So gscheidt, als á seyn will, und dabei so valiábt. —

Hannerl.

Geh, Narr, als wann má si valiábn kunnt, oder nöd, wia má sis grad einbildt!

Peter.

Wann's valiabt seyn, dumm is, aft is dá Franzl freili vánagelt! Aber sein Gsángl, dö seyn hald do schen!

Everl.

Seini Gsángl hab i gern und i mueß 's sagn, i bin á eahm selber nöd feind!

Hansjörgel.

Á mei, gar so viel is áh nöd dran an die Gsángl. I hab ja schier alle ghert, lauter alts Zeug, lauter Gschichtn, dö má alle schon ghert oder trámt habn, und dö á niads von uns ákrat áh á so singá kann und áh gsungá schon had! Mir gfalln 'n Franz seine Liedá schan darum nöd, weil á si selbm in alln vornan stöllt und weils gar alle so trauri seyn! —

Everl.

Trauri? Herzli seyn, und dá Mensch gibts halt, wiar as vom Herz'n aus kriagt!

Franzl. (aus seinem Nachsinnen erwachend)

Und wann má 's Glück will! Wann i findt, was i suach; wanns wahr soll wern, Wunsch und Begehr, wahr, nach was i allweil schon tracht't; — wann dö Welt, dö i mir aus lauter Himmelsschein und Silberstern, aus Rögnbogn und Edelg'stoan, aus Gluetbleámel und Mailüftel so in mein' Gedánkarn aufbaut hab, wann dö Welt auf ainmal iazt lebendi wird, und in aller Wirklichkeit aft dasteht vor meiner; und wann i drinn schaffn kann, als Herr, und dá Gedanká mei Knecht is, wann i begehrn und nehma kann, was i will — und nachá d' Liáb nu nöbn meiner, und d' Liáb in mein Herz'n, dö mi hinzoigt zu Alln, was guet is und schen, — das is á Glückseligkeit aft wias sunst koan Mensch had auf da Erd. —

Andrä. (schreit her vom Tisch)

Aber Franzl, geh, laß ámal dein trámhäpperts Wesen, und kimm her zu uns, du thuest ja, als wann má gar nöd da warn! Franzl, herst nöd?

Franzl.

Wer schreit da? (sich umwendend) Ja, richti, da seids ja! Enk hab i g'suecht! I mueß ja Abschied nehmá von enk, eh i geh.

Hiesel.

Also is 's do wahr, dáſt fortgehſt? — Ghert hab i davon!

Hansjörgel.

I habs áh ghert, aber glaubt hab igs nöd! Hat ja vor ötlingá Jahrn schon so ghoaßn, dá Fránzl geht in d' Weit fort, er will ámal was lerná.

Franzl.

Ja, ja, und dá Franzl is nöd gangá und dá Franzl had nix glernt! Und d' Leut hättens do so guet gmoant mit eahm! Der dikkopfád Franzl! —

Hansjörgel.

Zeit wárs, habn d' Leut wieder gschmatzt, sunst wird á alt und aft gehts gar nimmá!

Franzl. (bitter)

Habn d' Leut gschmatzt! Was das für á Zigeunervolk is! —

Hansjörgel.

Freili, so lang sein Mueder löbt, had ja dá Franz allweil was z' kiefeln, si löbt ja im Aus-

zug, na und d' Mueder is in ihrn Suhn vánarrt bis über d' Ohrn, und schaut mit Freuden zue, wia ihr Franzl auf dá Bärnhaut liegt! —

Franzl. (die Rede ergänzend)

Und á Lümperl wird! und 's Muederherz had áh 's Lümperl nu gern! Es is fürchtali das!

Hansjörgel.

Sein Mueder is todt, iazt mueß 's aus án andern Ton gehn! Lang gnue is dá Franz lusti gwön! Habn d' Leut nettá gsagt! —

Franzl.

Ja, ja, d' Mueder is todt, iazt gehts freili aus án andern Ton! Mei Alls is ja mit dá Mueder eingrabn worn, Lust und Freud, Hámur und Liáb! I mecht kenná den Menschn, der aft trauri nöd wurd! —

Everl.

Geht's, herts auf mit den Dischkurs, und machts 'n Franzl nöd trauriger nu, als á eh is, er is eh niedergschlagn gnua!

Andrä.

'N Hansjörgel is nöd guet, wann á nöd giftn wen kan! Is á alte Passion das, von eahm! Gar á üble Gwöhnát! —

Hansjörgel.

D' Wahrát dö kan halt koan Mensch nöd vátragn!

Franzl.

D' Mueder is gstoribn, und Nacht is 's worn um mi. Als ainzingá Stern glanzt iazt d' Liáb her in mei Löbn; sein Liacht is mei Wögweiser, und i folg eahm gern! Wia mi d' Mueder entá had g'weist, zoágt má der Stern iazt den Wög, den i gehn soll! Und auf den sternliachtn Weg zoig i iazt fort!

Andrä.

Jazt trinktst nu ains, Franzl! (schenkt Meth ein) dein Gsundheit, sollst löbn! —

Die Burschen.

Bring' dás Franzl, viel Glück auf d' Roas'!

Franzl.

Schen'n Dank! Kameraden; wills God, daß i enká Liab vágeltn áh kan! (trinkt)

Everl.

Der seelenguete Franzl, wia guet, als ers moant!

Andrä.

Und iazt, Franzl, gelt, iazt singst uns nu ains!

Franzl.

Recht gern, und ains vom Herzen dazue! Singá will i schon, aber umsonst kan i iazt nimmá singá; Von heut an mueß i bedlngehn mit mein Gsangl, und — bei enk fang' i an! —

Andrä.

Was? Bedeln bei dein Kameraden? Wár nöd übl! — Á kloane Münz' gibt dá á niader von uns gern mit aufn Weg; und bedeln magst aft in dá Fremd', wanns schon seyn mueß.

Everl.

Mei Vader hat má á Silberstückl göbn zu án Markt, aber gar gern gib igs hin, kann i á Gsángl vom Franz wieder hern! Da is 's, — laß was hern, Franz!

Hansjörgel.

Schau, schau, wia d' Everl groß thoan kan, weil 's woaß, dá Hiesel kauft ihr ohnedem án schen Mark.

Everl.

Geh, Spottvogl, Du kannst án Dirndl koan Mark kaufn!

Hiesel.

'N Hansjörgl wern á so d' Kreuzer allwei z' weng.

Peter.

Und alle Augenblick tupft 'n Ainer auf d' Axl, und wischpelt: Hansjörgl, zahl! —

Everl.

Selber ganz rueßi, macht á andre leicht schwarz.

Hansjörgel.

Meini Schuld'n gehngán koan Mensch'n was an!

Everl.

Hihihi! Wer bellt, der meldt! —

Hansjörgel.

S' Mäul haltn!

Everl.

S' grob seyn, is koan Kunst! Halt's selber, aft erst bist gscheid! Sö, Franzl, da nimm mein Pfenning und sing ains und spiel!

(Während dieses Gespräches hat sich die Volksmenge um die Methhütten versammelt, darunter Johannes und Wolferl mehr in den Vordergrund stehend.)

Franzl.

Vágelts God, guetherzigs Everl. Und so losts má halt freundli iazt zue, es is wohl 's lösti Gsángl, was i sing iazt zu enk! —

Gesang. (Romanze)

In dá Hüttn bonander
Sánd Mueder und Kind,
Duri d' Hütt'n kloán z'rissn,
Da saust dá kalt' Wind!

Nix z' nagn und nix z' beißn,
Und á armsáligs Gwand,
Is dernt d' Mueder vágnüegt,
Hads ihr Kind bo dá Hand!

Aus'n Kind wird á Jungfrau
Und d' Jungfrau is schen,
Und da siácht ma án Buebn,
Zu ihrn Fenstá hingehn.

„Liábs Müederl, wer singt denn?
„Mir wird gar so bang;
„Denn gar wundábar klingt
„Vo da draust her der Gsang!"

Und 's Dirndl, das lost
Ganz vástohln bo dá Thür, —
Und dá Bue mitn Gsángln
Kimmt einá zu ihr.

Segn und gern habn, is ains! —
Aber arm is dá Bue,
Er had nix als sein Liáb
Und dö Gsángl dazue;

Und á Reichá is kemmá,
Will 's Dirndl zum Wei,
Aber d' Jungfrau bleibt dená
Ihrn Herzliábstn treu.

Und der is ins Land
Mit sein'n Gsángln davon; —
Er mueß wagn, will á gwinná,
Das is dá recht Man! —

Alle.

Er mueß wagn, will á gwinná,
Das is dá recht Man! —

Franzl (legt die Zither weg, steht auf und spricht begeistert)

Und er wagt's! —

Hansjörgel. (bei Seite)

Dö Gschicht kenn i áh, dö is do mitn Händn zum greifn!

Die Burschen. (trinkend)

Brav, unser Franzl soll löbn! —

Everl.

I bedank' mi nu extrá fürs Gsängl, und schen is vom Dirndl, dáß s'n Buem treu is bliebn, wann er áh nix had; i hätts nettá so gmacht!

Hansjörgel.

Is 's zum Glaubn! — Ja, d' Weibsbilder!

Hannerl.

Schen is 's wohl vom Dirndl gwön, aber ungschikt is 's.

Was für á Dirndl wird bei unserer Zeit án Reichn nöd nehmá! der á armer Bue liaber is, dö is in mein Augnán várukt! — Und kimmt heut zu mir Ainer, ainaugát und bukläd, mit kitzgraue Haar, und er had Geld, i heirathn glei auf dá Stöll, vorausgsötzt, á guets Herz mueß á habn und nöd überall mit 'n Stöká drein schlagn! —

Everl.

Pfui, Deuxel, dö Schand, so was trau i mir nöd z' denká, gschweign z' sagn! — 's Herz kan má váschenká, aber vákaufn kan más nöd! —

Hannerl.

Aber dö schen Sachn, döst kriágst, von so án geldingá Kundtn, dö seidern Tüechl, dö goldern Ringl und dö silbern Kettn und Schnalln! Ná, wan i iazt dran denk, 's Wasser lauft má in Mäul zsam, und so gern mecht más habn!

Franzl.

Glaub' dás Hannerl, wann má d' Liab nöd kennt, und nöd woaß, was 's um á treus Herz is, moant má schon, Gold und Silber is das schenste auf der Welt!

Hannerl.

Was? d' Liab nöd kenná? Grad dá armen Mueder z' Liáb, hätt' i den reichen Man g'heirath't, wann i 's Dirndl in Dein'n Gsángl wár gwön! Ja, ja, dá Mueder z' Liab; wia hätt mei das gfreut, meiner Mueder in ihren altn Tágn Kummer und Noath weg z' nehmá, und

dö letzn Stundn ihr nu recht vagnüegt z' mach'n! Is öpper das koan Liáb, Herr Franz? —

Franzl.

Da Mueder z' Liáb sagst, iazt hast bei mir g'troffn den rechtn Flök, iazt bin i stád!

Wolferl. (bei Seite)

Dá Mueder z' Liab? Ja, so kanns nu gehn! (tritt vor dem Franz) I mueß mi wohl áh bedanká bei Dir, Franz, für Dein Liad, d' Musi is schen; da, nimm mein'n Dank hin dafür! (wirft einen Geldbeutel hin auf den Tisch.)

Franzl. (erstaunt)

Was? Án Beutl voll Geld? Wolferl so viel Dank; das is z' viel! das hab i wohl kám vádient bei Dir! Aber wer reich is, soll göbn, und drum Wolferl, nimm i mit Freudn Dein Gab. (lacht und wiegt den Beutel in der Hand.) Er is schwár! I gspürs, mei Liád had dá gfalln! 's End schon ganz gwis, natürli, dá Mann mitn Gsángl, der geht ja in d' Weit! — Aber Wolferl, muest nöd bös' wern, für mi ghalt i das Geld nöd! — I kan 's nöd ghalten, mi drukáts, wiár á Sündngeld da in mein'n Herz, wár grad

so, als wollt i mei Liáb drum vákaufn! Aber dort steht á Man, der is nu viel ärmer, als i; den Man dort moan i, mit den z'druktn Hut; mit den halb'n Halstüechl; mit den fadnscheinign Rock; mit dá z' kurzn Hos'n, und mit den luftign Schuhn, der is Komödiant, er spielt Alls, was 's wollts, um á Paar Groschn spielt á; mei Gott, er had ja so guet án hungrig'n Magn, als wia ös, nettá z' össn, so wiá ös, had á nix! Und guet spielt á Alls, denn dá Hunger spielt mit, und dö Freud, was zum kriagn! Schauts an den großen Künstler, wiar á dö Traurikeit und dö Armuth so natürli spielt, so natürli, er had ja nöd ámal á Hemád aufn Leib! Der soll Dein Geld habn, Wolferl, der hads nu neöthigá, als wiar i, und nöd wahr, Wolferl, Dir is 's gewis áh recht!

Wolferl.

Den dort? I kenn ihn zwar nöd, und do is má, als hätt ign schon gsegn! —

Franzl.

Ja, ja, Dir is 's recht, Wolferl, i lös 's in Dein'n Gsicht! Also, Herr Komödiant, da her, auf á Wort! —

Johannes.

Was wollen Sie mir, Franz? —

Franzl.

I hab ihná heut frueh vásprochn, in dá Bärnhaut z' tanzn, hab aber später mei Wort wieder z'ruk gnuhmá; wiár i siách, had dá Herr Niemd gfundn, der den Gspoáß mitmachet, der Herr had also koan Einnahm heut, und da bin i Schuld dran! Das thuet ma weh! Den Fehler will i iazt guet machn! Dá Herr had mit mir sein Einnahm theiln wolln, iazt theils i mitn Herrn. Da, da is á kloáns Geld! —

Johannes.

Aber, du lieber Gott, wie kommen Sie zu so viel Geld?

Franzl.

Hätt' dá Herr aufpaßt und hätt dá Herr dort sein Sinn nöd so tief in Bodn eini bohrt, so brauchet igs nimmer z' sagn! Aber gern sag' igs nu ámal, und mit Freudn vázöhl' igs, nöd i bins, der das Geld enk gibt, da steht á, dá Wolferl, dá reichi Rammingerbaur is 's, der Guets thut so gern, wo á kan, von dem kimmt dá gfüllte Geldbeutl her.

Johannes.

Wolf! Ist es möglich?

Wolferl. (bei Seite)

Áh die Stimm klingt má bekannt!

Franzl.

Bei án Reichn is das leicht mügli, und dá Wolferl is ganz g'rührt, er kann gar nöd Ja sagn! —

Johannes.

Und mein gehört das Geld, und ich darf es richtig behalten! O, wie dank ich Euch, Herr Wolf mit erleichterten Herzen, Ihr habt mich für lange Zeit einer schweren Sorge befreit, und mir freundliche Tage geschenkt.

Wolferl.

Na, mi freuts, und dá Herr Komödiánt kan segn, dáß 's áh untern Bauern resonáble Leut gibt. I will hoffn, dáß das dá Herr nöd vagißt.

Johannes.

O, auf der Tafel meines Gedächtnisses steht schon längst Euer Name angeschrieben.

Wolferl.

Also had dá Herr áh schon ghert vom Guts-b'sitzer Wolf? Ja, ja, von die reichn Leut wird überall g'rödt! Aber dá Franzl kimmt halt iazt z' Kurz! Na, döstwögn bleibt do dein Roas' nöd aufgschobn, will i hoffn?

Franzl.

Välei! Lár geh i ja do nöd fort! Da, schauts nur ámal her aufn Tisch, was meini Kameraden schon Alls z'sam glögt habn für mi. Und ganz stád seyns dabei. Ja, ja, das Guete in G'hoam ausg'übt, hat allmal zwiefachn Werth! —

Andrä.

Muest schon válieb nehmá, Franz, mit den Bissel; aber aus guetn Herzn is 's gschegn, wir wolltn nur, wir kunnten nu mehrástá göbn!

Franzl.

I woaß á so, ös habts mi gern! D' Lands-leut haltn ja alleweil z'sam, und is Ainer in Neoth, dö bössern lassn den ärmern nöd stökn! — I dank enk vom Herzen! Á guets Stükl Wög kan i iazt schon z'ruklögn mit den Gschenk! I

moan, i kimm schier eini in d' Stadt! Und bin i ámal dort, so woaß igs gwis, i findt guete Seeln, dö n' Franzl und seini Bauerngsángl vastehn!

Johannes.

Und ich gehe mit! — Undank wäre es, Euch allein ziehen zu lassen. Meine Börse steht zu Diensten. Und, so gerne ich hier bliebe, so behält mich wohl Niemand hier, und ich will sehen, ob sich in der Stadt nicht Beschäftigung für mich findet. —

Franzl.

Das wünsch i vom Herz'n. Dá Herr had ja do schon seini Jáhrln. 's Umázoign in da Bärnhaut mueß alle Tag saurer wern. Was anders, wann má jung is, da jagts ain wohl aussi in d' Weit, aber als á alte, da geht má gern hoam! —

Johannes.

Ein alter Schauspieler, immer auf Wanderung, hat zuletzt gar keine Heimat, seine Heimat ist dann überall, wo gute Leute wohnen, und die besten sind wohl hier! —

Franzl.

Aha, das geht aufn Wolferl, na, das is

recht, da seyn wir aft Landsleut! O unser Ländl is guet und d' Leut seyn schier nu bösser. Es is nöd aus da bei uns! Allweil nu bösser, als wo anders, schaut má wo dáwöllt hin! Der Arme braucht si nöd z' fürcht'n, und drum geh i mit leichtn Herzn ah fort, 's Mitleid is in Oesterreich überall z' Haus! —

Andrä.

Du brauchst aber nöd fort z' gehn, Franz, wer schafft dás denn? Bleib in Deiner Hoámát, geh mit uns aussi auf 's Feld, thue akern und máhn, thue G'treád schneidn und dröschn mit uns, Du wirst segn, guet geht 's da, z'wia uns und von Neoth leidn, is gar koan Röd, aber á Bauer muest wern! —

Franzl.

'N Bauernstand hab i greoß in Ehrn! Mei Vader, mei Oehnl, und so weit, als i z'ruk denk, alle warn Bauern! Á kloans Stükl Land habns nettá ghabt; das war das grüen Plätzl, wo's fleißi seyn gwön. Und dá Sögn Gottes is nöd ausbliebn, sö habn si fortg'bracht, habn si guet fortg'bracht, und gangá seyns allweil den ehrlichn Wög! Und i sag, fürs Löbn is da Bauern-

stand dá erst Stand, dá Bauer zoigt ja 's Kerndl und 's Vieh, ohne den hättn die andern nix z' essn! — da Bauernstand soll löbn. —

Die Burschen. (trinken)

Er soll löbn! —

Franzl.

Aber áh dá Soldatnstand mueß seyn. Und iazt gar, geht á niáder Bue gern dazue, dö paar Jährl seyn bald vobei, und aft had á d' Welt dená gsegn, had Manier und Ordnung do glernt! Manner, gsunde starke Manner müssn má ja habn, dö Wacht haltn in unsern liabn Vaderland, und dö 'n Feind, wann á kám, zum Tempel aussi glei jágn. Wan i nöd so á z' nichtigs Mándl wár, so á Man mecht i seyn, und dö Ehr und dö Lust, als Schild daz'stehn für sein liabs Vaderland! Áh dá Soldatnstand soll löbn! —

Die Burschen.

Er soll löbn!

Franzl.

Und wia Alls hat sein'n Herrn, so braucht áh das Land wenn, der án sein' Váſtand had, und der Alles in Friedn und Einikeit z'samhaltn

thuet, und das ist dá Herrnstand. Dá Bauer kennt das recht guet, und zahlt mit Freudn seine Steuern und Abgabn, wann á siacht, dáß das Recht im Land regirt. — Und áh dö gstrengá Herrn habn d' Bauern und 's Ländl recht gern, á ja! so suechens alle Jahr hoam, sö freun si vom Herzen, wanns segn, wia Alls so schen blüeht und Alles recht wachst, und wiá Bám und Feld mit vollen Händen Gaben hergöbn. Und á Freud is das für dö Herrn, á greoßmechtige, wias nöd leicht á schenere in dá Stadt drinád habn! Drum, áh dá Herrnstand soll löbn!

Die Burschen.

Á dá Herrnstand soll löbn!

Franzl.

Weil aber ohne Religion koán Sögn is im Land, und weil Alls, was dá Mensch had, á G'nad is vom Himmel, so mueß dá Bauer bethn, daß eáhm dá Herrgod sein Sögn váleiht! Dáß á d' Sunn glanzn laßt; dáß á Rögn abáfallt, wias hald 's Ländl grad braucht! Und dö Freud aft vom Bauern, wenn dö Aussaat zum schießn anfangt, wiar á alle Tag hin auf die Felder geht und schaut, um wie viel 's Gráserl seit gestern

länger is worn, und wann aft 's Hálmerl daher kimmt, wiar á so dankbar zum Himmel auffi schaut, dankbar und ángstli, denn á Sorg is in iehm, wann á denkt: Heut roth, moring todt! Da beth't á ganz stád: „Jazt steht Alls go so schen, lieber Himmel, gib, dáß koan Hagel mei Freud und mei Hoffnung dáschlagt! Aber wia Gott will, du hast nu Alles recht gmacht auf Erdn.“ — Im Gebeth liegt sein Trost, das Gebeth macht wieder stark, und bethn lernt uns dá geistlige Stand! Drum vor alln soll der Stand áh löbn!

Die Burschen. (ziehen die Hüte ab)

Dá geistlige Stand, der soll löbn! —

Andrä.

Franz, Du kennst unser Löbn haar kloan und scharf, und schaust bis aufn Grund! —

Franzl.

Soll i nöd? Bin als Bauer aufgwagsn ja, und meine Augn, dö segn guet! Mit enk Bauern hab i glöbt und ain Freud hab i mit enk, wann d' Bám Stelzn brauchn, und wann d' Kornáhrán mit schwáren und hängáden Köpfn so recht brüe-

derli, recht schen fest an ánander dastehn, und wann á niáds Stámerl recht tiefsinni und mit hundert Augn auf die rothn und blabn Bleámel abischaut, dö um die Wurzl her seyn! — I woan aber áh warme Zähern, wiár i siách, dáß dö Bám nettá Bládl hertreibn, und dö Arm zum Himmel aufströkn, grad als wollt'ns bittn um á Frucht. — I woan, wann i siach, daß aufn Feld dö Aehrán körzngrad, ganz stolz und herrisch dastehn und dö Paar Stámerl gar koane Köpfl schier habn! — I kenn' das Load von dö Bauern, denn i kenn áh sein Plag und sein Müeh! —

Hansjörgel.

Wiá schen, als dá Franzl dáher rödt, und dernt mag á koan Bauer wern, wiá gscheidt!

Franzl.

Und dernt mag i koan Bauer wern! Weil i nöd kan, weil i koan Ruef in mir her, weils mi nöd hintreibt, als wia 'n Bubn zu sein' Schatz; weil i nöd geborn bin zu den Stand, weil i singá grad kan, weil i singa mueß, i mag wolln oder nöd!

Johannes.

Welches Feuer, welcher Ausdruck in der Sprache! Hören Sie, Franz, Sie müssen Schauspieler werden, Sie haben Talent dazu.

Franzl.

Da mueß i lachn. Wia oft gibt má dá Herr den Rath? Hohoho! Aber schaut si dá Herr ná grad an! Á Bedlá bin i so, i will was bössers iazt wern! —

Johannes. (bei Seite)

Fürwahr, der Mensch hat recht! — (laut) Sie irren Franz, als Künstler im wahren Sinne des Wortes, sind Sie überall willkommen, überall geehrt! — Und Sie sind ein seltener Mann! —

Franzl.

Aber, wiá lang, das sagt'n Herrn sein Glück, und dá Herr war ja áh ámal á großer Held! — Alln Leutn recht z' than, das is dö größt Kunst, und wo löbt denn der Mensch, der das kann! — Á Schauspielkünstler is in den Augn gwisser Leut allweil Komödiant! Á garstiger Nahm in dá herrischn Welt! Had á das Glück in die Modi z' kemá, das hoaßt, daß á gfallt, so dauert das á paar Jahrl. Ja, da wissens freili nöd, was

d' Leut grad für á Spectackel treibn solln mit den großen Künstler, ja da tragt'n Alls aufn Händ'n schier, um auf d' Löst den armen Narren um so tiefer falln z' lassn. I kenn das und hab i nöd recht, Herr Komödiant? —

Johannes.

Ach! leider nur zu wahr! —

Franzl.

Load und Freud hat á niáder Stand, in án niaden' kan má zfriedn sein, so lang má Lust und Liab dazu had, aber, meiner Seel, lieber Bauer nu, als Komödiánt; — als groß anfangá und so endn! (zeigt auf Johannes)

Johannes.

Aber wenn Einem das Unglück verfolgt!

Franzl.

Dem laßt si Herr wern! Is 's Unglück nu so groß, und hengts nu so bleischwár án unsern Ferschen, dá Fleiß vájagts gwis!

Johannes.

Das aber oft Alles vergebens ist, hievon bin ich ein lebendiger Beweis. Ihr sollt nur

meine Lebensgeschichte hören, und ihr werdet eine Ausnahme machen! —

Andrä.

Á Gschicht vazöhln, á das is recht, Gschichtn hörn má alle gern! Also nur frisch angfangt!

Hansjörgel.

Aber ná grad á lange Gschicht, i hab schon lang nix gschlafn! —

Andrä.

Rukts á weng z'sam Buemá, däß dá Herr Platz kriagt beim Tisch; Du, Fránzl, sitz Di áh her, soglei da her nöbn meiner. Und Du Everl, muest dá schon nix draus machn, wann i mi á weng föster andruk an Di!

Everl.

Gar nöd, wärmer kannst má nöd machn, als mei Hiesel da.

Hansjörgel.

Der is aber áh dá recht Stukofn, düres Holz had á gnue, und das brennt!

Everl.

In Dein' Ofen brennt freili grad Wied,

und der spritzt, und gibt koan rechte Wärm. Mei Hiesel mueß schon bei Dir mit Prügeln einhoatzn!

Hansjörgel.

Das leid i nöd, auf so án Antrag ghert si á Watschn! —

Andrä.

Hansjörgel, wannst koan Fried willst göbn, márschir lieber fort, sunst kriagst án Schupfer; so án angrádign Kundtn, wiá Du bist, kan má nöd brauchn! —

Franzl.

Rueh mueß seyn, aft had Freud und Lust Platz in án Kránzl von Buemán und Dirndln banand!

Andrä.

Merk dás, Hansjörgel, Dein vernzáds Wösen bringt dá überall her Feind. Und Du hast ja eh schon gnue! —

Hansjörgel.

I kan mi nöd guschn, und kan áh nöd kriachn, i gspür koan Hundsnatur in mir! —

Andrä.

Und iazt laßt'n Komödiánten vázöhln! He,

Löbzelterin, Möth nu her, einschenká, anfülln die Kandln, dáß Rueh is in Land!

Lebzelterin. (in da Hüttn)

Á Halbi?

Andrä.

Anfülln sag i die Kandl! Wir habn ja zwoa zum Ausschenká, und zahln thue schon i. (Meth wird gebracht) So, iazt gibt á niads sein Gläs'l gschwind her. (schenkt allen der Reihe nach ein) Ja, mei, Weibsbilder, mit enk is 's ja gar nix, ös trinkts ja wia d' Spatzn, greifts zue schen frisch, nöd alle Tag is Kirtá! Nöd alle Tag zahlt dá Bue enk án Möth! — Herr Komödiant, trinká und da is áh was zum kifeln dazue, i glaub á Nürnberger is 's! —

Johannes.

Danke, wirklich zu viele Güte! Danke!

Franzl.

Und was is denn dá Mirzl gschegn, dö thuet ja heut gar gschámi, koán Wártl hads nu grödt, so langs dásitzt. Á wahrs Weltwunder so was von án Weibsbild! D' Augn schlagts nettá nieder und mitn Kürtábándl spielts. Da siächt má

wieder deutli, d' Liab nimmt aft ain' d' Sprah, und dá Andre der kriagts oft von ihr.

Andrä.

Franzl, moanst mi? —

Franzl.

Gspürst was? —

Andrä.

Halb und halb! Aber vor lauter Plaudern kan dá Herr da sein Gschicht nöd auftischn!

Hansjörgel.

Zu was denn áh? Is ja eh Möth und Löbzeltn gnue da! —

Andrä.

Gibt koan Rueh, dá Hansjörgel, dá Schnabl mueß gwötzt sein! —

Hansjörgel. (dem Franzen nachspottend)

„Singá mueß i, i mag wolln oder nöd!"

Andrä.

Wia dá Rab nöbn dá Nachtigall! Du!? halt má in Fránzl 'n Ehrn. Wannst den áh spötteln wolltst, kanst übel ankemma.

Franzl.

Mei, die kloan Bumerln kehln nettá, kriagns án Broká, seyns ſtád, oder segns án Steká, fahrns ab! Sö, Hansjörgel da haſt á Herz, mir ſcheint, Du kanſt ains brauchá! —

Hansjörgel.

Akrát n' Nagl aufn Kopf troffn! An Broká gibt má dá Franz, den dá Andrä zahlt, iazt bin i freili gſchwind ſtád! Und dá Schauſpieler kan iazt unſchenirt sein Stuk los laſſn, dá ganze Kirtá wird mit Freudn zuehörn, wanns nix koſt! —

Johannes.

Wenn es Allen Vergnügen macht, herzlich gerne!

Hansjörgel.

„Alle meine Leutl, laßts enk sagn, da wird Ainer á Gſchicht vürtragn!" —

Andrä.

Gſchroámaul!

Hansjörgel.

Á Trummel mueß má hern, eh d' Komödie anfangt, und wanns glei á Mäultrummel is!

Na, und da schauts her, die mehrern Kirtáleut machn si schon zuwá und wolln was profitirn, i hab also do nöd umsunst mei Maul aufgrissn! —

Franzl.

Wannst Dein' Sach recht guet machn willst, Hansjörgel, so geh Du absammeln rund umádum.

Hansjörgel.

Recht gern und Du leichst má Dein Hut, denn da had was Platz und für Dein Kopf is er á so nöd gmacht, wia má siácht. —

Franzl.

Sollst'n habn, aber áh zrukbringá Alls!

Hansjörgel.

Ja Franz, den Hut ganz gwis! —

Franzl.

Na, i wills segn! —

Hansjörgel. (klopft auf den Tisch)

Bst! — D' Komödie geht an!

Johannes. (erzählt)

Ich bin der Sohn eines reichen Bauers. Mein Vater hatte frühzeitig geheirathet und war glück-

lich. Schon nach wenigen Monden hatte zu seinem Glücke der Himmel ihm ein Knäblein geschickt und dieses Knäblein war ich. Die Freude war grenzenlos und die Eltern pflegten mich, ihr einzig kostbares Gut, wie ihr Augenlicht. So ward mir später oftmals erzählt. Ich wuchs heran gesund und kräftig, voll Lust und Leben, doch leichten Sinnes! Kein toller Streich wurde gespielt, ohne daß ich nicht dabei war, und wenn es ein Wagestück, noch so halsbrecherisch, zu bestehen galt, ich hatte immer Muth dazu. Fiel ich, oder begegnete mir sonst ein Unfall, so schien es, als sei ich unverletzbar, denn nie trug ich auch nur die kleinste Wunde davon. — Mein Vater wollte daher ein Genie in mir entdecken, und ließ mich studieren. — Da half mir mehr mein gutes Gedächtniß, als mein Fleiß. Ich durchflog einige Schulen. Ich war kaum dreizehn Jahre alt und eben zu Hause auf Ferien, so fügte es sich, daß Seiltänzer in unser Dorf kamen. Das war ein Jubel und Halloh für uns Jungens und absonderlich für mich. — Den ganzen Tag über stand ich an der Tanzbude, und konnte mich nimmer satt sehen an den luftigen Künsten und glitzernden Kleidern der Künstler. Endlich vermochte ich die-

sem Zauber nicht länger zu wiederstehen; die Lust, Seiltänzer zu werden, erwachte mit all ihren Reizen in mir, und ich trug den Bandenführer meinen heißen Wunsch vor. Dieser lächelte ob meines Ansinnens, doch ließ er es freudig geschehen, um so lieber, da er auch größere Schaustücke zur Darstellung bringen wollte, und mithin eines zahlreicheren Personales bedurfte. Ich stahl mich nun heimlich von Hause weg, warf meinen Hut in den Bach, die Leute zu täuschen, und sie zu dem Wahne zu führen, als sei ich ertrunken — und ging zur Seiltänzergesellschaft. Ich achtete nicht der Angst meiner Eltern, nicht des Schreckens und der Sorge, ihren einzigen Sohn plötzlich verloren zu haben. Ich verbarg mich des Tags, und Abends stack ich in der Maske des Hanswurstes oder eines Kriegers, oder eines Türken, in der mich nicht so leicht Jemand erkennen konnte, nicht einmal meine Eltern die mancher Darstellung beiwohnten, auf den Verdacht hin, mich da zu finden. Mein guter Humor verließ mich nie und gebar Späſſe und Schwänke ohne End. Der Aufruf meiner Eltern, wer ihren verlorenen Sohn Hans wieder bringt, oder dessen Aufenthalt anzeigt, erhält ein reiches Geschenk, brachte mich

auf den Gedanken, um diesen Preis mich selber zu stellen, doch Eines hielt mich zurück — Angelika, meine Liebe! (Pause.)

Hansjörgel.

Ahá! d' Liáb! schau, schau! Was d' Liáb do für á vadráhts Ding is, den da hads wieder zrückg'haltn und unsern Franz'n jagts fort! —

Andrä.

Bst! —

Johannes. (fortfahrend)

Angelika war die Tochter des Prinzipals, ein allerliebstes Mädchen und — meine erste Liebe. — Doch nicht lange sollte ich meine Seligkeit genießen. — Eines Abends, wir hatten eben die Räuber in den Abruzzen zu Ende gespielt, und waren in der Garderobe, im Begriffe, uns zu entkleiden, da trat mein Vater in das Zelt und auf mich zu. Mein Schrecken war wohl groß, doch besaß ich so viel Geistesgegenwart, mich schnell zu seinen Füßen zu stürzen, und um Verzeihung zu flehen. Die Liebe des Vaters zu seinem Kinde siegte, er hob mich auf und führte mich, zum Theil noch im Räuberkostum, schnell

nach Hause. — Ich zitterte. — Doch ich erlitt keine Strafe, ja kein böses Wort des Zornes entlud sich gegen mich. Im guten Tone sprach der Vater so: „Hans, man hat Dich verrathen um wenige Gulden! — Und willst Du wissen, wer es that, so höre den Namen, es war — Angelika!“ — Ich schauderte zusammen! — „Angelika, des Seiltänzers Tochter, holte sich den Preis, den ich für meinen verlornen Sohn bot! — Und Angelika, so sagt das Gerücht, ist ja Deine Herzliebste gewesen? — Kein Wort weiter! Dieser Verrath ist bedeutungsvoll für Dein ganzes Leben. Bedenke und beherzige dies Ereigniß — und bessere Dich!“ —

Hansjörgel.

Na das mueß 'n Herrn á kuriose Watschn göbn habn, glei 's erstimal so aufz'sitzn! — aber á so seyn die Weibsbilder! — Was sag i denn allweil! —

Johannes.

Ich war vernichtet! — Konnte es auch Anfangs nicht glauben, doch mein Vater war so genau von Allen unterrichtet, wie es nur Angelika allein wissen konnte! — Von nun an that ich einige

Zeit gut. — Doch mein Leichtsinn schlummerte nur leise, und erwachte gar bald nur in noch größerer Regung auf. — Ich kam wieder in die Stadt und die Bekanntschaft mit Schauspielern, deren Gesellschaft mir gar so wohl behagte, gab mir die bestimmte Richtung. Ihr Leben gefiel mir, das so viel Annehmlichkeit mit vielen Wissen verbindet. Bei Bauernkomödien hatte ich einigemal schon mit großen Geschick und großen Beifall gespielt! Der Umgang mit Gleichgesinnten rief die höchste Begeisterung für diese Kunst, und eine entschiedene Unlust gegen mein Berufsstudium in mir hervor, so, daß ich diese vernachlässigte und für jene in aller Glut entflammte! — Ich fühlte mich zum Schauspielerstande berufen, war er doch mein einziges Sinnen und Trachten. — Ich entdeckte mich meinem Vater! Dieser hatte kein Ohr für meine Bitte, wollte einen hochstudirten Herrn aus mir machen, und war entschieden gegen meinen Wunsch. — Endlich siegte ich mit Gewalt! Eines Tages brachte der Komödienzettel mein Debut angekündigt als Hamlet. — Als dieses der Vater erfuhr, kam er gleich zu mir in die Stadt und wüthete im Sturme gegen mich. Doch dieser legte sich, als er vernahm, daß ich

mit einem Beifallssturme diese Rolle abspielte. Mein Vater ward versöhnt. Er fiel mir an den Hals und weinte Thränen des Entzückens!

Hansjörgel.

Á, das is á schene Gschicht! dauerts nu lang? Und dá Möth is áh schon gar! —

Andrä.

Hansjörgel, du hast dá den nöd vadient! —

Johannes.

Ihre Geduld geht zu Ende, ich eile mit meiner Erzählung eben dahin! —

Hansjörgel.

Á bissel anfeuchten kan nöd schadn, dá Herr wird ganz truká! —

Franzl.

Weiter! Weiter! —

Johannes.

Ich spielte nun fortan Heldenrollen. — Am liebsten den Zriny, den Otto von Wittelsbach, den Gaugrafen Philipp. Ein Versuch, in Schillers Räubern, den Karl und Franz Moor

zugleich zu spielen, gelang mir außerordentlich und die Neuheit dieser Doppelgestalt übte auch auf das große Publikum einen ungewöhnlichen Reiz, so daß der Beifall, der mir in diesen beiden Rollen entgegenscholl, ein nie endender war. Meine Eitelkeit und meine Zuversicht nahmen im gleichen Grade zu, es drängte mich fort in die Weite, meine Kunst aller Orten zu zeigen, meinen Namen berühmt zu machen. — Ich zog fort, ohne meinen Eltern Kunde hievon zu geben und erfuhr auch von der Stunde an nichts mehr von der Heimath, als daß ein Bruder mir sollte geboren worden seyn! — Wo ich immer hinkam, wurde ich und meine Kunst mit Jubel aufgenommen. Ich erhielt ansehnliche Honorare und hätte mich der angeborene Leichtsinn verlassen, könnte ich ein reicher Mann nun seyn. Doch ich genoß das Leben mit seiner großen Freudenfülle in tobender Lust, so, daß oft die reichlich erspielten Summen nicht hinreichten, den fürstlichen Aufwand zu decken, den ich über Alles liebte. Ich kam in Schulden und immer tiefer und tiefer. In einer Anwandlung von Verzweiflung wollte ich öfters schon das Leben mir nehmen, doch die Macht seines Zaubers war größer, als mein Muth. — Eine reiche

Heirath konnte mich retten, und auch hier begünstigte mich das Glück. Leider dauerte dieses Glück nicht gar lange. Nach Einem Jahre schon ließ sich meine Frau scheiden von mir, ach, sie hatte Grund genug hiezu! Von nun an begann der Glanz meiner Künstlerlaufbahn zu erlöschen, hiezu kam, daß ich neue Rollen mir nicht mehr gut einstudieren konnte, und an den alten abgespielten Parthien hatte sich ganz Deutschland satt gesehen. So überfiel mich die Noth, meine Pretiosen und meine Garderob waren zum Theil schon längst verpfändet, zum Theil schon verkauft. Mein Leben fristete ich kümmerlich, indem ich Lectionen im Deklamiren gab, und hie und da Haustheater arrangirte. — Da führte mir der Zufall eines Tages einen Schicksalsgenossen zu, dem ein gleiches Loos wie mir, als Schauspieler beschieden war, arm und verlassen zu seyn. Unglückliche gewinnen sich bald lieb! — Wir wurden Brüder! Ich hatte nichts und meines Gefährten einziger Reichthum war — eine Bärenhaut! — Genug, wir lebten beide davon; wir zogen im Lande herum; er spielte den Bären, ich den Führer. Bald gewöhnten wir uns an diese Künstlerweise, der Sinn wurde ruhiger, wir waren zufrieden. Da nahm mir der

Tod meinen Wanderbruder. Die Bärenhaut blieb mir als Andenken an ihm, und nicht das schlechteste ist's, der rauhen Hülle verdanke ich, daß ich noch lebe! — Ich bin mit meiner Geschichte zu Ende. — Meine Heimat zu sehen und dort einen Bruder zu finden, war mein einziger Wunsch! — Ich machte mich auf, und zog hin, und — hievon sollt Ihr ein andermal hören! —

Hansjörgel.

Na, dá Herr hat hübsch was durchgmacht! —

Andrä.

Und wo is denn 'n Herrn sein Hoamát, wann i fragn darf?

Johannes. (schweigt, tiefsinnig)

Andrä.

Er hert nöd, es is iehm auf ainmal was in Kopf gstiegn!

Hansjörgel.

Das viele Rödn und dá Möth; wárs á Wunder? — Aber guet is 's allmal, wann dá Mensch was in Kopf kriagt! — Und iazt will i gen schaun, das ich was in Hut kriag; (geht

mit seinen Hut absammeln herum) Bitt gar schen, fürn Komödianten auf á Stückl Brot! —

Franzl. (zum Andrä)

Mir is's, als hätt m'a mei Muader á söltane Gschicht vom ältern Ramingerbuabn, vom Wolferl sein Brudern, vázöhlt! —

Andrä.

Hab áh ghert davon. Und der is ja áh in seiner Jügend auf und davon gangá und had später nix hern lassn weiter von iehm! —

Hiesel.

Seiltanzer is á worn, das is gwis! —

Andrä.

Und guet had dá Hanns schon richti nöd g'than! —

Franzl.

Da hats was! — Wiar á iazt auf ainmal so nachdenkád is. Er hert und siacht gar nimmer. Und Johannes hoaßt er áh! —

Andrä.

Das is so viel als Hanns; No, es kunnt schon seyn. Das wird wohl aussáz'bringá sein aus iehm!? —

Franzl.

Hadn denn dá Wolferl nia gsegn? —

Andrä.

Kám, der is ja schier um d' Hälfte jünger. Dá Wolferl is nu im Kiderl umágrennt, wia sein greßerer Bruder habaus is! —

Hansjörgel. (kommt mit dem Gesammelten)

So, da wár á bissel was für's Väzöhln! Franzl, mei Wort hab i ghaltn!

Johannes.

Tausend Dank, ihr guten Leute! Und wollt ihr wissen, wem ihr dieß gegeben, Ihr habt es eurem Landsmann gegeben! —

Die Menge.

Unsern Landsmann?

Franzl.

Landsmann? Also do? Hoaßt dá Herr nöd Hánsl?

Johannes.

Johannes nenne ich mich.

Franzl.

Und mitn Zuenam, öpper gar Raminger?

Johannes.

Auf den Weg nach der Stadt will ich Euch mehr erzählen, Franz. Kommt nur und ziehen wir fort mitsamen! —

Franzl.

Mit án Landsmann geh i nu ámal so gern; Aber ohne Bärnhaut! I moan, wir bringen uns áh ohne der guet fort! —

Johannes.

Wird mich herzlich freuen, Euer Gefährte zu seyn.

Franzl.

Also, so gehn má halt! Kurios, i röd allweil vom Fortgehn, und i kimm nöd dazue! Aber es hoaßt ja áh fort von dá Hoamát gehn, und dá is má grad als hätt i Blei in mein Schuehen, als lieget á Stoan auf mir obn!

Andrä.

So bleibst halt Franzl!

Franzl.

Sei mueß's ámal, und solls gschegn; so mueß's gschwind gschegn! Also Johannes, zsamm-

packt, auf, i moan, unser Sach habn má banánd. Und i sag halt iazt Allen: Bfüeth Gott! —

Andrä.

Is's also wirkli dein Ernst?

Everl.

Franzl, bleib nu á weng, laß zu da guetn Lötzt á Gsángl nu hern!

Hansjörgel.

Aufhaltn mueß má koan Menschn, wenn á sein Glück nachigeht; um á niade Stund, dö á länger da is, kimmt á später zum Glück! Bfüeth Gott Franzl, und vagiß hald uns und unser Landl nöd ganz!

Andrä.

Und schreib uns fein gwis.

Franzl.

Wanns má guet geht, solls gschegn! Grüeßts má 'n Thomas nu, d' Liesel, und vor alln mei Rosel recht schen, und alle Bekannte, denen á Grueß vom Franz'n was gilt.

Andrä.

Wir wollns ausrichtn! —

Franzl.

Und iazt zum Fortgehn, laßts enk alle d' Händ druken schen warm. So á Handdrucker, á warmer, is áh öppás werth! —

Alle. (untereinander)

Bfüeth Gott, Franz, — viel Glück und Sögn, — bleib gsund Franz — kimm bald wieder hoam.

Franzl.

I dank enk für enká Liab, i dank enk so recht vom Herzen, und ghalt's más hald auf, bis i wieder hoamkim zu enk.

Mehrere.

Sorg di nöd Franzl, unser Liab bleibt dá gwis!

Andrä.

Und wir Alle göbn dá gen iazt d' Gloat, á Stükl aussi vürs Dorf, bis zu dá Kreuzsäuln am Bach! (schreit in d' Möthhüttn) die heutige Zöch geht auf mei Rechnung. Richtigkeit macht schon dá Andrä.

Franzl.

Bfüeth Gott, liebe Hoamat, bfüeth Gott,

Hoamátsleut, bin i wodá wöllt, denk i an enk zruck mit Freud. —

(Der Zug geht nach dem Hintergrunde der Kirche zu, Alle nehmen im Vorbeigehen die Hüte vom Kopfe. Wie Franz zur Kirchenthüre gelangt, öffnet sich diese und die Rosel tritt heraus.)

Franzl. (halt plötzlich wie festgebannt, freudig) Mei Rosel!

Rosel.

Franz! Gottlob, i siach di nu ámal! (will an seine Brust stürzen, hält aber plötzlich zurück und spricht verschämt) Aber mein Gott, was will i thuen? Du bist ja nöd alloan — die Menge Leut da!

Franzl. (die Arme um Rosel schlingend, tiefergriffen) Rosel, du hast iazt bet't?

Rosel.

Ja, i hab bet't!

Franzl.

Und hast wohl gar für mi bet't?

Rosel.

Für di, Franz, für wem sunst! — I will ja dein Glück, Du gehst iazt fort darnach, und dazue brauchst 'n Sögn, und der kimmt alloan von da obn! Und áh für mi hab i bet't, für mei

Load, für mei bangs Herz brauch i Trost, und den kriag i wieder ná grad von da obn! Und aft hätt i di ja gern bald wieder da, und Alles, was gschiacht, kimmt wieder von obn. — Mueß i nöd betn? —

Franzl.

I dank dá mei himmlische Rosel! Also bet't hast für mi! Wann das die wahr' Liab nimmer is, aft gibts koane auf Erdn, das mueß 'n Himmel do gfalln? Und dá Himmel, selber voll Liab, wird uns sein Liab nöd vásagn! — Mit freudign Mueth geh i fort, und á Kraft is in mir drein, mir is, Alls bring i z'wögn, — was i iazt anheb und thue, wird mei Glück und nix kan má mehr fähln! D' Rosel had ja für ihrn Franz bet't! — Ja, Rosel, dein Liáb is mein Schutzengl, der mit mir geht, und der Wög, den der Engl zoagt, is sicher dá recht! —

Gesang.

Franzl.

Dö Liáb is das schenst'
Was da Himmel had göbn,
Und dö Liáb is ja selber
Da Himmel im Löbn.

Und wird glei der Himmel
Áh mannigsmal trüáb,
Untern Gwölkát vástöckt,
Da glanzt dená dö Liáb! —

Rosel.

(wiederholt diese Strophe.)

Franzl.

Nöd Alls geht ain'n aus
Grad auf d' Stund, wiá má will,
Aber d' Liáb, dö recht zsamhalt't,
Kimt dená zum Ziel!

Was i anhöb und thue,
Du bist allmal dabei,
Und siágst, — das is'n Franzl
Sein Liáb und sein Treu! —

Rosel.

Und iazt gehst má fort,
Und alloan last mi da, —
Aber überall hin
Kemán Grüáß von mir náh.

'N Vögerl, das fliágt,
Und 'n Lüfterl, das ziágt,
Will igs sagn, dáß s' von mir
Scheni Grüáß tragn zu Dir!

Franzl.

Mei, geh i glei fort
Wann i zweitest wo bin!
Gehnán Sinn und Gedanká
Zu Dir sicher hin;

Es spannt si von ain Herz
Zum andern á Bruck,
Wiár á Rögnbogn voll Gluet, —
Und auf der kim i z'ruck.

(Franzl wiederholt die letzten Strophen mit der)

Rosel.

Es spannt si von ain' Herz
Zum andern á Bruck,
Wiár á Rögnbogn voll Gluet! —
Und auf der kimmt á z'ruck. —

Franzl.

Da singt aft dá Franzl
Dir alláhand für,
Was á gsegn bei dö Leut,
Was á trámt had von Dir!

Und dáß d' mi so leicht
Nöd vágißt in dein Löbn,
Will i iazt Dir á Ringl
Zum Andenká göbn.

Rosel.

Á Ringl?

Franzl.

Á Ringl
Groß halt igs in Ehren!

Rosel.

Von dá Mueder, dasselbi? —

Franzl.

Sö, dein solls iazt g'hern! —

Rosel.

Á Bue, der á Ringl
Gibt, is dá recht Bue
Zu dá rechtschaffná Liáb
G'hert á Ringl dazue.

Á Ring zoágt auf Treu,
Und die Treu, dö is rár,
So án Bubn mueß má gern habn,
Wanns wiedá wöll wár.

Beide.

Rosel.

Der Ring erst gar,
Had án Werth, nöd zum sagn,
Denn es had'n 'n Franzl
Sein Mueder schon tragn!

Den will i bewahrn,
Mehr als Güeter und Geld,
Wiá dá Himmel sein Liácht,
Wie mei Liabst's auf dá Welt! —

Franzl.

Der Ring erst gar,
Had an Werth, nöd zum sagn,
Denn es had'n mei Mueder
An ihr Ehrntag tragn! —

Den mueßt dá bewahrn
Wiá dein kostbarers Guet,
Weilst 'n brauchst, wann dá Franz
Wieder hoám kemmá thuet! —

(Franz geht mit der Rosel Hand in Hand fort. Die Uebrigen folgen.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

(Stube in Thomas Hause.)

Erster Auftritt.

Rosel (mit irgend einer Arbeit beschäftigt,) Mirzl (schwenkt Krüge und Gläser.)

Rosel. (singt)

Fort is dá Franz mit sein
Herzingá Gsang,
Im Herz'n da drinád,
Da is má wohl bang;

Im Herz'n dá drinád
Da druckt mi halt was,
Und vor lauter Schaun sán má
Schon d' Augnhöbln nas! —

Schau i da oder dort hin,
Áf d' Berg und ins Thal,
Ja, so siách i 'n Franz'n
Sein Bild überall;

'N Franz'n sein Bildnuß
Zoagn d' Bleamel und d' Stern,
Zoagn má d' Bácherl und d' Bám,
Gar dá Traunstoan von Fern!

Und singán dö Vögerl,
Da wird má so guet,
Weil nettá so liebli
Er áh singá thuet; —

Und schlaf i, da kimmt á
In Trám so schen vür,
Bald hals' ign, bald buß ign,
Bald hätt ign bei mir! —

Zwö soll denn mei Herzerl
Da trauri aft seyn,
Ganz gwis woaß igs ja,
Dá Franz bleibt dá mein!

Und kimmt ná dá Franz
Wieder glückli nach Haus,
Aftn lach' i 's ganz Ländl
Und Donauthal aus!

Mirzl.

Um Dein guetn Hámur, Rosel, mueß má di wirkli beneidn, wo andere woan'n, kannst Du nu lachá und singá! Das is schon á greoßs Glück für án Menschn! —

Rosel.

Wer gsund is, an Leib und Seel, bei dem kehrt schon nia á Traurikeit ein! —

Mirzl.

Das will i wohl glaubn, aber z' öfters kimmt halt do á trüebs Stünderl im Löbn, wo dá Mensch kopfhengád wird!

Rosel.

Na, das kan i von mir grad nöd sagn! —

Mirzl.

Á Stündl, wo 's Herz gern öppás mecht, und kans halt nöd kriagn!

Rosel.

I denk ma so, soll igs kriagn, so kimmts gwis, was i má wünsch! — Aber nachhengá án Wunsch! das thue i nöd! Wia groß is nöd d' Freud, wann má nix wünscht, und is auf ainmal was da! —

Mirzl.

Da kan áh was Schlechts kemá und i dank aft für dö Freud! —

Rosel.

I hab má 'n Franzn nöd gwunschn. Aber ámal schau i iehm so recht tief in seine Augn, und da war má, als fahret vom Himmel á Blitz auf mi zue. D' Liab hab i kriagt, und iazt wünsch i nix mehr!

Mirzl.

I glaubs gern, wann 's Herz sein Alls gfundn hat, hads oft freili koan Wunsch.

Rosel.

Dá Franz had mi gern, das woaßi gwis, und is áh mei Glük; aber dáß á dá Bue is, zu dem i mei ganzs Vátrau'n habn kan, das is

mei grest's Glük, und drum wünsch i áh nix, auf'n Franz kan i ganz mi valass'n! —

Mirzl.

Na, mi freuts, aber dá Wolferl, steht der nöd wiár á Wetterwolkn da an Dein glanzeden Himmel, kan der koan Stroa gögn enk führn?!

Rosel.

I hab koan Angst, mir is grad so, als kunnt má nix gschegn! —

Mirzl.

Und Dein Mueder? d' Frau Gothn! —

Rosel.

Dö mueß was zum brumá habn, sunst is ihr nöd guet. Dö schreiád'n Leut seyn am allerwenigern z' fürchten! Mei Mueder benzt und greint wohl gern mit mir, das is wahr, aber sie moants dabei guet, sie moant, ihr Kind künnt sunst nöd brav und rechtschaffn wern. Und gern hads mi do. — Jazt is freili dá Wolferl ihr Alls, mei 's Geld blendt' schier á niads auf dá Welt, und á reicher Schwiegersuhn, moants, is für sie und für mi da allergrest Gwing. Und schau, dö mehrán Leut kennen ja koan greßers Glück, als

Geld habn, und wissen von nix bessern. — Kimmts aber auf án Ernst mitn Wolferl an, und macht mei Herz án fürchtálign Schroa, aft, woaß igs gwis, d' Mueder halt't dená zu mir! —

Mirzl.

Sie vagißt sie ganz, die schuldign 500 Guldn machens ganz desperat! —

Rosel.

Mi nöd! Wo d' Noath am greßten, is d' Hilf am nächsten! —

Mirzl.

D' Frau Gothn, woaß áh schon nimmer, wo ihr dá Kopf steht. Und heut gar, is dá Lärm in aller Frue schon losgangen.

Rosel.

Heut is ja dá Zahltag, mach da nix draus! —

Mirzl.

So nöd! Und wanns áh 's Häusel kost, i findt allweil nu á Plätzl, und d' Welt is nu nöd mit Brettern váschlagn! Da gfallt má dá Herr Göth'; der geht sein Wög ruwi fort, und laßt si koan grau's Häárl wachs'n; raucht sein Pfei-

ferl ganz gschmáchi, und stád, und laßt unsern Herrgott án guetn Man seyn!

Rosel.

Ja, ja, dá Vader, in meiner Liab kimmt á glei nachn Franz. Dá Vader, dá Franz und i, stimmen aber áh zsam, wia das allerschenst' Liad! —

Liesel. (von aussen)

I wills so habn und dámit Punktum!

Mirzl.

O je, da kimmt d' Frau Gothn, fahrt dö heut umánand.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Liesel.

Liesel. (zurückredend)

I wills segn, ob's gschegn kan. Es mueß seyn hab i gsagt. Wer solls denn besser wiss'n! — (Vortretend und in sanfteren Ton) Áh, da bist ja Rosel, recht schen. I hab iazt mit Dir á Paar Wártl z' rödn und ganz ernsthafte dazue! — Geh

aussi, Mirzl und laß uns alloan! Ja, was siäch i, hab i nöd hundertmal schon gsagt, d' Krüegeln solln alle draust beim Brunn gwaschn wern; Du woast ja, i kan des Pritschlád da herin nöd guet leidn! Also warum gschiächts do! Mit dö Dienstbotn had á niade Frau schon ihr allergreßt's Kreuz, dá kemán dö Manner do um viel leichter mit enk draus! Für das, was má enk schafft, habts koan Merk, aber Dumheitn und Liabsgschichtn, dö stökn enk gnue allweil im Kopf. Also marschir und thue, was i schon gar so oft predigt hab!

Mirzl.

(räumt hinaus und kommt von Zeit zu Zeit mit den reingespühlten Krügen zurück, die sie der Reihe nach in einem Schrank aufstellt.)

Liesel. (in gutem Ton)

Hör auf iazt von Deiner Arbeit Rosel, und los', was Dein Mueder iazt sagt. Kimm her da zu mir, schau má ganz grad ins Aug, und sag má ganz offen und frei, hast wohl dein Mueder recht gern?

Rosel.

Mueder — das laßt sich hart sagn!

Liesel.

Was? Sagn kannst ás nöd, Du undankbars Kind! —

Rosel.

Mueder, daß laßt si nur fühln! d' Liab, wias in Herz'n drin is, laßt si in koan Fall so sagn! — d' Liab, dö allweil schen thuet, dö streimelt und bußt, dö Liab moan i, kan dö wahr' nöd seyn. Á Kind, das sein Vadern oder seiner Mueder 's Goderl kratzt, und d' Händ allweil schlekt, kimmt má hoamtückisch vür, kimmt má vür, als gschehäts grad destwegn, daß 's Kind thoan kan, was 's will! — Dö Kinder habn freili á leichts Gspiel, denn die mehrern Eltern gfreit so was entsetzli! — Á so á Kind bin i nöd! —

Liesel.

Ná aber das Gscheidt seyn! — Hörst, Rosel, Du wirst má allweil zwiederer! —

Rosel.

Mei Liab kan i grad zoagn, daß i thue, was recht is und guet, was Dir und den Vadern á Freud machn thuet! — I moan, i habs than, i moans, weil i koan Traurikeit gspür, weil má so wohl is im Gmüet! —

Liesel.

Das is Dein dolkete Liab zum Franz! Und Du woaßt was i davon halt't. — Folgn mueß á Kind, folgn in alln Stuckn, da kan á Kind zoagn, daß 's seine Eltern liab had!

Rosel.

Und hab i nöd allmal nu gfolgt? Hab i ainmal was g'than, was entgögn war Dein' Willn?

Liesel.

Ja wahr is 's, bis dato bist allweil brav gwön, hast Deiner Mueder fleißi gfolgt, hast eingsegn, dáß igs guet moan mit Dir. — Bis dato, sag i, aber seit Kurzem is Dein Ghorsam váschwundn, und an sein Stöll is dá Eignsinn kemmá! Darum mueß i mi áh über Di gwalti beklagn! — Aber Alls will i vágössn, — will koan Wort darüber rödn, wannst in ain Stück nachgibst! — Heut, in der Stund kannst auf ainmal Alls wieder guet mach'n!

Rosel.

Ja was soll i denn guet mach'n?

Liesel.

Heut frag i Di zum löstenmal, i frag Di

in Guetn, Rosel, kannst wohl Deine Eltern unglückli segn?

Rosel.

Aber Mueder, Du schröckst mi; mei Gott, was soll denn gschegn?

Liesel.

Zahltag is heut! Dá Wolferl mueß heut seine fünfhundert Gulden kriagn, oder er kriagt unser Haus! —

Rosel.

Und Geld habn má koans! Ja, ja, — aber dá Wolferl nimmt uns nöd 's Haus, so unbarmherzi wird do dá Wolferl gögn sein Nachbern nöd seyn? dös wár do schlecht! —

Liesel.

Es is sein Recht. In Schuldschein stehts so drin, und das Gricht had 'n so gschribn! — Rosel, Du alloan kanst uns rettn; bedenk, Deine Eltern kanst rettn! — Daß má bleibn da im Haus; dáß má fortg'jagt nöd wern; dáß má nöd den Schimpf und dö Schand und dö Armuth dálöbn! — Und á Kind wird do sein' Vadern und sein' Mueder nöd z' Grund gehn wolln lass'n!? —

Rosel.

Ná, ná! das gwis nöd! —

Liesel.

Von Deiner Jügend auf habn má dá Alls g'than, was zu Dein Böstn war, wir habn manche Nacht aufg'opfert, und oft uns die Augná roth gwoant, aus Sorg und Angst, wann dá á bissel was gfáhlt had. Mei! Was thuet á Mueder nöd Alls gern für ihr Kind! Und iazt kannst Du das Alls Deinen Eltern vágeltn; wiá süß mueß dan seyn für á Kind, wiá glückli wird Di das machn! — Vagiß 'n Franz und gib 'n Wolferl Dein Hand! —

Rosel.

(bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen und seufzt)

Liesel. (schmeichelnd)

Du wirst á reiche Bäurin wern, die erste im Dorf; dá Wolferl wird Di aufn Händn tragn, und wögn Deiner erst recht guet wern; — und Dein Vader und Dei Mueder wern á glückligs Alter habn und seelnvágnüegt mit Dir löbn! — Das mueß do' an Werth für Di habn, und nöd

wahr, Du willst? — Sag Ja, es kost Di ja nettá das ainzige Wort! —

Rosel.

Es kost't mi mei Löbn, mei Glück, mei Seligkeit, mei Alls! — Mueder begehrst Du das Opfer von Dein' Kind, mueß's seyn, gibts koan Ausweg mehr, und kan á Mueder um den Preis á glückligs Alter habn, so sei's, — i hab ja von Dir das Löbn, und i gib dás iazt z'ruck! —

Liesel.

Rosel, Rosel, Dein Röd is á Sünd, Du machst má schier bang! —

Rosel.

Aber nu is nöd Alls válorn! — I bin jung und stark, i kan arbeiten, i hab nöd alloan die Kraft, i hab á 'n Mueth für mein Vadern, für mei Mueder Alls z'wagn! Vom Himmel hab i die Kraft, und dá Himmel gibt mir á 'n Sögn, er had mi ja gern, und so kan nu Alles guet wern! — Laßts 'n Wolferl das Haus, er solls habn, o, mei Freud is aft doppelt, wann i arbeitn mueß, denn es geschiacht ja für Di und mein Vadern! —

Liesel.

Es is z'spat, i hab 'n Wolferl 's Wort schon göbn, dáß er Di kriagt, und heut kimt á mitn Schreiber vom Gricht, Alles in d' Richtikeit z'bringá! —

Rosel.

Da gilt mei Wort, nöd das deine! — Aber i woaß 's ja, Du wirst mi nöd z'wingá, 'n Wolferl sein Weib z' wern, das kan á Mueder nöd, so hartherzi kanns nöd seyn mit ihrn Kind! — Alls will i thoan, — das kan i nöd thoan! — I haß gwis Niemd auf dá Welt, aber der Zwang macht má 'n Wolferl váhaßt tief eini bis in den Grund meines Herzens! — Alls will i thoan, ja, wanns seyn mueß, will i sogar 'n Franz'n valiern und aufgöbn, aber 'n Wolferl sein Weib wern, — das kan i nöd! —

Liesel.

So, is das die Sprach, die si á Tochter mit ihrer Mueder z' rödn traut? Is das der Ghorsam — das dö Liab zu mir, mit Der Du Di prahlst!? — Du, abscheuligs Ding, Du! — Wanns nöd mit Guetn geht, so wirds wohl nu andere Mittl göbn, Di auf bessere Gedanká z'

bringá! — Du willst also den Wolferl nöt nehmen; — Du willst dein Vadernhaus in fremde Händ lass'n; — Du willst dein Vadern und deine Mueder zu Bedlá machn; — und koan Vürstellung hilft, koan Rödn und koan Bittn von mir? — Guet, gschiacht das, so hab i von der Stund an aufghert, dein Mueder z' seyn; koan Hoamát sollst habn, nix sollst habn mehr von mir, als —

Rosel (fällt rasch ein).

Aber, um Gottes willen, Mueder, liebe Mueder! — (drückt ihren Mund mit glühender Hast an die Lippen der Mutter, und geht schnell ab.)

Dritter Auftritt.

Liesel. (allein)

So macht' sis; — má kan ihr nöd feind seyn! Is dernt á guets Kind! — Das ainzige Bußl had mein ganzen Zorn ausg'löscht. — I siachs ein, i hab ihr z' weh thoan mein Rosel! — Mi wunderts nu grad, dáß dá Wolferl nu mag, nach

all dem, wie si si betragn had gögn eahm! — Bei dá Werbung sagts iehm die größtn Grobheitn ins Gsicht, und hebt 'n Franzl bis in den siebt'n Himmel schier auffi; was thuet dá Wolferl, dá guete Narr sagt koan Wort und bringt ihr dafür nu an schen Seidnzeug zu an Mark! Á anders Dirndl fallet da ihrn Buebn umá Hals, und blieb áh glei pikn aus lauter Freud; 's Rosel aber sagt ganz gschnáppi: So was kan i nöd brauchn, und gibt den schen Zeug dá Mirzl hin, und dá Wolferl sagt wieder koan Wort, und hätt'n dá Mirzl nu lass'n, wann i mi nöd drein glögt hätt'! — „Den schen Stoff ghalt i, sag i gschwind, und reiß'n dá Mirzl gschwind wöck, den ghalt i, Hrr Wolferl, der Stoff soll dá Rosel ihr Brautkload wern.“ — Dá Wolferl schmutzt, geht ganz herrisch fort, und schon hab i gmoant, er kimmt nimmer, aber, gottlob, i hab mi g'irrt! Denn glei drauf bringt á nu án schenern und schwárern Zeug daher. — „Dá áin hat dá Rosel nöd gfalln, sagt á, sunst hätt's 'n nöd wökgschenkt, da is á anderer!“ — Da siacht má, was á Mannsbild Alls thuet, wann á in á Dirndl is gschossn! — Is das nöd zum vawundern!? — Und iazt frag i, kan wohl d' Liab nu deutlicher rödn?

Und wann das nöd Liab is, so woaß i nimmer, wias anders ausschaun soll! — So trifft más so gschwind nöt da auf dá Welt! Ja, und hab i nöd recht? —

Vierter Auftritt.

Liesel, Thomas und der Schreiber vom Gericht treten im Gespräche begriffen ein. Der Schreiber, eine Rococofigur, gespreizt, abgemessen, wichtig thuend!

Thomas.

Was Ihr Gnadn sag'n! Is 's miagli! — Ja, ja bekannt is má glei sein Gsicht fürkemá, hab aber allweil nöd gwüßt, wo igs hinthoan soll! Und do is 's kám zum glaub'n!

Schreiber.

Sothan diese Kunde meinen Lippen entfließt, fällt aller Zweifel weg. Die gerichtlichen Instrumente sprechen und diese Sprache ist die einzig wahre. Dies ist genug. Der Sachverhalt ist nun sonnenklar. Der lang Verschollene hat sich gefunden, gefunden nach dreißigjährigen unermüdlichen Nachforschungen. Was seh' ich? Die

liebwerthe Frau Wirthin? ein wahrhaft erquikender Anblick für meine Augen!

Liesel.

Ihr Gnad'n wiss'n halt allweil was schen's zum sagn, allweil halt'n Ihr Gnad'n einem zum Böſten! Ghorſamſte Dienerin! (knixt) Und dená kemán Ihr Gnad'n so selten zu uns!

Schreiber.

Hier ist ein Wirthshaus und das Gericht muß diesen Ort meiden, schon des guten Beispieles halber, so schwer es mir auch zu Zeiten wird, denn schöne Frauen hab' ich durch mein ganzes Leben hindurch gerne bewundert.

Liesel.

Und aus lauter Bewunderung seyn Ihr Gnad'n á Junggsell blieb'n! —

Schreiber.

Die Wahl wurde mir schwer, mich für Eine allein zu entscheiden, doch die jugendliche Schwärmerei hat sich gottlob bis in mein Alter erhalten.

Liesel.

Aber vom Alter können do Ihr Gnad'n nix röd'n, sö seyn ja in den böst'n Jahr'n! —

Schreiber.

Nun ja, mein Aussehen passirt wohl, nu, diese Rührigkeit habe ich nur meinem geregelten Leben zu verdanken. Doch leider wird izt mein weißes Haar zum Verräther der vielen Jahre! —

Liesel.

Á was, wann nur 's Herz jung is!

Schreiber.

In Frauen Nähe ganz gewiß. Doch um auf mein Geschäft zu kommen, so wisset, der steinreiche Raminger schickt mich, an dem heutigen Tage das irdische Glück Eurer Tochter zu begründen, der liebseligen Braut ein glänzendes Loos zu versichern, kurz, den Heirathscontract zu bringen.

Thomas.

Was, án Heirathsvertrag? zu was denn das?

Schreiber.

Wie? dem Vater Thomas soll die Heirath seiner lieblichen Tochter mit dem reichen Raminger Wolf noch ein Geheimniß seyn? —

Thomas.

Daß dá Wolferl sie will, das woaß i, und daß d' Rosel eáhm n ö d will, das woaß i áh! —

Schreiber.

So. Ja aber Frau Wirthin, Ihr sagt doch, in dieser Beziehung walte kein Anstand mehr? Da wäre das Gericht wohl gar zum Besten gehalten?

Liesel.

Beileibi nöd, Ihr Gnad'n! Es is ja Alls richti.

Schreiber.

Aber der Brautvater ist ja nicht einverstanden?

Liesel.

Er wird glei anders röd'n! — In Anfang had si d' Rosel freili á bissel gwehrt, aber grad vor á halbnvirtel Stund hat sie sich guetwilli in mein Will'n göbn und mir vásproch'n, aus purer Liáb zu ihrn Eltern 'n Wolferl znehmá! —

Thomas.

Das is má was Neu's! Das glaub i nöd! Und guetwilli, das glaub i schon gar nöd!

Schreiber.

Das wird sich weisen. Die Jungfrau erscheine und thue ihren Willen kund. Doch wo ist das reizende Lämmchen?

Liesel.

Sicher beim Wolf, der paßt ja allweil auf sie! —

Schreiber.

Sie ist beim Wolf! Áh, das ist mir genug. Nu Vater Thomas, sagt Ihr noch, Eure Tochter will nicht? Die Widerspenstige ist ja beim Wolf, wie Ihr hört! Hehehe! —

Thomas.

Da is má 's Dirndl váwechselt worn! Heut frueh nu hads mi böthn um Alls in dá Welt, i mecht ihr ná grad vom Wolferl helfen!

Schreiber.

Zum Wolf wollt Ihr sagen! Nicht wahr, Frau Wirthin?

Thomas.

Vom Wolferl, i woaß's recht guet, was i röd.

Schreiber.

Sonderbar! Heut Morgens sagt sie Nein und vor einer Viertelstunde Ja; eine so schnelle Sinnesänderung in einer so wichtigen Sache ist mir noch nie vorgekommen, und auch nur bei

schwachem Geschlecht möglich! Doch Liebe kommt schnell, sagt man, sie kommt und sie ist dá, sagt man sogar in einem neuen Theaterstücke!

Liesel.

Das hab i schon lang empfunden, und habs á schon wieder vágöß'n! —

Thomas.

D' Liáb is freili bei dá Rosel kemá, aber nöd fürn Wolf, sondern für'n Franz! —

Schreiber.

Für den Zithernschläger, den Bänkelsänger? Gott steh ihr bei! Wäre es möglich, daß sich Eure Tochter so weit vergessen könnte?

Thomas.

Was is denn da lang zu váwundern? Is öpper dá Franz koan Mannsbild? —

Schreiber.

Dieser Franz ist ja als ein grundlüderlicher Bursche, als ein Faullenzer bei Gott und den Menschen angeschrieben!

Liesel.

Wahr is 's, so stehts áh drin in mein'n Herz'n. Jazt herst ás Thomas!

Thomas. (unruhig)

Das is á biſſel zviel, Ihr Gnad'n gehngán z'weit, mir fangts in mein'n Händ'n ſchon zkitzl'n an! —

Schreiber.

Wir haben dieſes ſchwarz auf weiß, und hiemit Punktum. Unſere Schrift trügt eben ſo wenig, als die Bibel. Der Franz iſt ein Tagdieb, und in der Kirche iſt er auch nie zu ſehen. Das iſt doch ſicher die ſchlimmſte Gattung von Leuten. — Doch nun er fort iſt, wird ihn auch Eure Tochter bald vergeſſen, denn ſobald kommt er nicht heim, das weiß ich gewiß.

Thomas.

Vágöſſ'n wird d' Roſel ihr'n Franz nöd, und das ſoll's áh nöd! —

Schreiber.

Aber Thomas, wie könnt' denn Ihr die thörichte Jugendliebe Eurer Tochter noch unterſtützen, das iſt ja wider allen Vaterverſtand. Ihr werdet ſehen, zuletzt iſt Eure Tochter dennoch klüger, wie Ihr, und fein Röschen heirathet zweifelsohne den fetten Wolf! —

Liesel.

Sie heirathth't'n, ja had's ja eh schon gsagt!

Schreiber.

Das is ein herrliches a propos, dann feiert der Wolf ein Doppelfest!

Liesel.

Á Doppelfest? Ja, wiá denn das?

Schreiber.

Seine Heirath und die Heimkehr seines älteren Bruders. Wie gefällt Euch dieser Zufall?

Liesel.

Wer soll kemá? Dá Hansel? Der is ja schon todt!

Schreiber.

Mit nichten! Ich sage, Johannes lebt, und er lebt!

Thomas.

Wanns wahr is, so freuts mi vom Herz'n.

Liesel. (barsch zu ihrem Mann)

Das freut Di?! — Und wahr is 's, Ihr Gnad'n, daß á lebt?

Schreiber.

Er lebt und noch dazu vollkommen gesund. Der ältere Ramingersohn ist ja nur auf Ansuchen seines jüngeren Bruders für todt erklärt worden, aber wirklich todt ist er nicht! Es ist der einstig berühmte Schauspieler Johannes. Der, nachdem ihn die Kunst verlassen, itzo bettelarm in seine Heimath kehrt, um Wiederaufnahme zu bitten.

Liesel.

Das ist also der nämliche Komödiant, der án Bärn hat spieln lass'n bei uns?

Thomas.

Ja ja, da nämliche! — I und dá Hans warn Schulkameraden. I habn freili nöd glei kennt, so lang is 's schon aus und so alt is á worn! Aber sein Stimm, sein Stimm is nu so frisch, und had nu denselbig'n Klang, d ö war má glei so bekannt, und dá Andrel had's áh glei gsagt, wann á nöd bstimmt ghert häd, daß dá Raminger Hánsel gstorbn is, so moanat á, d e r wárs! —

Liesel.

Ja, das kann bald Ainer sag'n, und aft is dá Hans schon so alt, er kunnt ja guet 'n Woferl sein Vader seyn! —

Schreiber.

Er hat sich legalisirt. Er hat sein Tauf- und Kuhpockenzeugniß dem Gerichte vorgelegt, und dieß ist immerhin genug, um Anspruch auf sein gutes Recht zu haben. Der Taufschein ist von dem hochseligen Herrn Pfarrer eigenhändig geschrieben, seine Handschrift ist mir zu gut bekannt, eine eigene Rührung durchlief mein Gefühl, als ich die theuern Züge des hochseligen Pfarrherrn wieder zu Gesichte bekam. Nun da blieb kein Zweifel mehr übrig! Es ist der Hans!

Liesel.

Kann eahm denn nöd Ainer dö Papier auf'n Todtnbett gnuhmá hab'n, der sich iazt für den Rámingersuhn ausgibt, um nu was von dá Erbschaft zu fischen!

Schreiber.

Nein, liebe Frau, so gottlos sind die Leute in unserer Zeit nicht!

Thomas.

Woaß 's nöd, so was siacht ganz so án Stückl von Aufklärung glei.

Liesel.

Aber was wird denn da gscheg'n, da geht ja auf d' Löst 's Ramingerguet an den ältern Suhn über, und dá Wolferl geht schier ganz lár aus?

Schreiber.

Das wohl kaum! Das Gericht hat ihn einmal für todt erklärt.

Thomas.

Na wanns 'n todt machá kann, so wirds 'n wohl áh wieder lebendi kinná mach'n.

Schreiber.

Die Dokumente werden das Ihrige thun, zum Leben wird er kommen, aber Komödiant muß er bleiben.

Thomas.

Das is á Gwalt!

Schreiber.

Doch vor allen wünsche ich noch strenges Stillschweigen hierüber. Die Verhandlungen sind noch nicht geschlossen, und ich pflege nie früher aus der Schule zu schwatzen. Der Wolf weiß

noch nichts Näheres, und ich möchte ihm die freudige Ueberraschung gar zu gerne an seinem Ehrentage machen.

Liesel.

Die Ueberraschung wird á bissel stark ausfall'n!

Thomas.

Wann nur nöd aus lauter Ueberraschungen 'n Wolferl dá Schlag trifft. Denn dáß á todter Gfreundt, den má beerbt hat, wieder lebendi wird, auf so was is koan Mensch auf der Welt gfaßt. So was is auf jeden Fall á Ueberraschung zum Schlagtröff'n. Und am Hochzádtág gár, das wár do zviel auf einmal!

Schreiber.

Stille, der große Künstler soll bald wiederkehren. Ihr könnt stolz seyn auf einen solchen Mann aus Eurer Mitte. Empfangt ihn mit aller Liebe und Auszeichnung, wie es einem Kinde aus Eurem Dorfe gebührt. Und gebe der Himmel, daß es ihm auch in seinen späteren Jahren wohl ergehe. Er ist doch auch unser Bruder! Ah, wie schön, da ist der reiche Bräutigam, der Herr Wolf!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Wolferl.

Áh dá Herr Schreiber schon da, na das is ma recht! Grueß Gott! Jázt wird wohl bald Alls in dá Ordnung seyn. Dö Gschriften habns ja, wia más brauch'n.

Schreiber.

Aber, Herr Wolf, diese Frage! Die ist wohl überflüßig bei meiner weltbekannten Akkuratesse und Genauigkeit. Ich werde doch auf die Hauptsache nicht vergessen! —

Wolferl.

Alls recht, aber má fragt halt gern um so was. (zur Liesel) Na, sagt d' Rosel heut Ja; hads d' Frau Liesel dahin bracht? Und ös, Herr Nachbar, ös habts wohl heut áh nix mehr dáwider!

Liesel.

Freili, mei Mann is guet, er sagt zu Alln: Ja.

Thomas. (spöttisch)

Freili, dein Mann is guet, er sagt zu Alln: Ja. Er valangt si gar koan andern Schwiegersuhn, als —

Wolferl.

Als mi! Was da Zahltag Alls macht! Schen Dank, liaber Vader!

Thomas.

Halt, ausrödn lass'n! — Nöd gar so gschwind mit den liaben Vadern. — Er válangt si gar koan andern Schwiegersuhn als — den Franz hab i sag'n wolln! —

Liesel.

Der Mensch wird sein Löbn nimmer gscheidt

Wolferl.

Thomas, ös rödt's enk ums Haus! —

Thomas.

Prächti; der will mei Schwiegersuhn wern, und zoagt má sein Faust und 'n Bedlstab z'glei! — Da soll do 's Gricht áh á Wort rödn!

Schreiber.

Und es spricht: Da Vater Thomas die väterliche Einwilligung zur Heirath seiner Tochter mit dem Ramingerbauern nicht gibt, und daher jeden gütigen Vergleich mit seinem Gläubiger zurückstößt, so sei hiemit dem obengedachten Va=

ter Thomas kund und zu wissen, daß heute laut gerichtlichem Vertrage der Tag ist, an dem die von dem mehrerwähnten Dorfwirthe Thomas an den Raminger Wolf schuldigen 500 Gulden in Silbergeld, drei Zwánziger zu einem Gulden — fällig sind! Ists so, Herr Wirth?

Thomas.

So is 's! —

Schreiber.

Gut. Der Dorfwirth Thomas hat sich aber im Falle der Zahlungsunfähigkeit verpflichtet, oben besagten Ramingerbaurn Wolf mit allen beweglichen und unbeweglichen Gütern des Dorfwirthes Thomas schalten und walten zu lassen, wie dem Wolfen beliebt, an Zahlungsstatt. Ists so, Herr Wirth?

Thomas.

So is 's.

Schreiber.

Gut, und heute ist der bestimmte Termin abgeloffen. Könnt Ihr zahlen, Dorfwirth Thomas? He?

Thomas.

Na.

Schreiber.

Gut. Wollt Ihr Eure Tochter Rosel dem Wolfen geben, Dorfwirth Thomas?

Thomas.

Na.

Schreiber.

Gut. Das Verhör ist zu Ende. Raminger Wolf, mithin habt Ihr von dieser Stunde an das Recht, von der Wirthschaft des unglücklichen Dorfwirthes Thomas Besitz zu nehmen. Von dieser Stunde an seid Ihr Herr in diesem Hause! — Und du, Himmel, schicke dem armen Teufel Trost und Stärkung, auf daß er sein schweres Geschick ertrage. Dies ist Alles, was ich in dieser Sache thun kann!

Thomas. (bei Seite)

Á liáber Kerl, der Schreiber! — O Pharisäer!

Wolferl.

I will aber 's Haus nöd, i will d' Rosel! Und i will von dö 500 Gulden gar nix mehr wissen. —

Thomas.

Was nutzt denn das Daherrödn, d' Rosel mag enk ja nöd!

Schreiber.

Und dennoch liebt Ihr die Rosel? Das nenn ich edel gehandelt, Wolf! Und wie großmüthig 500 Gulden für ein einziges Frauenzimmer. Diese Liebe kann ich gar nicht begreifen. Auf unserer sündhaften Welt wird eine solche Handlungsweise immer seltener. Und Ihr, Thomas, seid Ihr denn wirklich von Sinnen, so einem Manne Eure Tochter zu versagen, einem Manne, der nicht nur Euch 500 Gulden schenkt, sondern auch obendrein Eure Tochter glücklich machen will, und sie sogar heirathet. Solche Männer sind wahre Paradiesvögel, mit so viel Geld und Herzensgüte finden sie sich nicht alle Tage! Seid vernünftig, Thomas, folgt dem schönen Beispiele Eures Weibes, gebt Eure Einwilligung, auf eine schönere Art kann man sich doch nimmermehr 500 Gulden verdienen! Das Geld fliegt heut zu Tage nicht beim Dache herein, und schuldenfrei seyn, ist auch ein schönes Gefühl! Also zugeschlagen um Gottes willen! —

Thomas.

Meiner Seel, das is richti zum Zueschlag'n! Aber iázt habn Ihr Gnad'n grödt, und iázt rödt dá Dorfwirth Thomas! Ihr Gnad'n rödn halt

so guet, als dá Vastand is gwachsn; aber wiás da drin, im Herz, rödt, das kennáns nöd! Ihr Gnad'n hab'n koan Kind, seyn also niá Vader gwön, und so wissens áh gar nöd, was das hoast: sein' Kind dö Freuden nehmá für das ganze Löb'n! — Kann denn dá Mensch in seiner Jügend an größern Reichthum hab'n als án haitern Sinn, voll Lust und Freud; — als á Herz vollá Liáb! — Kann man glückseligá seyn, als wann má das Löbn grad von dá liáchtn Seit'n kennt, und kanns was scheners göbn, als á Jungfrau, in der die keusche, reine, heilige Liáb grad so liábli vürásteigt, als wiá dö rothe Bámblüeh aus da grüen Wieg'n; — á andere Liáb had's gruf'n, dö Sunn had's erst recht zum Löbn aufg'wöckt! Und wann aft d' Blüeh auf ainmal in ihrn Silberglanz dasteht, in ihr'n Herzensgrund á Stückl Moringroth, und wanns iázt so liebsáli und seelnvagnügt auf ihr Sun hinlacht, — den Mensch'n mecht i kenná, der da die scheni Bamblüeh kann ztrett'n; — der dös glückselige Gschöpferl aus seiner Welt kann vájag'n; — der dem Kind seine ainzig'n und schenst'n Freud'n kann stehl'n! — Der had gar koan Herz, der so was kunt thoan. — Und á

Vaderherz müest z' brech'n! I kanns nöd thoan! — Dá Wolferl soll mei Hüttn nehmá, wann á will, liáber bedlarm, ohne Dach und Fach seyn, als á unglückligs Kind hab'n, das durch mei Schuld unglückli is worn! —

Schreiber. (bei Seite)

Es überkömmt mich schier, als wäre etwas Wahres an diesen Worten! (laut) Beruhigt Euch, Thomas, Ihr seid ja ganz außer Euch. Man muß doch auch Eure Tochter hören!

Liesel.

Freili wohl und dö sagt Ja, also zu was der heillose Lärm, umsonst und um nix!

Schreiber.

Ja wirklich heillos! —

Wolferl.

Und mir wird áh schon dö Gschicht zrund! Mit mein Geld um á Dirndl bedl'n, das wár grad zum Lach'n! — Das laß i bleib'n. — Also, 's löste Wort, Gwißheit will i hab'n, wird's, oder wird's nöd, Thomas?

Thomas.

I bleib bei mein Ausspru, und i hab gsagt áh warum!

Liesel.

Du Dickschedl! Es wird Di bald gnue bitterli reu'n! —

Schreiber.

Also zum dritten und —

Thomas.

Machts, was wollt! I schick enk iäzt d' Rosel her, sagts richti: Ja, so laßts mi aft ganz aus'n Spiel, i will weider nix wiss'n. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Liesel. Wolferl. Der Schreiber.

Schreiber.

Und das ist der Mann, der unter dem Pantoffel seiner Frau stehen soll? Hehehe! Die böse Welt macht sich immer ihre Geschicht'n selber. Aber sie schwätzt entweder dummes Zeug oder pure Lügen. Der Thomas hat doch izt deutlich bewiesen, daß er seinen eigenen Kopf hat, und ganz ungenirt vor seiner Ehehälfte spricht!

Liesel.

Ja, ja, sein aigner Kopf, das hoaßt án Kopf, aber koan Sinn dazue. In All'n gibt á sunst nach, er mueß áh, er is á wahrs Murmelthier, weider nix, das laßt á sünst grad seyn. Aber so hab'n ig'n selber niá gsegn! Es ist grad, als wann dá böse Feind in eahm eini gfahrn wár!

Schreiber.

So sprecht doch nicht so gottlose Worte, Frau Wirthin, Ihr jagt mich sonst fort!

Wolferl.

D' Gouräsch had á dá Frau Lies auf jed'n Fall abgnumá, das i gwis! —

Liesel.

I kann mi gar nöd gnue wundern, der Mann, der sunst gar nix kan, als Most trinká und schlaf'n, der fangt auf ainmal zum Rödn iázt an. Und so viel rödt á, daß mir dö Sprach völli ausgeht! —

Schreiber.

Er spricht wie ein Buch in Steifleder gebunden!

Wolferl.

Á mei, Vader und Tochter hab'n d' Frau Lies in Sack, drum göbn's áh in ihrer Gögnwart

Stichlröd'n auf mi aus! Und d' Frau Lies' rewelt den ganzen Tag im Haus umánand, wo aber Gleg'nheit is, ihr Herrschaft zu zoag'n, dáß má Respect vor ihr had, da bleibt's mauerstad und ziágt ihr Zung ein! —

Liesel.

Aber, lieber Wolferl, i thue ja so, was i kann, und für das, was Mann und Kind zsámmschwábeln, kann do i nöd dafür! —

Wolferl.

D' Frau Lies' häd ihrer Tochter Folg'n lerná solln, aft häd's áh koan Wiederröd göbn! Aber is á leichts für si, dá Vader selber halt ihr nu d' Stang! —

Liesel.

Á mei, auf 'n Thomas sein Gschwätz is nöd z' acht'n, der is in sein Tochter vernarrt, wiá so mancher Vader in sein Kind, der is zschwach, der Rosel in Ernst öppás z'sagn, der moant glei, er thuet ihr viel z'weh' wann á ihr öppás abschlaget — I kenn das und woaß's recht guet, daß má dö Kinder so nöd aufziágt; daß má grad nöd z'schlag'n und z'prügeln braucht,

wás so viele oft schon wög'n á Kloanigkeit mach'n und aft ihre Kinder glei wieder drauf halſ'n und buſſ'n, i kenns, daß das sogar dalkát und nu viel schlechter is; — aber á Ernst mues seyn, und wann d' Kinder gscheider wárn, als Vader und Mueder, so hätt' dá Herrgod gar koane Eltern wern laſſ'n! — I bin darum da, daß i für mei Tochter sorg, und hab schon gsorgt, und will no sorg'n und i siách recht guet ein, wan wer mei Rosel glückli kann machá, so is 's dá Wolferl, und sunst koaner im ganz'n Dorf! — Und folgn häd i dá Rosel solln lerná, moánt dá Herr Nachbar? Na i hab mei Tochter gwis guet zog'n, si had'n Ghorsam nu niá vágößn, außer in den Stuck. Da hab igs freili schon mit guet'n und böſ'n Worten probirt, bis i iázt zum löſten Mittel hab griff'n, und das áh durchgriff'n had.

Schreiber.

Und wie heißt denn das durchgreifende Wundermittel?

Liesel.

Es had durchgriffn sag i, und das is gnue!

Wolferl.

Alſo kárwátscht, mit Gwalt zwungá? —

Liesel.

Gzwungá, grad nöd, aber so recht zum Herzen gröbt. 'S Wasser is dá Rosel in d' Augn gstieg'n, all' dö Nebelbilder von dá dámischen Liáb zum Fránzl sein aft zrunná und das guete Kind — und guet is mei Rosel, das mueß i als Mueder sag'n, had nimmer Ná sag'n kinna.

Wolferl.

Und si had richti: Ja gsagt.

Liesel.

Sie had just nöd ausdrückli Ja gsagt, aber si had eingseg'n, daß á Mann, der viel Liáb in Herz'n und viel Geld in Sack had, á gbrattner Vogel is, der ain nöd alle Tag in's Mäul fliágt; Es is ihr wohl hart ankemmá, das einz'seg'n, aber i findt das natürli, denn bei dá Jügend is 's im Herz'n allweil liáchter als im Kopf, und in dá Jügend hads Herz allweil mehr Gwalt, als dá Váſtand! Wir sein ja selber ámal jung gwönn, und aus Erfahrung is guet röd'n! Nöd wahr, Ihr Gnadn, Herr Grichtsschreiber! —

Schreiber.

Die scharmante Frau Wirthin mag zum Theil Recht haben, ich will aus Artigkeit gegen

das schöne Geschlecht nicht widersprechen; doch aus eigener Erfahrung kann ich nicht sagen, daß mein Herz in der Jugend gar so große Gewalt übte! — Gottlob, der Himmel hat meinen Verstand bis zu dieser Stunde erhalten, denn ich kann zu meinem Ruhme melden: Ich bin nicht verheirathet! —

Liesel.

Was nöd is, kann nu wern!

Schreiber.

O nein, dieser Fall wird sich wohl bei mir nicht ereignen, und der grundgütige Himmel bewahre mich davor. Ich habe ja einsehen gelernt, daß alles auf dieser Welt nur voll Interesse ist, und aus Liebe zu Gott und seinen Nächsten gar nichts mehr geschieht. Und diese Erkenntniß wird um so klärer, als man älter dabei wird. — Sich verheirathen, ist immer ein toller Streich, und nur in der Jugend macht man Streiche. Wie lächerlich, wenn sich das Alter bemüht noch Jugendsprünge zu machen, und wie lächerlich, im hohen Alter noch zu heirathn, diesen großen salto mortale zu wagen.

Wolferl.

Und do heirath'n gar viele mit grauen Haaren!

Schreiber.

Hehehe! mit grauen Haaren. Die Farbe spricht für diese Handlungsweise. Doch in gewissen Verhältnissen ist der Mensch auch hierin zu entschuldigen. Z. B. eine reiche Parthie wird wohl niemand so thöricht seyn, sie auszuschlagn! — Und ich muß gestehen, in diesem Falle könnte auch mich der Himmel schwach sehen.

Liesel.

Und Ihr Gnad'n würd'n ain Aug' zuedruck'n!

Schreiber.

Um mit dem andern das Leben um so sorgenloser zu erschauen.

Wolferl.

Aber wann dá Spádifankerl sein Spiel aft mit'n Herrn Gemahl treibt?

Schreiber.

Für Geld kann man sich Alles gefallen lassen, auch den Teu... (Die letzte Silbe verschluckt er) an der Wand! Gott verzeihe mir die Sünde!

Liesel.

Da bin i ganz einverstanden.

Wolferl.

An der Wand laß i má dö Malerei áh nu gfall'n, nur nöd in Gsicht! — Das hert si aber Alls auf, wann má á schens Dirndl heirath't, dö koan Geld had! —

Schreiber.

Bei Euch, Herr Wolf ist's freilich der umgekehrte Fall, Ihr seid reich, da malt Ihr.

Liesel.

Á das wär garsti.

Schreiber. (bei Seite)

Sie versteht mein Wortspiel nicht; die Person is ganz vernagelt! —

Wolferl.

Aber nöd bláb, reoth, das is dö Farb von dá Liáb! — und von dá Freud! —

Liesel.

Nöd allemal, blutiroth is gwis koan Freud'nzoachn! —

Schreiber.

Hehehe! die Frau Wirthin denkt an die

schlagenden Beweise der Liebe! Sie hat recht, es schickt sich oft so in der Ehe! —

Liesel.

Bittab, schick'n thuet's á si niá! Aber gscheg'n thuets gar oft, wiá más siácht und hert, dort und da, und drum rödt má dávon! Mei Herr Schwiegersuh'n is da á Ausnahm, wia in All'n und wird's áh bleib'n; das vasteht si! —

Schreiber.

Wenn die Hochzeit so gwiß ist, als die Frau Wirthin sie macht, so muß ich wohl in Himmelsnamen den Heirathsvertrag aus der Tasche ziehen! —

Wolferl.

Wart'n nu á bissel, bis d' Rosel kimmt auf'n Ruef, aft is vor dá Ziehung für mi schon á Terná dá, und dö Schrift is das Lotteriezöttl, wo draufsteht, was i gsötzt hab und gwuná, gülti auf zeitlöbens! —

Schreiber.

Auf den ersten Ruf scheint Röschen schon auf keinen Fall zu kommen, sie müßte ja schon längst hier seyn! — Doch da sich die Sponsa-

lien etwas in die Länge ziehen, so besorgen Sie Frau Wirthin, einstweilen der funktionirenden Gerichtsperson ein Glas Kranöwitter, und ein kleines Stückchen Selchfleisch mit Brot, beides auf Rechnung des reichen Bräutigams Wolf!

Liesel.

Mit án Kranöwittern kann i Eur Gnad'n nimmer aufwarten, der is ausgangá aber á Bierbutzer wird nu da seyn! —

Schreiber.

Ein Bierbutzer! Fic done, wer wird ein Verlobungsfest so ordinär feiern.

Wolferl.

Laßt si dá Herr Schreiber was anders göbn, i wills schon zahln! dáweil schau i, wo denn d' Rosel gar nimmer kimmt! —

Liesel.

Bitt höfli, da geh i schon, bleibt dá Herr Nachbar nur bei Eur' Gnadn, i will d' Rosel schon hohl'n. Mei Mann halt's auf d' Löst gar nu zruck; siácht eáhm ganz glei den dámischen Prinz'n und da brauchts á ernstligs Wort, mei Wort! (will fort) Na da hab'n más ja!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Thomas führt die Rosel herein.

Thomas.

So kim ná Rosel, Du brauchst Di gar nöd z'schamen, Dei Mueder Lugn zstraf'n; Dein Vadá válaubts und d' Liáb nimmt dás nöd varübel! Thues! —

Wolferl.

Rosel iázt röd und machs kurz!

Schreiber.

Nur näher holdes Lämmlein fürchte Dich nicht, ich bin ja nicht der Wolf.

Rosel.

Fürcht'n, o ná, á guets Gwiss'n fürcht si nöd! Und wann i mein Vadern bei mir hab, fürcht i mi gar nöd. —

Thomas.

Du gherst schon mei!

Liesel.

Jázt rödt Rosel, und straf Dein Mueder Lug'n, wennst kannst! —

Rosel.

Mei Herz laßt si aber áh nöd Lug'n straf'n!

Wolferl.

Rosel hast mi denn gar nöd liab!?

Rosel. (trotzig)

Ná!

Wolferl.

Sei nöd so eili, sei nöd so gschwind mit dá Röd! I frag Di iázt nu ámal, Rosel, hast mi denn nöd á bissel liáb!? —

Rosel.

Und i sag: Ná, Na, und so lang fort ná, bis má dá Athm ausgeht! —

Liesel.

Es is entsetzli, mi trifft dá Schlag!

Schreiber.

Hm! hm! hm!

Wolferl.

Bei der is gar nix dákennt! —

Thomas.

Na also wer had denn Recht. Hab i oder d' Liesel iazt Recht! Was hab i gsagt! — Wol-

ferl machts enk nix draus, so was leidt ja koan Zwang! D' Rosel mag enk ámal nöd, und was is 's mehr! Si wár ja sunst nöd davongláff'n! Fort had's wolln, und schon wars ausserhalb'n Dorf, da hab igs erst eing'hollt! Fort had's wolln, und i glaub si wár grennt bis ans End der Welt! —

Liesel.

Das is ja himmelschreiend! Dö Schand hast Dein Eltern anthoan wolln, Du ungrath'ns Kind!

Rosel.

Kann i anders? J hab mi schier nimmer dákennt! fort hätt' i müeßn, mir war, als brinnát dá Fueßbod'n unter mir, als fallet dá Himmel auf mi! —

Schreiber.

Und wohin flüchtige Maid, wäre die Reise gegangen?

Rosel.

Wohin? das woaß i grad nöd! J moan aber zum Franz. Ja ja zum Franz hätts mi hinzogn mei Herz! und i wüßt áh gar koan andern Platz, wo i liáber wár, als bei mein Franz, bei der Seel von mein'n Löbn! —

Schreiber.

Herr Wolf, Sie hören doch? Sollten diese Worte nicht etwa gar zu deutlich zu Gunsten des Zitherspielers sprechen?

Thomas.

Wird schon á so seyn! —

Wolferl.

Is wohl nöd anders zum glaubn. Frau Wirthin, i bedank mi für enká guets Wort!

Schreiber.

Mein Geschäft is aus, die Taxnoten werden folgen.

Liesel. (heftig)

Aus? o ná, mei Herr, nöd aus, iázt röd erst i. Und d' Mueder sagt, es mueß gscheg'n! — D' Rosel wird iázt gar nimmer gfragt, d' Rosel had ja gar koan Will'n, d' Rosel heirath't 'n Herrn Wolferl, und damit Punktum! Dá Thomas versteht dás nöd und d' Rosel, so á jungs Ding had ja áh koan Vástand, drum mueß i für mei Kind denká, und wánn d' Rosel heut 'n Franz'n heiráth't und es geht ihr schlecht, wer

had d' Schuld, d' Mueder had d' Schuld, sie hätt' gscheider seyn soll'n, sag'n aft d' Leut, und d' Leut häd'n áh recht! — Aber d' Liesel is; nöd so dum und si woaß gar guet, was ihrn Kind nutz is, was nöd! Und d' Mueder wird do das Beste für ihr Kind woll'n! Und i will's, und so will i áh, daß d' Rosel 'n Wolferl nimmt! — Wem in aller Welt kann ná sowas einfall'n, án Zithernschlager, án Mensch'n, der nix had und nix is, der'n Herrgod 'n Tag abstiehlt, án z'lumpt'n Mensch'n, ohne Vadern und Mueder — ohne Hoamat und Geld — mit oan Wort, án Bedlá sein oanzigs Kind z'göbn! — Má müeßt ná ganz Hirnváruckt seyn, so was z'thoan, und s' ganze Land müeßt oan auslachá ja! Ná, so lang meine Augn offen steh'n gschicht das nöd, und mag der Thomas sag'n was á will! Du, Rosel nimmst 'n Wolferl, und um án kurz'n Proceß z'machá, so soll Ihr Gnad'n dá Herr Schreiber Alles glei schriftli in d' Ordnung bringá! —

Schreiber.

Dieß ist bald geschehen, die holdselige Braut braucht nur zu unterschreiben. (zieht ein Papier aus der Tasche) Ists gefällig?

Rosel (bittend)

Vader!? —

Thomas.

Rosel, Du schreibst nöd! Es kost ja ná grad mei Hütt'n, und liáber als mei Hütt'n, bist má ganz gwis — Du! —

Rosel.

Vágelts God, Vader! — Aber ná, nöd wahr, Wolferl, Du jagst mein Vadern do nöd fort aus sein Haus, wann i Di áh nöd heirath't! — Nöd wahr, Du jagstn nöd fort, wann i Di recht schen bitt! —

Wolferl. (bei Seite)

's Dirndl is sauber und iázt kimmts má völli schener nu vür! —

Rosel.

Das thust Du nöd, Wolferl! Du bist ja Oestreicher und dá Oestreicher had á guets Herz, das is ja allbekannt! — Und Du bist reich, dá reichste im Dorf, und für án reichn Mann seyn 500 Gulden grad á Kloanigkeit, Du gspürst ás nöd, und für uns is 's so viel? — Du brauchst uns aber áh das Geld nöd z'schenká; mir zahl'n

Di, zahln Di ganz gwis, aber schau, iázt kann 's halt nöd seyn, weil más nöd hab'n; aber daß má Di zahln, gibt dá d' Rosel ihr Wort! — Du hast mi ja gern, sagst, iázt kannst ás zoagn, schenk meiner Bitt á freundligs Gher, wart uns nu zue á ötlige Jahr, wir zahln dö Schuld bei Heller und Pfenning Dir zruck! Válang Deine Zinsen dazue. Du sollst áh dö hab'n, nettá ains válang nöd, válang nöd daß i Di heirath'n soll!

Wolferl.

Rosel, weilst gar so schen bitt'n kannst, i müeßt richti koan Herz hab'n, wann mi das nimmer rührát! — Guet, es soll seyn, 's Haus ghert freili iázt mei, aber Dein Vader soll bleib'n da im Haus, áh Dein Mueder und Du, und Dein Vader kann ja als Knecht so lang bei mir dien'n bis á had abzahlt sein Schuld, aft soll á 's Haus wieder hab'n! Is dá recht?

Rosel. (entsetzt)

Was mueß i hern? Knecht soll mei Vader bei Dir seyn?

Wolferl.

Sein Lohn wird eahm g'rechn't so guet wiár á anderer!

Rosel.

Und d' Mueder, soll Dirn seyn bei Dir!? —

Wolferl.

Und du bist mei Wirthschafterin.

Rosel.

Mei Vader á Knecht! Mei Mueder á Dirn! Und das Alls zwög'n meiner alloan! Das soll i leid'n?

Wolferl.

Is gwis Ehr gnue!

Schreiber.

Entsetzlich großmüthig, meiner Seel! —

Rosel.

Ja hab i áh recht ghert?! —

Wolferl.

Án oanzigs Wort von Dir, Rosel, ändert die Sach, und es bleibt Alles beim Alt'n! —

Liesel.

Rosel, kannst du das deiner Mueder anthoan! Kannst so was ámal varantwort'n? —

Thomas.

Sei standhaft, mei Kind und kehr Di nöd dran. In den Haus bleib i so koan Stund lang mehr!

Schreiber.

Sie wird nachdenkend! Der Himmel scheint sie zur Vernunft zu lenken. Möge es gelingen!

Wolferl. (bei Seite)

Jázt hab igs troff'n, si simulirt! —

Rosel. (auffahrend)

Ná, ná! das kann i nöd zuegöbn! So viel Opfer kann i 'n Franz'n nöd bringá! Mei Vader 'n Wolferl sein Knecht, mei Mueder sein Dirn! — und i —! Das kann d' Rosel nöd zuelaſſ'n, das kann áh dá Franz nöd begehr'n! — Franz, i gib Di auf, i kann nimmer anders; vágöſſn kann i Di niá. Franz, Dir bleibt mei Herz; mei Hand aber — sei nöd böſ', liáber Franz, — mueß i 'n Wolferl iázt göb'n! — I mueß, es gilt ja 'n Vadern, es gilt ja dá Mueder!

Thomas.

Aber, Rosel, was treibst denn?

Schreiber.

Bravo, bravo! Segne, Himmel, dieses gute Kind!

Liesel.

Jázt kenn i Di erst wieder, Rosel! —

Rosel.

Und, Wolferl, wannst mi nehmá willst zum Weib, ohne Sinn und Herz zu Dir, ohne Liáb und Treu zu Dir, denn das Alls ghert mein Franz zu, so lang, als i löb', — sö, — da hast mei Hand, nimms, wannst dámit glückli kannst seyn!

Achter Auftritt.

Vorige. Mirzl. (läuft hastig her)

Mirzl.

Herr Göd. Frau God'n und Rosel, gschwind zum Fenstá, und schauts ná grad, wer da dáherkimt! —

Rosel. (ahnend)

Na wer denn? Do nöd gar —

(Alle drängen sich zum Fenster und rufen schnell nach einander aus beinahe gleichzeitig.)

Thomas. (freudig)

Dá Franz!

Liesel. (erschrocken)

Dá Franz!

Wolferl. (ärgerlich)

Dá Franz!

Schreiber. (verwundert)

Der Zitherspieler! —

Rosel. (entzückt)

Da Franz! Mei Franz is da, iázt is Alls wieder guet! (läuft fort)

Thomas. (am Fenster)

Und ganz verändert is dá Franz, schier nimmá zum kenná, der herrische Anzug! Und guet stehts eah'm an das modische Gwand! Und, o mei, mein Huet had á áh nu! Aber s' Gsicht is nu 's nemliche. Und wiás glanzt! Dö brinnlichtö Freud glánzt ja dran! Und dö Schaar Buemá um eahm! Á niáder will dá nächste an eahm seyn, á niáder will'n halt z'erst um was frag'n! Seine Kameraden lass'n ná gar nöd aus, auf'n Händen trag'n s'n schier! Dá Andräl is frei

närrisch, wiár i siach! Ja, und dá Hansel geht ja áh mit eahm!? —

Wolferl (stutzt)

Hánsel? Was für á Hánsel?

Liesel.

Dá Komödiánt is 's! Dá Rá—

Schreiber. (ihr den Mund zuhaltend)

Bst! bst! —

Thomas (immer beim Fenster)

Und iázt lauft eáhm d' Rosel entgögn! Schau, iázt dástachts schon dá Franzl. Alls taucht á zruck und iázt — iázt liegn si sö áh schon ánander im Arm!

Liesel.

Was, si halſ'n si? I fall um!

Schreiber. (breitet die Arme aus)

Meine Nächstenliebe ist groß, fallen Sie in meine Arme, der Himmel wird wohl nicht zürnen! Und diese Sünde verzeihen! —

Liesel.

Euer Gnad'n wolln's hab'n, der Einladung kann i nöd widerstehn! (sinkt um)

Mirzl. (beim Fenster)

Si kinnán gar nimmer vánand! —

Wolferl.

Und d' Rosel schamt si gar nöd! Vor all'n Leut'n si zhals'n, das is stark, das hab i mei Löbtag niá gseg'n!

Thomas.

Mein Gott, was fragt denn d' Liáb viel um d' Leut! —

Mirzl.

Is das á Gwalt! —

Thomas.

Das nenn i á Liáb, dö si gar nimmer váwoáß, was 's thuet! Geh her, Wolferl, und schau, so was mueß ain ja gfall'n! Die Engl im Himmel kennán si nöd liáber hab'n!

Schreiber.

Wie ist Ihnen, Frau Wirthin!? —

Liesel.

Mir wird allweil lötzer! Aber sunst lieg i recht guet! —

Schreiber.

Schmeichlerin, welch' süße Worte, ich fühle ganz ihr Gewicht! Nur erholen Sie sich, ehe man kommt, sonst müßte ich Anstands halber Sie fallen lassen!

Thomas.

Dá Zug geht iázt weidá! Dá Franzl Hand in Hand mit dá Rosel! Er hat seine Kamerad'n schier vágöß'n! — Aug'n und Sinn seyn dá Rosel zuekehrt; und dö rödt in oan Ath'n. Ja freili, ihr Herz had 'n Fránzl viel, recht viel zu vázöhln! — Na und iázt seyns bei dá Hausthür schon! Jázt seyns schon herein! (geht vom Fenster weg) Gschwind, Mirzl, gschwind, mach den Gästen Schloß und Thür Angl-weit auf! (Mirzl öffnet die Thüre, Liesel fährt rasch aus ihrer Ohnmacht in die Höhe, der Schreiber wischt sich den Angstschweiß von der Stirne.)

Letzter Auftritt.

Franz (städtisch gekleidet, den alten Hut des Thomas tragend, tritt mit der Rosel und mit dem Komödianten Johannes auf. Letzterer bleibt im Hintergrunde. Die Burschen des Dorfes, Andrä, Hansjörgl, Hiesel, Peter, und mehrere folgen). Die Vorigen.

Franzl.

Is 's válaubt? — Grüeß God, Herr Göd, grüeß God áh, Frau God'n und enk allesand da á freundlichs: Grüeß God!

Thomas.

Weilst ná wieder da bist, Franzl, grüeß God! (schüttelt ihm die Hand) Wiá gwunsch'n kimst iázt daher!

Schreiber.

Der Himmel segne Euren Eintritt ins Haus! —

Rosel.

Weil i di ná wieder hab, Fránz!

Franzl. (freudig und heiter)

Á Engl had má's Gleit göbn, wiár i fort bin von Haus, und dásel Engel, mei Rosel is 's, der mi wieder herbringt ins Haus!

Liesel.

Macht dá Franz da koane Spampánáden mehr! Dá Herr Wolferl da, und Euer Gnad'n der Herr Schreiber vom Gericht wern 'n Franz'n sag'n, was da fürgeht! Wir seyn im Heirath'n grad drin, und hab'n also was Bessers iázt zthoan, als 'n Franz'n seine Liábsalfanzereien anzhern. Und drum laß dá Franz uns in Rueh! Und du, Rosel, schamst di áh nöd, 'n Franz'n entgög'n zlauf'n, und di auf eahm schier auffizhängá! — Daher gehst, beim Wolf'n is dein Platz! (will die Rosel von Franzens Seite wegreißen)

Thomas.

Ahá wanns beim Franz nöd seyn soll, so gherts zum Vadern! Geh her da, mei Kind! —

Wolferl.

Mei, mei, plagt si d' Frau Lies' nimmer, ihr Müah is umásunst! Mei Liáb zu dá Rosel is wiá wöckblas'n auf ainmal; i mag d' Rosel nimmer um koan Preis auf der Welt.

Rosel. (rasch)

Is das aber áh gwis? und áh heiráth'n willst mi nöd, Wolferl?

Wolferl.

Das is so gwis, als i Wolfgang hoaß! —

Rosel.

Jázt hab i Di erst gern! Gottlob, iázt is má wieder gring und leicht, á Stoan fallt má vom Herz'n! Und iázt, Franz, iázt kann i mi erst recht gfreun, von Grund meines Herzens, dáßt wieder da bist! —

Liesel.

Jázt is Alls aus! Meine ganze Freud is in Brun gfall'n!

Wolferl.

Das müeßts enk schon gfall'n lass'n! Glaubts denn, daß i gar so vábrennt bin ins Dirndl und daß i á Dirndl dert nu zum Weib nehmá mecht, dö án andern Buem umá Hals fallt mitt'n in Dorf? Angesichts aller Leut? Ná, so dumm is dá reiche Raminger nöd! Und bei mein Geld krieg i allweil nu andere! D' Rosel soll ná beim Zithernschlager bleib'n, sö stehngán recht guet z'sam, und wir wern bald seg'n, wiá weit als s' kemán mit ánander!

Franzl. (für sich)

Jazt schau i nu á Eichtl zue!

Liesel.

O Rosel, Rosel, was wird aus dein 'n Eltern iázt wern! —

Wolferl.

Das Papier da wird zriss'n (zerreißt den Heirathsvertrag) und sö, Herr Schreiber, hab'n iázt án anders Gschäft, brauch'ns Ihna Richtágwalt und cassiren's má mei Geld vom Thomas iázt ein!

Schreiber.

Närrisches Zeug! Hören Sie denn nicht, der Herr Wirth kann ja nicht zahlen, wie oft soll ers denn noch sagen!

Wolferl.

Gut, aft seyn má kurz anbund'n! 'N Thomas sein Nam wird aus 'n Grundbuch ausgstrich'n, und da meinige dafür auf'n B'sitz ang'schriebn. Gar is dö Gschicht; had wer was dawider? (Pause) Koan Mensch meldt si, mei, von dö kunt áh so koaner zahl'n! Also, dö Sach is richti! Bfüath God, Thomas, enká Wirthschaft had á End.

Franz.

Halt, sag i, da steht dá Zahler!

Wolferl.

Hahaha! das kost mi án Lacher! der Bedlprinz will zahln!?

Schreiber.

Was? der metamorphosirte Bauernbursche?

Liesel.

Was her i, was sagt dá Prahlhans!?

Thomas.

Dá Franz sagts und i glaubs!

Rosel.

Du zahlst Franz? Du hast so viel Geld?

Franzl.

Ja, ja, schauts mi nur an, dá Franz zahlt, da Franz is nimmer so arm, als er war! — Und daß ös glei secht's, daß áh wahr is, was á sagt (zieht ein Päckchen aus der Tasche). Da, da liegt mei Bedl! —

Rosel.

Juhhe! Á Menge Geld! —

Schreiber.

Richtig, Banknoten, wahrhaftige Banknoten!

Franzl.

Grad gnue, um 'n Thomas sei Schuld da 'n Wolferl zu zahl'n!

Thomas.

Ná Franz, du bist selber arm, das kann i nöd zuegöb'n, so was kann i nöd válangá von Dir!

Franzl.

I bin schon längst enka Schuldner! Seit mei guets Müederl unter der Erd is, hab i sunst Niemd ghabt als enk, ös habts má Untástand göbn, mit enk hab i göss'n und trunká, ös habts má so viel Guets gthoan! Und das kann i iázt vagelt'n, á heiliger Wunsch is má iázt dáfüllt. Dá Franzl will iázt zoag'n, daß á á Herz had, das für empfangene Wohlthaten nöd undankbar is und das Guete, was má eahm g'than had, gwis nöd vágißt. O das Gfühl is so süeß und so glückli macht oan das Gfühl! Laßt má drum Thomas, dö Freud, laßt mi abtragn mei Schuld! — Laßts ös mir und der Rosel zliáb gscheg'n! —

Thomas.

Franz, i kenns, du gibst gern, nöd leicht nimm i was gschenkt an, dá Bauer had áh sein Stolz! Von dir aber nimm i das Gschenk, i will Dir nöd weh thoan; i nimms, Dir und dá Rosel z'liáb!

Franzl.

So, iázt is mei Freud nu ámal so groß! Vágelts God, lieber Thomas! — Na, also Herr Wolferl, beliábts, dá liegát sein Geld! Zuegriff'n!

Liesel.

Mir kimt das Ding wiár á schená Trám für, und i fürcht, wann i aufwach, ist nix davon wahr! —

Wolferl.

I woaß gar nöd, was i denká soll dabei!

Franzl.

Na, iázt macht der nu viel Umständ! Gar nix sollst denká, es kimt Di hart án, dein Geld sollst nehmá und weider nix! I válang á nix weider, als dáßt má d' Rosel mit Rueh laßt und si mit deiner Liáb nimmer peinigst! I válang nöd ámal á Schrift von Dir, da Herr Grichts-

schreiber und alle Andern dá sánd má Zeugn gnue! Nettá 'n Schuldschein gibst her und dein Geldl stöckst ein! —

Wolferl.

Soll i, Herr Grichtsschreiber?

Schreiber.

Noch nicht! Ich bin zwar nicht mißtrauisch, aber dennoch erheben sich von Gerichts wegen gewaltige Gründe, den Franzen zu fragen, auf welche Art der arme Zitherspieler auf einmal zu so viel Geld gekommen ist? —

Franzl. (barsch)

Na, i will do nöd hoff'n, daß dá Herr Grichtsschreiber moant, i habs gstohl'n! —

Schreiber.

Das eben nicht, aber der Beweis ist nothwendig, auf daß das Recht seinen Gang habe.

Liesel.

Is má schier selber, es geht da mit rechten Dingen nöd zue!

Rosel.

Aber Mueder! —

Thomas.

Scham Di, Liesel!

Franzl.

Das brennt! —

Schreiber.

Nun heraus mit der Sprache, ich will doch nicht hoffen — der Himmel gebe, daß meine gute Meinung nicht unwahr sei! —

Franzl.

Es is schon á rechts Elend, árm z'seyn. Nöd gnue, dáß dá Arme veracht is von aller Welt, daß 'n alle Welt über d' Achsel anschaut, und für schlecht halt, und dáß schon koan Mensch iázt mehr glaubn will, daß má arm und do ehrli seyn kann; ná; kumt schon so á armer Teufel gáh's zu án Geldl, so hoaßt's glei, „ja, wo had denn der Mensch auf einmal das Geld her, so gschwind kann má nöd reich wern?“ Und so wird ain á niáder Pfenning nachzählt, und má müeßt si bald schenirn, án neuen Rock anzlög'n! — Das Vertrauen, dö Maisun im Löbn, geht allweil mehr unter, und Neid und Beosád spannt si aus, wiá dö schwarz Nacht! Nettá, dort und da glanzt

á Stern vürá, der sein Liácht von dá ewigbrinnád'n Liáb had. I hab zwoá solche Stern in mein Löbn. (er nimmt den Thomas und die Rosel bei den Händen) Das Gwölkát steht tief unter meiner, und mei Himmel is liácht, so lang í Di hab, mei Rosel und enk, Vader Thomas! — Ös halts álloan nu zu mir!

Thomas.

Z'samhalt'n is á Hauptsach, da wird má erst stark. Aber iázt, Franz, vázöhl gschwind den Leut'n da, wiás dá gangá is drin in dá Stadt, du siachst ja, sö kinnáns gar nimer dáwart'n, sö schnappern ja frei, so gern mecht'ns wiss'n, wost dá grabn hast den Schatz!

Franzl.

Der Schatz is in mir und Glück hab i ghabt! Ja ja, liebe Leutl da alle bánand, mei Wort derfts schon glaub'n, 's Geldl is schon richti ehrli und redli vádient. Den gradn Wög bin i gangá állweil und á da. — Für den gstrengá Herrn Schreiber vom Gricht wird wohl das Briefl da gnue seyn, Dir aber, mei Rosel und enk, Herr Göd und Frau Moahm und All'n, dö zuehörn woll'n, will igs aufrichti sag'n, wia

das Geld kemá is! — (Franz gibt den Contractbrief des Buchhändlers dem Schreiber, der ihn mit Wolf aufmerksam liest.)

Liesel.

Dás macht mi neugieri!

Rosel.

I kann más schon denká!

Thomas.

Mirzl, bring Most für uns Alle, den heutingá Tag will i ehr'n! —

Franzl.

Dö Gschicht is á so! — Dáß i Gsángl gern sing, das wißts schon von eh und ös habt es áh zöftas schon ghert, i habs ja meiner Mueder, dá Rosel und áh all mein'n Bekannten schon gsungá, wenn i Zithern hab gschlag'n! Mit den Gsángln bin i in d' Stadt eini und hab's dort in den Wirthshäusern gsungá; aft hab i zu dö Bürger in d' Häuser gehn müessen; und auf d' Löst hab'n mi gar dö vornehmst'n Herrn einglad'nt. Das war á Löbn, und das liabste für mi war, meine Gsángl hab'n überall gfall'n, meine Gsángl von dö Bleamel und

Sterndl, von dá Mueder, von dá Hoamat, von Treu und von Liáb! Und gar oft hab igs gseg'n, daß 'n Leut'n seyn d' Augn übergangá, daß s' gwoant habn mit mir. Ja, da war aft dá Franzl dá glücklichste Mann! und i hab nimmer g'acht auf all' die Ehr'n, und das Wesen, was d' Leut gmacht habn mit mir! Das had má aber nöd alloan Lob, es had má áh Geld eintrag'n! Und allweil bin i mehr bekannt worn, und mei Nam, moan i, is schier in án niád'n Haus drin in dá Stadt gnennt worn! Da kumt ámal á recht á freundligá Herr zu mir, macht allerlei Bukerl, sagt má entsetzli viel Schens über meine Gsángl und z'löst ruckt á mit sein Anliegn ausser. I hab má glei denkt, dá Herr mueß mi brauchá zu was, weil á extra is kemá zu mir. Was wars, meine Gsángl will á kauf'n, und druck'n will ers lass'n, und dafür lögt á má 500 Gulden hin auf'n Tisch! — I war ganz vástoanert, wiar i dö Menge Geld siach, ich hab in mein Löbn so viel Geld niá bánand gseg'n. Dös Alls soll iázt mei ghern, schreit dö Freud in mir auf und glei wieder moan i, ös is ná grad Gspoaß! Aber 's Geld is halt richti daglögn! Auf ainmal kimt má, wiá da Blitz, dá Gedanká in Sinn: 500

Gulden! — so viel macht ja'n Thomas sein Schuld! und i schlag 'n Handel gschwind ein, sinnir nimmer lang, und gib dem freundlingá Herrn mit Freud'n all' meine Gsángel'n gschwind hin! — Das Briefl had á má aft göbn, da steht dá ganz Handl drin! Von der Stund an hads mi nimmer glitt'n in dá Stadt drin! Fort hab i müeß'n, hoam had's mi trieb'n, denn á Angst war in mir, áft d' Löst is dernt Alles umsunst, auf d' Löst kimm' i do schon viel z'spat. Aber ná, grad recht bin i kemá und i siachs, 's Glück is ma allweil nu Freund! —

Rosel.

Mei Freud is so greoß, wiá dö dein, denn wahr is 's worn, was i allweil hab gsagt, deine Gsángl seyn á Reichthum für Di!

Franz.

Und daßs so ist kemá, dank i nächst 'n Himmel, Rosel, Dir, und Deiner Liáb!

Thomas.

Franz, gib má Dein Hand, i druck 's hold schen fest, und das is mei Dank; mehr hab i nöd, Franz!

Liesel.

Und da is áh mei Hand, Franz, i will wieder guet seyn, weils ámal nöd anders is! —

Franzl.

Vágelts God, liábe Leutl, für enká herzigs guets Wösn, und iázt moan i, wird dá Wolferl 's Geld nehmá do derf'n, Herr Schreiber vom Gricht!

Schreiber.

Es sei gewährt! Immerhin! Kann ohne Anstand in Empfang genommen werden!

Wolferl.

So nimm igs halt und da, Franz, is dá Schuldschein zruck! (gibt die Schrift hin)

Franzl.

Der ghert 'n Thomas, da, Herr Göd, hebts enk das Papier guet auf, i hab dafür enkán Huet, den i von enk kriágt hab auf d' Roas; den ghalt i gwis hoch in Ehr'n, is á schens Andenká mir!

Thomas.

Dá Kopf is dá alte, tragt dá Franz glei á neu's Gwand!

Franzl.

Und iázt nu ains. Wolferl, das geht Di extrá nu an! Du hast heut an dá Rosel so viel

valorn, i hab án kloan Ersatz für Di. Dort hint'n steht á nu Ainer, den má nöd ganz vágöss'n derf'n! Betracht'n amal, Wolferl, recht gnau, sagt dá dein Herz gar nix? Kim vüra, Hánsel, sei nöd so gschámi, Du alter Komödiánt! —

Wolferl.

Hánsel! Mei Vader had má wohl von án ältern Bruedern vázöhlt, der áh Hansel ghoaß'n had, der aber auf und davon und válorn gangá is!

Johannes. (tritt hervor)

Ja, Wolfgang, und dieser verlorne Sohn bin ich, dein Bruder Hans! —

Thomas.

Na, iázt geht hold do der Wolferl nöd lár aus!

Wolferl.

Á was dá tausend! Mei Brueder! Das is Alls recht schen; aber das glaubt má hold nöd so gschwind! Wo seyn denn dö Beweis?

Johannes.

Der Tauf- und Heimatsschein liegt beim Gericht.

Wolferl.

Bei unserm Gricht! Ja, da müeßt ja dá Herr Schreiber was wissen und der sagt má koan Wort!?

Schreiber.

Hat Alles seine Richtigkeit! Ich hätte Euch gar zu gerne diese Ueberraschung an Eurem Hochzeitstage gemacht. Sothan es aber die gütige Vorsehung anders beschlossen, und dem Zithernspieler Franz zum Verkündiger dieser Freudenpost auserkoren hat, nun so mögt Ihr Euch bei diesem bedanken.

Wolferl.

Ja, dem hab i heut überhaupt viel z'danka.

Franzl.

Und Du erfüllst á mein Gebitt, du nimmst 'n auf den alten Wanderer, nöd wahr, du wirst Di seiner dabarmá. Der fruehzeitige Auszügler, dá kimmt á wieder hoam, er will weider nix, als was á anderer Auszügler had! Und Wolferl! in Deiner groß'n Wirthschaft findt si schon á Plätzl, wo dá alt Komödiant sö hinlög'n kann, und áh á Stückl Brod, um sein Löbn zum Dáhalt'n! Na, und umásunst brauchst nix zgöbn, á

kloane Arbeit kann dá Johannes allweil várricht'n, und wanns sunst nix is, so mag á in Sumer Schaf' hüeth'n und im Winter haspeln. Nöd wahr, Du machst dá nix draus, Johannes, und i woaß gwiß, Du spielst á da Dein Roll recht gut! Na, Wolferl, was is 's, wirst Di wohl lang bitt'n lass'n, Du reicher Mann! Nimmst 'n wieder an Dein Bruedern?

Wolferl.

Meintswög'n, da is mei Hand, bleibst halt bei mir, Hansel!

Johannes.

O, mein Bruder hat doch ein gutes Herz. Ich dank Dir!

Franzl.

Jázt bin i stolz, denn iázt siach i, daß mei Wort do was vámag!

Rosel.

Das had si schon lángst in dein Gsang'ln bewährt!

Thomas.

Anstöss'n, Buemá, dá Gsangldichter soll löb'n! —

(Die Burschen trinken Most.)

Burschen.

Ja, dá Gsángldichter soll löbn!

Franzl.

Scheán Dank! Aber nennts mi koan Dichter! Dichter bin i koaner! J dicht ja nöd; dö Bilder, dö i bring, dö Gsángl, dö i sing, ghern so guet enk, als wiá mir, sö seyn ja aus unsern Löbn, von da aus hab igs ghert, und so sing igs wieder! — Untern Bauern bin i aufgwachsn, hab gsegn eahn Thoan und eahn Lass'n, eahn Treib'n und eahn Tracht'n, gar oft hab i an Blick in eahn Herz einigworf'n und so hab i meine Leut und mei Landl guet kenná á glernt, kenná glernt das Denká und Rödn in dá Hoamát! Und her' i á Gsángl von meine Leut und mein Landl, in mir schlagt d' Freud und dö Lust in mein Herz'n so gwalti dö Flügerl, daß 's aussá mueß und singad hinfloigt in d' Welt; so sing i, wias leibt und wias löbt, und drum gfall'n hald dö Gsángl! Aber áh vom Herz'n kemán dö Gsángl und was vom Herz'n kimmt, geht zum Herz' wieder hin! 's Gmüeth is halt allweil dá größt Zauberer da auf dá Welt!

Gesang mit Chor.

Franzl.

Wer Herz und Váſtand had,
Wer d' Welt liabt ſchen warm,
Ja, der braucht ſi nöd z'fürchten,
Der is gar nia arm.

Han gwagt und han gwuná
Und freun thuet mi 's Löbn,
Aber 's Wag'n had má d' Freud,
Nöd dá Gwing had más göbn.

Chor.

Aber 's Wagn had eahm d' Freud,
Nöd dá Gwing had eahms göbn.

Schreiber. (parlando)

Das hat ſich ja wirklich
Vortrefflich gemacht,
Daß der Franz ſo à tempo
Das Geld hergebracht!

Zu retten den Wirth,
Soll das Liebſte mir ſeyn,
Ich laſſe den Thomas
Im Grundbuche drein.

Chor.

Er laßt iázt den Thomas
Im Grundbüchl drein.

Liesel.

An Franz'n mueß do
Öppas seyn, das is gwis;
Weil á drin in dá Stadt
Zu án Geld kemá is.

Und wollts más nöd glaub'n,
Mei, so sagts ja sein Gwand,
Er is umádum ránti
Und herrisch bonand.

Chor.

Er is umádum ránti
Und herrisch bonand.

Rosel.

Jázt hab i mein Franzl,
Jázt bleibt á má gwis,
Jázt bin i erst wiedá
In mein Paradieß.

'N Franz dank i Alls,
Was i liáb han in Löb'n,

Und drum hab i 'n Franzn
Mei Herz dafür göbn. —

Chor.

Und drum hat sie 'n Franzn
Ihr Herz dafür göbn.

Schlußgesang.

Alle.

Wer Herz und Váſtand hat,
Wer d' Welt liábt ſchen warm,
Ja, der braucht ſi nöd z'fürcht'n
Der is gar niá arm.

(Jodler. Der Vorhang ſenkt ſich nieder.)

Ende.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Charitas, Festgabe für 1845. Mit Beiträgen von **König Ludwig von Bayern**, **Kronprinz Maximilian von Bayern**, Fr. Badhauser, J. B. Goßmann, Fr. von Kobell, Fr. Graf Pocci, G. Scheurlin, H. Th. Schmidt, C. Fr. Schuler, J. A. Seufert, J. G. H. v. Schubert, von dem Herausgeber und mehreren Andern. Mit 5 Stahlstichen. gr. 12. Geb. mit Goldschn. n. 3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr.

— dieselbe für 1846. Mit Beiträgen von **König Ludwig von Bayern**, Fr. Badhauser, J. B. Goßmann, Fr. von Kobell, Amalie Krafft, G. Scheurlin, J. G. H. von Schubert, J. A. Seufert und dem Herausgeber. Mit 5 Stahlstichen. gr. 12. Geb. mit Goldschn. n. 3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr.

Im Preise herabgesetztes Taschenbuch:

Charitas. Festgabe für 1841 u. 1842. Von **E. v. Schenk.** Für 1843 u. 1844. Fortgesetzt von **C. Fernau.** Mit Stahlstichen. gr. 12. Geb. mit Goldschnitt. Früherer Preis der 4 Jahrgänge 12 fl. 24 kr. od. 7⅓ Thlr. Zusammengenommen nur 4 fl. od. 2⅓ Thlr. Einzeln für 1841 u. 1842 à 1 fl. od. ⅝ Thlr. für 1843 u. 1844 à 1 fl. 12 kr. od ¾ Thlr.

Diese Preise gelten nur bis Ende d. J. 1846. Ausführliche Anzeigen können in jeder Buchhandlung gratis abverlangt werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reitzenbeck, Heinrich

Glimmer

Bd.: 2

Regensburg 1846

P.o.germ. 1150 u-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116965-0